

Jugendsexualität

**WIEDERHOLUNGSBEFRAGUNG
VON 14- BIS 17-JÄHRIGEN UND IHREN ELTERN**

**ERGEBNISSE DER
REPRÄSENTATIVBEFRAGUNG AUS 2001**

Herausgeberin: Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung

Jugendsexualität

**WIEDERHOLUNGSBEFRAGUNG
VON 14- BIS 17-JÄHRIGEN UND IHREN ELTERN**

**ERGEBNISSE DER
REPRÄSENTATIVBEFRAGUNG AUS 2001**

Herausgeberin: Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung

VORWORT

Mit diesem Bericht legt TNS EMNID Bielefeld, Abteilung Empirische Sozialforschung, die wesentlichen Ergebnisse der Repräsentativbefragung

JUGENDSEXUALITÄT

Wiederholungsbefragung von 14–17-Jährigen und ihren Eltern
Ergebnisse der Repräsentativbefragung aus 2001

im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung vor.

Ziel der Erhebung war es, empirische Daten zu ermitteln, die aufgrund der Repräsentativität der Stichprobe zuverlässige Aussagen über Einstellung und Verhalten von Jugendlichen und ihren Eltern in der Bundesrepublik Deutschland in Fragen der Sexualität und Kontrazeption liefern sollten.

Die Studie knüpft an Untersuchungen aus den Jahren 1980, 1994, 1996 und 1998 an, mit dem Ziel, Trendentwicklungen aufzuzeigen. Trendvergleiche beziehen sich grundsätzlich auf gesamtdeutsche Zahlen. Ausnahme: Daten aus dem Jahre 1980 basieren nur auf westdeutschen Ergebnissen, sind daher nur eingeschränkt vergleichbar.

Auftraggeber der Untersuchung ist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln. Diese allein verfügt über die erarbeiteten Befunde.

Im hier vorliegenden Berichtsband sind die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst, textlich und graphisch aufbereitet worden.

Köln 2001

METHODISCHE KONZEPTION

Bei der vorgelegten Studie handelt es sich um eine Replikationsstudie zu vier vorhergehenden Untersuchungen in den Jahren 1980, 1994, 1996 und 1998.

Das methodische Grundkonzept blieb in allen Untersuchungen unverändert. Befragt wurden Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren sowie deren Eltern. Bei Mädchen sollte dies möglichst die Mutter, bei Jungen der Vater sein. Auch Jugendliche, die nicht mehr bei ihren Eltern leben, wurden in die Stichprobe einbezogen, um ein möglichst repräsentatives Abbild der Gesamtheit der Jugendlichen zu erreichen (Ausnahme: Jugendliche in Heimen).

Als Methode zur Auswahl der Zielpersonen wurde das Quota-Verfahren gewählt. Die statistischen Grundlagen für die vorgegebene Quotierung nach Alter, Geschlecht und Bildung der Jugendlichen entstammen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes.

Die repräsentative regionale Streuung wurde über den Interviewereinsatz gesteuert.

Als Erhebungsinstrument kam ein kombinierter mündlich-schriftlicher Fragebogen zur Anwendung, um sowohl Jugendlichen als auch Eltern die Möglichkeit zu geben, die intimeren Fragen in einem getrennten Teil selbst zu beantworten.

Die Ergebnisse von 1980 beruhen allein auf West-Daten, bei den aktuelleren Untersuchungen – ab 1994 – wurde auch Ostdeutschland in die Untersuchung einbezogen. Dies ist bei der Interpretation der langjährigen Trendvergleiche zu berücksichtigen: Ab 1994 werden die gesamtdeutschen Daten herangezogen, für 1980 handelt es sich um westdeutsche Ergebnisse.

Die Ergebnisse der Studie basieren auf insgesamt knapp 5.000 Interviews. Diese verteilen sich auf folgende Gruppen:

n = 750 Mädchen West

n = 750 Mädchen Ost

n = 500 Jungen West

n = 500 Jungen Ost

—
2.500 Jugendliche

+ 2.500 zugehörige Eltern-Interviews

Die Erhebung erfolgte in der Zeit vom 28. Februar bis zum 18. Mai 2001.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	1
Methodische Konzeption	2
Auf einen Blick	5
1. Sexualaufklärung und Beratung	7
1.1 Personen und Institutionen als Quellen	7
1.1.1 Bezugspersonen im Überblick	7
1.1.1.1 Vorhandensein einer Bezugsperson	7
1.1.1.2 Benennung von Bezugspersonen	8
1.1.1.3 Präferierte Bezugspersonen	10
1.1.2 Die Rolle des Elternhauses	11
1.1.2.1 Aufklärung im Elternhaus	12
1.1.2.2 Einschätzung der Aufklärungsbemühungen	14
1.1.2.3 Verhütungsberatung im Elternhaus	16
1.1.2.4 Verhütungsempfehlung der Eltern	18
1.1.3 Schule	19
1.1.4 Arzt/Ärztin	20
1.1.4.1 Besuch bei Frauenarzt/Frauenärztin	20
1.1.4.2 Verhütungsberatung beim Arzt	22
1.1.5 Beratungsstellen	25
1.2 Medien als Quellen	27
1.2.1 Präferierte Medien im Vergleich	27
1.2.2 Im Blickpunkt: BZgA-Materialien	33
1.3 Kenntnisstand	35
1.3.1 Subjektiv empfundene Defizite	35
1.3.2 Objektiv vorhandene Defizite	38
1.3.3 Konkrete Kenntnisse	40
1.3.3.1 Kostenlose Abgabe der Pille an Jugendliche	40
1.3.3.2 ‚Pille danach‘ als Möglichkeit der Nachverhütung	42
2. Sexuelle Erfahrungen	44
2.1 Formen sexueller Kontakte	44
2.1.1 Sexuell unerfahrene Jugendliche und ihre Gründe	44
2.1.2 Sexuelle Erfahrungen ohne Koitus	45
2.1.3 Geschlechtsverkehr	47
2.1.4 Körperliche Kontakte zum gleichen Geschlecht	50

2.2	Das erste Mal	52
2.2.1	Planung oder Zufall	52
2.2.2	Empfindungen	54
2.2.3	Partnerverhalten	55
2.2.4	Elternkenntnis	56
3.	Kontrazeptionsverhalten	60
3.1	Beim ersten Mal	60
3.1.1	Verhütung beim ersten Mal	60
3.1.2	Gründe für Nicht-Verhütung beim ersten Mal	63
3.2	Verhütung mit zunehmender Erfahrung	65
3.2.1	Vergleich konkreter Situationen	65
3.2.2	Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln	67
3.2.3	Generelles Verhütungsverhalten	68
3.3	Nicht-Verhütung generell	69
3.4	Nachverhütung: Erfahrungen mit der ‚Pille danach‘	71

Anhang

Verzeichnis der Abbildungen.....	72
Verzeichnis der Tabellen.....	73

AUF EINEN BLICK

Seit Jahren analysiert die BZgA Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in Bezug auf Sexualität und Verhütung. „Jugendsexualität“ setzt die Wiederholungsbefragungen fort: die aktuelle Trendmessung ist die Fünfte ihrer Art.

Befragt wurde auch diesmal eine große Stichprobe von 2.565 Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren sowie deren Eltern. Hier einige der wichtigsten Ergebnisse der neuen Studie:

Beratung im Elternhaus – Jungen holen auf

Lange Zeit konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Eltern auf die Aufklärung der Töchter. Diese Einstellung verändert sich. In den neunziger Jahren stieg die Zahl aufgeklärter Jungen auf 55% und im Jahr 2001 erfahren zwei Drittel (65%) Beratung von elterlicher Seite – eine Steigerung um nochmals 10%. 1980 wurde nicht einmal die Hälfte der Jungen von den Eltern selbst aufgeklärt, Mädchen schon damals zu 61%.

Elterliche Verhütungsberatung weiterhin vor allem für Töchter

Bei allen Angleichungstendenzen gibt es aber immer noch Unterschiede: Eine konkrete Verhütungsberatung erfahren beispielsweise weitaus mehr Mädchen (72%) als Jungen (57%). Die Verhütungsempfehlung der Eltern erfolgt recht einseitig und geschlechtsspezifisch: Kondom für die Jungen (83%), Pille für die Mädchen (66%). Den Mädchen wird das Kondom immerhin zu 45% (zusätzlich) empfohlen. Aber: Die Kondom-Empfehlung ist bei beiden Geschlechtern leicht rückläufig (minus 5%) – ein Indiz, dass der Aidsschutzgedanke in den Hintergrund tritt.

Schulische Sexualerziehung auf breiter Basis

Im Jahr 2001 ist die flächendeckende Sexualerziehung auch in den ostdeutschen Schulen erreicht. Noch 1996 kam nur etwa die Hälfte der ostdeutschen Jugendlichen über die Schulen mit Sexualerziehungsthemen in Berührung. Von 1998 auf heute hat sich der Anteil noch einmal um 6% bzw. 7% erhöht und liegt jetzt bei 87% (Mä) bzw. 85% (Ju). Allerdings ist auch in den alten Bundesländern die Zahl derjenigen, die Sexualerziehung in der Schule erfahren haben, nochmals angestiegen (über 90%), eine vollständige Parität zwischen West und Ost ist daher noch nicht erreicht.

Der Schulunterricht ist die meistgenannte Quelle für Kenntnisse über Sexualität. Eine höhere Bedeutung haben Lehrer insbesondere für Jugendliche, die im Elternhaus weniger Unterstützung erfahren (keine

Aufklärung erfahren, ablehnende Haltung gegenüber frühen sexuellen Erfahrungen, enge konfessionelle Bindung). Auffällig am Rande: Bei Jungen und Mädchen, die keinen Sexualkundeunterricht an Schulen erhalten, fällt auch häufiger das Elternhaus – und damit gleich zwei wichtige Informationsquellen – zur Beratung aus.

Schulen bilden auch eine Schnittstelle zu den Beratungsstellen. Etwa die Hälfte der Mädchen und Jungen, die schon einmal in einer Beratungsstelle gewesen sind, hat diese Einrichtung im Rahmen einer schulischen Veranstaltung besucht.

Angebot der Beratungsstellen – anerkannt, aber wenig genutzt

Experten und Expertinnen in Beratungsstellen sind von Jungen und Mädchen gleichermaßen als Auskunftspersonen akzeptiert – 19% der Mädchen und 16% der Jungen würden gern aus diesem Kreis Antworten auf offen stehende Fragen erhalten. Tatsächlich sind nur 10% der Mädchen und 12% der Jungen schon einmal in einer Beratungsstelle gewesen, die Hälfte davon auf Initiative der Schule. – Häufiger als andere haben Schülerinnen und Schüler von Gesamt- und Hauptschulen eine Beratungsstelle besucht. Dieser Kreis sucht offenbar über schulische Angebote hinaus von sich aus den Kontakt.

Frauenarztbesuch: In der Regel ab 15 Verhütungsberatung ein wesentlicher Grund

Knapp zwei von drei der 14–17-jährigen Mädchen haben schon einmal einen Gynäkologen/eine Gynäkologin aufgesucht. Unter 14-Jährigen ist dies noch eher die Ausnahme (36%), bei den 15-Jährigen bereits jede Zweite (52%) und unter den 17-Jährigen bilden diejenigen, die diese Erfahrung noch nicht gemacht haben, eine Minderheit (18%). Mädchen, die bereits sexuelle Kontakte haben, waren in der Regel auch schon beim Frauenarzt (89%).

42% aller Mädchen geben an, dass sie sich schon einmal beim Arzt speziell über Verhütung haben beraten lassen. Die Zahl der Arztbesuche zur Verhütungsberatung stagniert seit einigen Jahren auf gleichem Niveau, die Stagnation betrifft allerdings nur die Gesamtzahl der Mädchen: Zunehmend kommen auch 14- und 15-jährige Mädchen mit dem Wunsch nach Verhütungsberatung in die ärztliche Sprechstunde, wohingegen der Anteil unter den 17-jährigen nicht anwächst, im Vergleich zu 1996 sogar ein Rückgang zu verzeichnen ist.

Die große Mehrheit der Mädchen suchte aus aktuellem Anlass die gynäkologische Praxis auf. 40% der Mädchen wollten *vor* dem ersten Mal, das kurz bevorstand, gewappnet sein. Jede Dritte aber (30%) kam erst *nach* dem ersten Geschlechtsverkehr und wollte anschließend Informationen zu Verhütungsmöglichkeiten erfahren. Vorausschauend planen in erster Linie die Älteren. 63% der Mädchen, die im Alter von 17 Jahren erstmals Geschlechtsverkehr hatten, kommen vor dem ersten Mal, aber nur 27% der Mädchen, die 14 oder jünger waren.

Nur eine verschwindend kleine Minderheit (3%) war mit der Verhütungsberatung nicht zufrieden.

Zahl koituserfahrener 17-Jähriger konstant, Zahl bei 15- und 16-Jährigen steigend

Jede(r) dritte Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren hat Geschlechtsverkehr gehabt, das entspricht in etwa den Zahlen von 1998. Das Durchschnittsalter für den ersten Geschlechtsverkehr beträgt 14,9 bei den Mädchen und 15,1 bei den Jungen (1998: jeweils 15,0). Die Anteile in den einzelnen Altersgruppen (Mä/Ju): 11/8% der 14-Jährigen, 25/18% der 15-Jährigen, 40/37% der 16-Jährigen und 66/61% der 17-Jährigen.

Der Anteil koituserfahrener Jugendlicher ist seit Anfang der achtziger Jahre bei den Jungen generell, bei den Mädchen vor allem in den jüngeren Jahrgängen immer größer geworden. Nimmt man die neunziger Jahre als Bezugspunkt, konzentriert sich der Anstieg auf die Altersgruppe der 15- und 16-Jährigen. Unter den 17-Jährigen ist der Anteil der Geschlechtsverkehrterfahrenen seit 1994 relativ stabil.

Bewusstsein für Verhütung vorhanden

Nur 4/3% der Mädchen und Jungen haben in der konkreten Situation beim letzten Geschlechtsverkehr keinerlei Verhütung angewandt. Ähnlich gering ist der Anteil, der auf unsichere Methoden wie Koitus interruptus zurückgreift. Die große Mehrheit verhält sich auch bereits beim ersten Geschlechtsverkehr verantwortungsbewusst: 63/65% (Mä/Ju) verhüten beim ersten Mal mit Kondom und/oder 33/26% mit der Pille.

Verhütungsprobleme beim „ersten Mal“

Kritisch ist nach wie vor der Einstieg ins Sexualleben. Der erste Geschlechtsverkehr erfolgt bei immer mehr Jugendlichen ungeplant, vor allem für die Jungen. 34% der Jungen wurden von der Entwicklung des Geschehens „völlig überrascht“ – 1980 und auch noch Anfang der neunziger Jahre lag der Anteil bei etwa einem Viertel (Vergleichszahlen der Mädchen:

25%, 1980: 21%). Die steigende Zahl der ungeplanten ersten Sexualkontakte hängt mit dem Alter, aber auch dem früheren Einstiegsalter ins Sexualleben zusammen. Jüngere Mädchen und Jungen – und Jugendliche, die mit 14 oder noch früher erstmals Geschlechtsverkehr hatten – erleben den ersten Geschlechtsverkehr häufiger völlig überraschend.

Konsequenz: Der Anteil der Jugendlichen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr ohne Verhütungsmaßnahmen unternehmen, liegt konstant über 10% (Mädchen 12%, Jungen 15%). Im Vergleich zu 1980 haben sich die Zahlen zwar sehr verbessert (1980: 20/29%), aber seit Wiederaufnahme der Umfragen 1994 haben sich die Werte in keiner Weise verringert. Die Begründung, weshalb nicht verhütet wurde, passt ins Bild: 69% der Mädchen und 58% der Jungen antworten: „es kam zu spontan“.

Das Alter erster sexueller Erfahrungen spielt dabei eine große Rolle, vor allem bei den Mädchen. Mädchen, die mit 14 oder 15 Jahren ihren ersten Sexualverkehr hatten, haben zu 18/17% nicht für Verhütung gesorgt. Die Angaben gleichaltriger Jungen entsprechen denen der Mädchen, aber Jungen sorgen sich auch bei späterem Einstieg ins Sexualleben weniger um die Verhütung beim ersten Mal.

Verhütungsmethoden – breite Kenntnispalette

Die Erfahrungen, die Jugendliche mit verschiedenen Verhütungsmethoden gesammelt haben, sind angesichts ihres noch relativ kurzen Sexuallebens erstaunlich. Neun von zehn Jugendlichen haben in ihrem bisherigen Sexualleben zumindest einmal Erfahrungen mit dem Kondom als Verhütungsmittel gemacht (Mädchen 86%, Jungen 93%). Drei Viertel der Mädchen und Jungen haben auch die Pille schon verwendet. Deutlich seltener, aber immer noch viel zu oft wird die Methode des Koitus interruptus angewendet (26%). Auf Knaus-Ogino oder die Temperaturmethode hat jede(r) Zehnte schon einmal zurückgegriffen. Andere Mittel wie Spirale oder chemische Mittel sind heute selten (insg. unter 10%).

Die „Pille danach“ als Notfallmaßnahme

68% der Mädchen und 52% der Jungen (82/67% unter den Koituserfahrenen) wissen, dass es eine letzte Möglichkeit gibt, wenn keine Verhütung stattfand oder etwas schief gegangen ist. Unerwartet viele Mädchen haben bereits persönliche Erfahrung mit der ‚Pille danach‘, 8% haben sie einmal, 1% auch schon mehrfach als Notfallmaßnahme eingesetzt. In der Mehrzahl der Fälle (51%) wurde die Nachverhütung aufgrund eines ‚Unfalls‘ bei der Kondombenutzung (abgerutscht, gerissen) notwendig.

1. SEXUALAUFKLÄRUNG UND BERATUNG

1.1 Personen und Institutionen als Quellen

1.1.1 Bezugspersonen im Überblick

1.1.1.1 Vorhandensein einer Bezugsperson

Bei der Aufklärung und Beratung spielen Personen eine große Rolle. Von den gewählten Personenkreisen und deren Kenntnissen ist auch die Qualität der Aufklärung abhängig. Haben Jugendliche in der Pubertät überhaupt eine Vertrauensperson, wenn es um sexuelle Fragen geht?

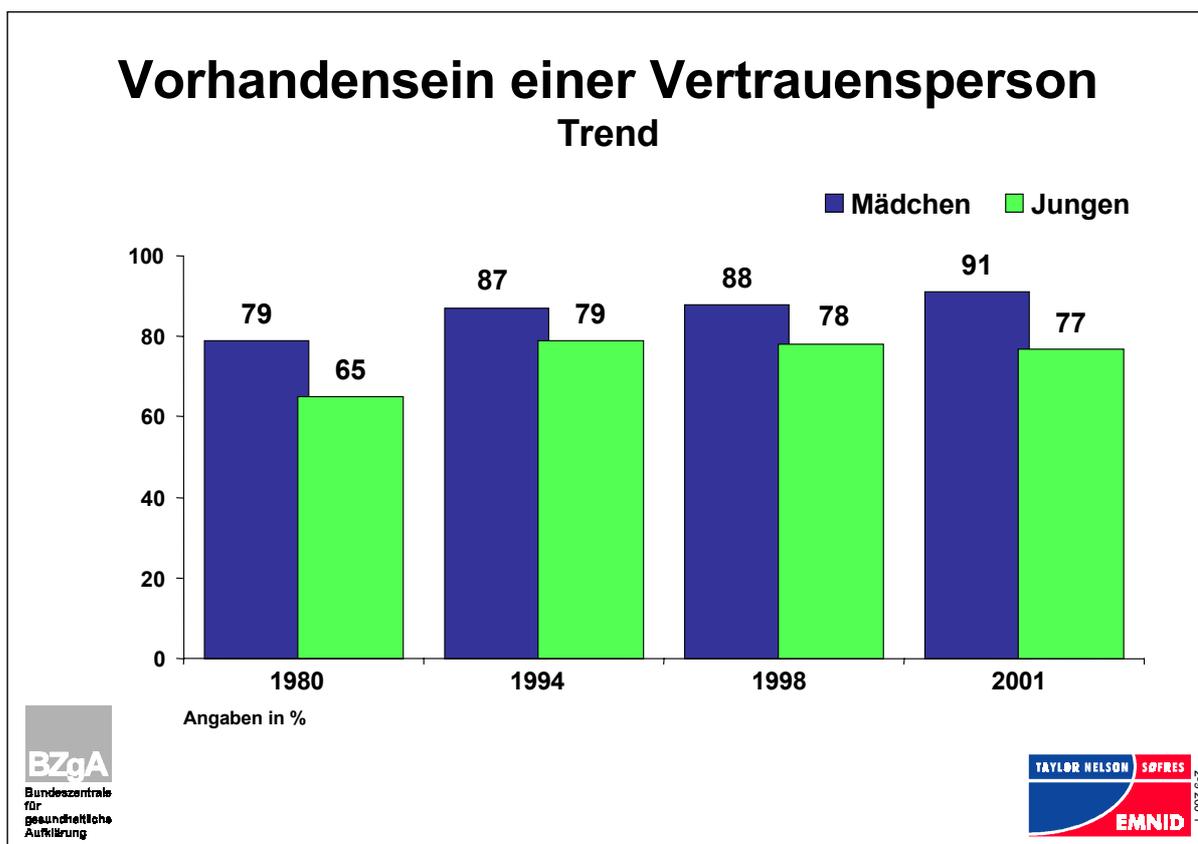


Abb. 1

Haben Sie zur Zeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?

Großteils haben die 14–17-jährigen Jungen und Mädchen eine Vertrauensperson, Jungen zu 77% und Mädchen sogar zu 91%. Diese Zahl ist im Vergleich zur Befragung von 1980 jeweils um 12% gestiegen (1980: 79/65%). Bei den Jungen bleibt allerdings auch heute mehr jeder Fünfte ohne aktuelle Bezugsperson, wenn es um sexuelle Fragen geht (21%).

Im Detail: Der familiäre Hintergrund wirkt sich auf die Chance der Jugendlichen, eine Vertrauensperson für sexuelle Fragen zu haben, deutlich positiv oder auch negativ aus. Entscheidend ist die generelle Vertrauensbasis („werde zu Hause ernst genommen“). Ist sie gut, ist in hohem Maße eine Vertrauensperson vorhanden (Mä 94%, Ju 82%), ist sie ausgesprochen schlecht, sinkt der Anteil (Mä 78%, Ju 58%).

Seltener eine Vertrauensperson haben auch Jungen und Mädchen, bei denen im Elternhaus generell keine Offenheit gegenüber sexuellen Themen herrscht (Mä 79%, Ju 64%, Vergleichsgruppe „Sexualität wird offen thematisiert“: Mä 96% , Ju 87%).

Benachteiligt sind weiterhin Jungen mit Stiefelternteil (64%, Vergleichsgruppe „beide leibliche Eltern vorhanden“: 78%). Bei den Mädchen wirkt sich ein Stiefelternverhältnis nicht aus. Bleiben die Jugendlichen mit der Mutter allein, so sind die Anteile der Jungen und Mädchen, die eine Vertrauensperson haben, genauso groß wie bei zusammenlebenden leiblichen Eltern.

Vor allem bei den Jungen spielt auch das Alter eine Rolle. Mit höherem Alter ist häufiger eine Vertrauensperson vorhanden. Diese Tendenz zeigte sich auch bereits in allen vorangegangenen Untersuchungen.

1.1.1.2 Benennung von Bezugspersonen

Wen wählen sich Mädchen und Jungen als Vertraute?

Beide Geschlechter geben heute insgesamt mehr Bezugspersonen an als früher. Die Jugendlichen nennen heute im Schnitt zwei Personen ihres Vertrauens (Mä 2,08, Ju 2,18). 1980 lag der Schnitt bei den Mädchen bei 1,32 Angaben, bei den Jungen bei 1,12 und auch im Vergleich zur letzten Untersuchung 1998 (Mä 1,95, Ju 1,89) ist die Zahl noch einmal gestiegen.

Fasst man die Personen zu Gruppen zusammen, sind Eltern einerseits und Gleichaltrige andererseits die Hauptstützen bei sexuellen Fragen. Im Trendvergleich über zwanzig Jahre sind Mutter und Vater deutlich wichtiger geworden. Mädchen haben dabei nach wie vor in den Eltern eine stärkere Stütze als Jungen. Von 67% der Mädchen werden Mutter und/oder Vater als Vertrauensperson angeführt, unter Jungen sind es 58%. Gegenüber 1980 haben die Jungen inzwischen aber doch stark aufgeholt: die Zahl der Mädchen, die in den Eltern Vertraute haben, ist um die Hälfte gestiegen (von 44% auf 67%), bei den Jungen hat sich die Zahl verdoppelt (von 28% auf 58%).

Vertrauenspersonen

als Vertrauensperson	Mädchen	Jungen
	%	%
... Mutter und/oder Vater	67	58
... nur Gleichaltrige	29	39

Tab. 1

Immer noch aber gibt es mehr Jungen als Mädchen, die unter Gleichaltrigen eine Person ihres Vertrauens suchen: 29% der Mädchen, aber 39% der Jungen geben als Vertraute allein Gleichaltrige an, und keine Erwachsenen.

Vertrauensperson für sexuelle Fragen

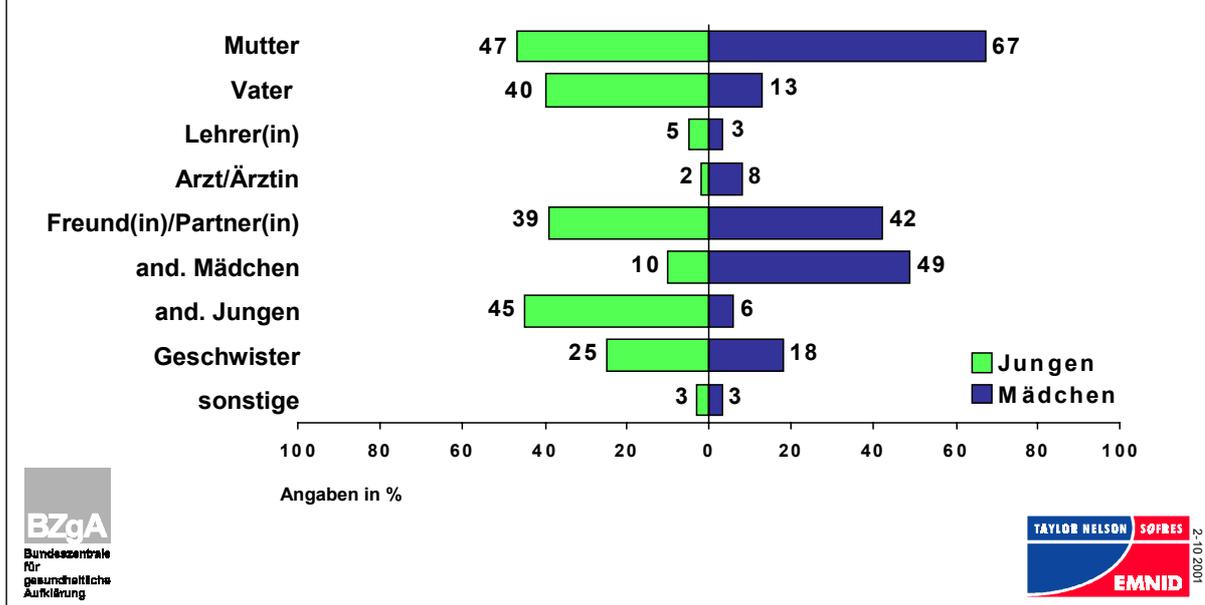


Abb. 2

Können Sie uns anhand dieser Liste sagen, wer das ist?

Bei der Orientierung auf Einzelpersonen ist geschlechtsspezifisch zu unterscheiden. Mädchen haben eine eindeutige Hauptbezugsperson in Gestalt der Mutter (67%), dann folgen mit deutlichem Abstand andere Mädchen (49%) bzw. der Freund /Partner (45%).

Für Jungen ist neben der Mutter (47%) auch der Vater (40%) als gleichgeschlechtlicher Elternteil von Bedeutung. Diese recht hohen Zahlen für den Vater sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass Jungen insgesamt weniger Rückhalt im Elternhaus haben. Wenn der Vater als Bezugsperson genannt wird, dann zumeist zusammen mit der Mutter. Nur einer von vier Jungen, die den Vater als Vertrauten angeben, nennt nur ihn und nicht auch gleichzeitig den weibliche Elternteil.

Ähnlich wichtig wie Mutter und Vater sind bei Jungen auch andere Jungen (45%) und – mit geringem Abstand – Freundin/Partnerin (39%).

Während Mutter und Vater über die Jahrzehnte deutlich wichtiger geworden sind, werden externe erwachsene Bezugspersonen heute kaum häufiger genannt als auch schon 1980, am ehesten noch der Arzt bei den Mädchen (1980: 2%, 2001: 8%).

Im Detail: Je nach Alter sind unterschiedliche Prioritäten zu erkennen – was aber sicherlich weniger mit dem Alter an sich, als mit zunehmenden sexuellen Kontakten und entsprechenden Partnerschaften zusammenhängt.

Denn sobald ein fester Partner vorhanden ist, wird er/sie zur wichtigsten Vertrauensperson. Zwar verdrängt dies die Eltern nicht, aber ihre Bedeutung geht zurück und eine zweite, gleich wichtige

Person rückt in den Mittelpunkt. Bei den Jungen verlieren parallel die Gleichaltrigen gleichen Geschlechts an Bedeutung – eine Tendenz, die bei den Mädchen nicht zu beobachten ist.

Eltern übernehmen häufig die (Erst-)Rolle der Vertrauensperson für sexuelle Fragen. Fallen sie aus, wird dies nicht durch andere Personen kompensiert. Erst wenn feste Partnerschaften entstehen, gibt es eine (weitere) Person des Vertrauens.

1.1.1.3 Präferierte Bezugspersonen

Bei den personellen Präferenzen, wer ihre subjektiv noch vorhandenen Informationslücken auffüllen sollte, sind Mädchen und Jungen bestimmter als bei allgemeinen Vertrauenspersonen, sie geben im Schnitt weniger (verschiedene) Personen an.

An Bedeutung gewinnen für Mädchen wie für Jungen externe Erwachsene wie Lehrer(innen), Experten/Expertinnen in Beratungsstellen und der Arzt/die Ärztin, Letztere(r) vor allem für die Mädchen.

Zu beachten ist in jedem Fall, dass es sich hier um Personen dreht, die Kenntnisse über bestimmte Bereiche vermitteln sollen, Bereiche, bei denen die Jugendlichen von sich aus Wissenslücken empfinden. Von daher sind die Antworten immer in Zusammenhang mit den interessierenden Themen zu sehen.

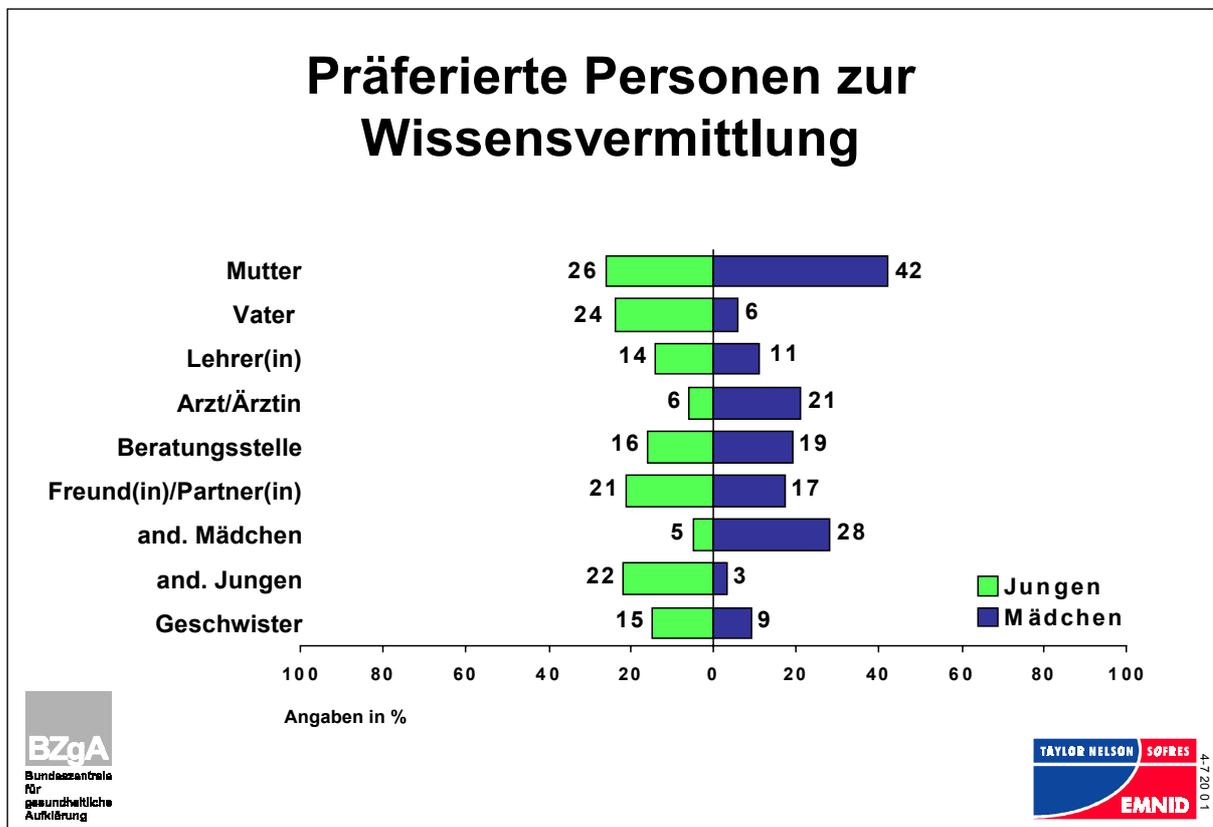


Abb. 3

Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

An erster Stelle nennen Jugendliche, die sich in bestimmten Bereichen noch nicht ausreichend über sexuelle Dinge informiert fühlen, auch hier die Mutter – Jungen auch den Vater – als präferierte Bezugspersonen. Die Eltern haben aber nicht die Dominanz wie bei der Rolle als Vertrauensperson, denn die Prozentangaben für Mutter und Vater liegen um etwa 20% unter den Werten, die für Eltern als Vertrauenspersonen angegeben werden.

Auffällig: Gleichaltrige Mädchen bzw. Jungen und der Freund bzw. die Freundin werden zwar gern und häufig als Vertrauenspersonen genannt (Mä: andere Mädchen 49%, Freund 42%; Ju: andere Jungen 45%, Freundin 39%), als Informanten zur Erweiterung der eigenen Kenntnisse ist ihre Rolle aber geringer, vor allem aus Sicht der Mädchen (Mä 28/17%, Ju 22/21%).

Im Detail: Je älter die Jugendlichen sind, desto geringer ist die Bedeutung der Eltern als Quelle weiterer Informationen.

Unter den 14-Jährigen wird die Mutter noch von 53% der Mädchen als präferierte Person genannt und hat damit klar eine Spitzenposition vor allen anderen (nächsthäufigste Nennung: andere Mädchen 30%). Unter den 17-Jährigen beträgt ihr Anteil nur noch 33%, zwei weitere Personengruppen folgen dichtauf: andere Mädchen und der Arzt/die Ärztin mit jeweils 27%.

Was die Mutter betrifft, ist die gleiche Tendenz bei den Jungen zu beobachten. Analog gilt Gleiches hier auch für den Vater, der für Jungen als gleichgeschlechtlicher Ansprechpartner parallel von Bedeutung ist. Unter 14-jährigen Jungen nennen Mutter/Vater 39% bzw. 33%, bei 17-jährigen sind es nur noch jeweils 18%. Bei den Jungen haben andere die Eltern von Rang eins verdrängt: wichtiger als Mutter/Vater sind die Freundin (26%) und andere Jungen (20%).

Mädchen und Jungen offenbaren also durchaus unterschiedliche Wünsche, was Bezugspersonen betrifft.

Doppelt so viele 17- wie 14-Jährige sind auch der Meinung, keine Informationen mehr nötig zu haben (Mä 22 zu 11%, Ju 17 zu 8%) – damit entfällt auch eine Benennung präferierter Personen.

1.1.2 Die Rolle des Elternhauses

Die Bedeutung der Eltern ist aus den vorangegangenen Kapiteln bereits deutlich geworden: Eltern fungieren vielfach – zumindest unter anderem – als Vertrauenspersonen und sie werden auch als Informationsquelle von einem recht großen Anteil der Jugendlichen akzeptiert, vor allem von den Jüngeren.

In diesem Kapitel soll näher beleuchtet werden: Was leisten die Eltern an Aufklärungs-, Beratungsarbeit? Bei welchen Gruppen ist der elterliche Rückhalt nicht in dem Maße gegeben, welche benötigen also stärker als andere externe Hilfen?

1.1.2.1 Aufklärung im Elternhaus

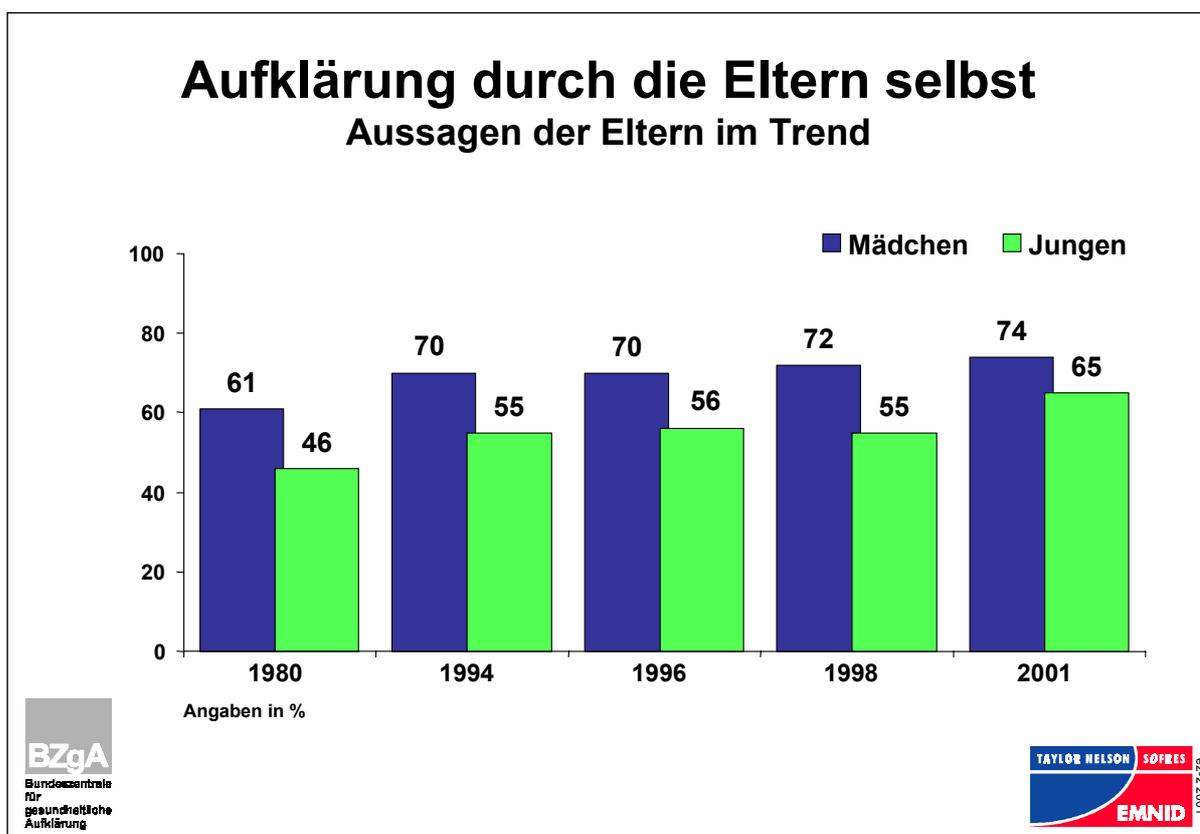


Abb. 4

Ist Ihre Tochter/Ihr Sohn hauptsächlich von Ihnen oder Ihrem (Ehe-)Partner sexuell aufgeklärt worden oder hauptsächlich von anderen?

74% der Mädchen-Eltern und 65% der Jungen-Eltern erklären, die Sexualaufklärung ihrer Kinder selbst übernommen zu haben. Im Trend ist damit der Anteil der aktiven Eltern weiter gestiegen, insbesondere bei den Jungen (plus 10%). Bereits im Vergleich der Befragungen von 1980 und 1994 war eine Zunahme um etwa 10% zu verzeichnen, sie vollzog sich aber für beide Geschlechter gleichermaßen und stagnierte dann innerhalb der neunziger Jahre auf dem jeweiligen Niveau. 2001 kann man erstmals von einem Aufholen der Jungen gegenüber den Mädchen sprechen.

Wenig verändert haben sich im Trendverlauf die Anteile derjenigen Eltern, denen die Aufklärung – wenn sie sie denn selbst unternommen haben – schwer gefallen ist. 1980 galt dies für ein Viertel der Eltern – unabhängig vom Geschlecht ihres Kindes. Bei den Jungen hat sich diese Zahl bis heute überhaupt nicht verändert, bei den Mädchen ist eine leichte Abnahme zu verzeichnen (von 25 auf 19%).

1980 haben 13% der Mädchen ihre Sexualaufklärung im einmaligen Gespräch erfahren, zwanzig Jahre später sind es 14%, der Anteil ist also unverändert geblieben. Bei den Jungen hat sich hier allerdings eine Veränderung ergeben, die eine Angleichungstendenz an die Mädchen zeigt: 1980 war

noch für jeden vierten Jungen (26%) die Sexuaufklärung mit einem einmaligen Gespräch beendet, heute ist der Anteil auf 16% gesunken.

Im Detail: Wesentliche Voraussetzung für eine Aufklärung durch die Eltern ist eine Atmosphäre des Vertrauens, in der sich die Kinder von den Eltern ernst genommen fühlen. Wo sie fehlt, bleibt auch die Sexuaufklärung häufiger aus. Gemeint sind hier nicht nur die Elternhäuser, in denen die Atmosphäre von den Jugendlichen ausgesprochen negativ bewertet wird (dies ist nur ein kleiner Anteil, der allerdings besonders benachteiligt ist, was die Unterstützung von elterlicher Seite betrifft), auch bei einer als mittelmäßig charakterisierten Beziehung sind bereits entsprechende Effekte zu beobachten.

Anteil von den Eltern selbst aufgeklärter Jugendlicher – nach allgemein gegebener Vertrauensbasis

Vertrauensbasis	Mädchen	Jungen
	%	%
gut	78	70
mittel	69	57
schlecht	40	23

Tab. 2

Wo die Eltern nicht selbst aufklären, übernehmen andere diese Rolle. Nur wenige Mädchen und Jungen sind nach Aussage ihrer Eltern noch gar nicht aufgeklärt worden (Mä 3%, Ju 5%). Dies gilt unabhängig vom Alter des Kindes, selbst bei den 14-Jährigen ist der Prozentsatz kaum höher (Mä 5%, Ju 8%)

Anteil der noch nicht aufgeklärten 14-Jährigen im Trend

	Mädchen	Jungen
	%	%
1980	5	5
1994	9	8
1996	10	13
1998	10	13
2001	5	8

Tab. 3

In den neunziger Jahren lagen die Anteile der unaufgeklärten 14-Jährigen etwas höher, teilweise im zweistelligen Bereich.

Mütter tun sich insgesamt leichter als Väter, ihre Kinder aufzuklären. 19% der Mütter ist die Aufklärung ihrer Tochter schwer gefallen, 22% die Aufklärung ihres Sohnes. Die Anteile der Väter: bei Mädchen 30%, bei Jungen 24%.

Deutlich werden diese Differenzen aber vor allem auch dadurch, *wie* die Sexualaufklärung erfolgt ist: Mütter haben ihre Kinder nur zu 13% (Mä) bzw. 11% (Ju) in einem einmaligen Gespräch unterrichtet, Väter berichten dies zu 32% (Mä) bzw. 18% (Ju).

Interessant: Unter Eltern, die die Vermutung (aber keine sichere Kenntnis) haben, dass ihre Tochter sexuelle Kontakte hat, ist der Anteil der Eltern, die sich mit der Aufklärung schwer tun bzw. die Sexualaufklärung in einem einmaligen Gespräch „erledigen“, deutlich höher als im Schnitt (27%: „ist mir schwer gefallen“, 22% „einmaliges Gespräch“). Der Wunsch, den Mädchen angesichts ihrer sexuellen Reife mit Informationen beizustehen, kollidiert hier möglicherweise mit hemmenden Grundeinstellungen, die eine fortlaufende Aufklärung bisher verhindert haben.

Bei Jungen ist dieser Anteil nicht höher als bei denjenigen Eltern, die davon ausgehen, dass ihr Sohn noch keine Geschlechtsverkehrerfahrung hat.

1.1.2.2 Einschätzung der Aufklärungsbemühungen

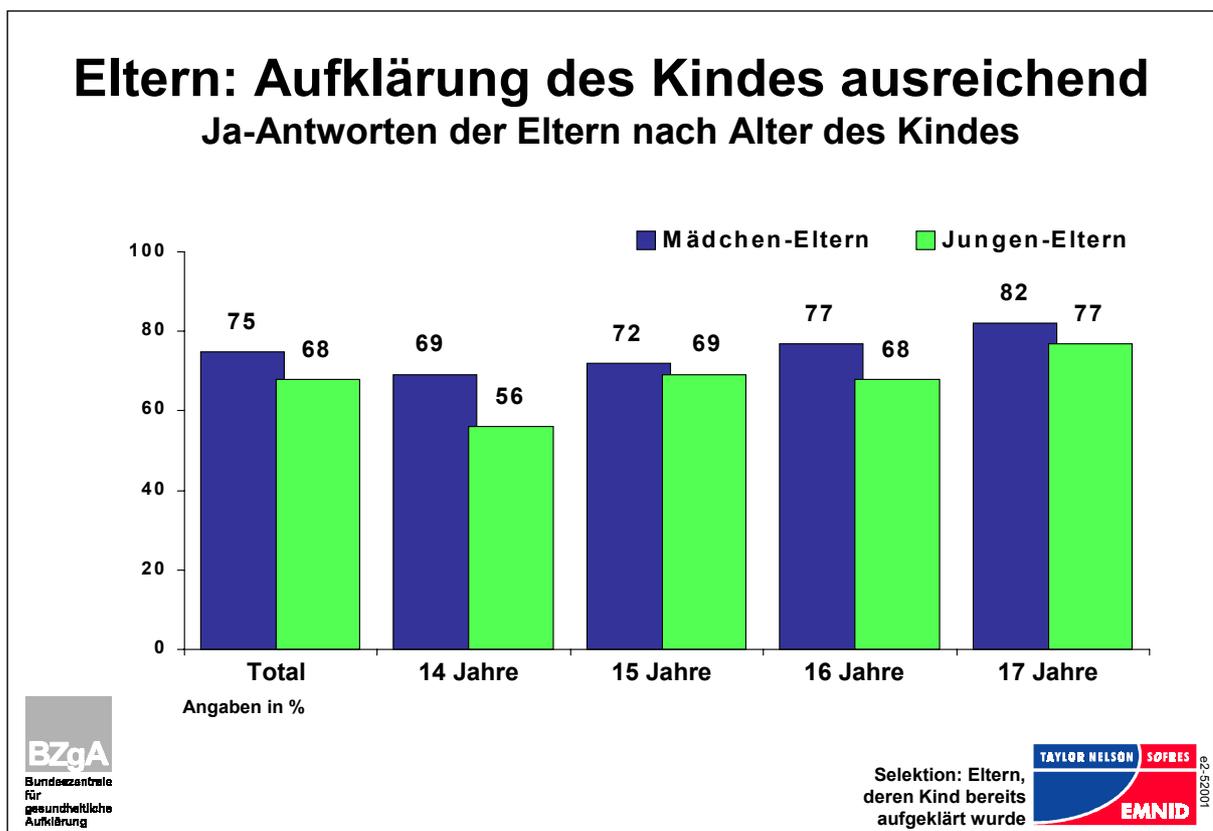


Abb. 5

Halten Sie die Sexualaufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes derzeit für ausreichend?

Drei von vier Mädchen-Eltern (75%) und zwei von drei Jungen-Eltern (68%) halten ihr Kind für ausreichend aufgeklärt. Nur wenige äußern ein definitives „Nein“ dazu (7/9%), aber ein doch beträchtlicher Teil – 18% der Mädchen-Eltern und 24% der Jungen-Eltern – ist sich unsicher, ob ihr Kind ausreichende sexuelle Kenntnisse besitzt. Im Trend ist diese Verteilung erstaunlich ähnlich zu den bereits 1980 vorgefundenen Werten (1980: Aufklärung ausreichend: 75/65%, weiß nicht: 17/25%).

Das Alter der Jugendlichen spielt natürlich auch eine Rolle. Eltern von 17-Jährigen sind deutlich mehr der Meinung, die sexuelle Aufklärung sei umfassend genug, als Eltern von 14-Jährigen. Der entsprechende Anteil steigt bei den Mädchen um 13%, bei den Jungen um 21%. Die Differenz zwischen – nach Einschätzung der Eltern – aufgeklärten Jungen und Mädchen beträgt bei den 17-Jährigen dann nur noch 5 Prozentpunkte. Auch bei den 17-Jährigen sind sich allerdings 15% der Mädchen-Eltern und 17% der Jungen-Eltern unsicher, ob ihre Kinder für das Sexualeben ausreichend mit Kenntnissen gerüstet sind.

Im Detail: In der Frage, wie der Umfang sexueller Kenntnisse der Kinder zu bewerten ist, gibt es regionale Differenzen. Eltern in den alten Bundesländern zeigen sich optimistisch: 77% „ja, ist ausreichend aufgeklärt“, 17% „weiß nicht“. Eltern aus den neuen Bundesländern reagieren verunsicherter: 68% „ja“, 24% „weiß nicht“. Das ist umso erstaunlicher, als vom tatsächlichen Verhalten her kaum Unterschiede bestehen, und manche Hemmnisse, die eine offene und umfassende Sexuaufklärung erschweren, wie enge konfessionelle Bindungen, eher im Westen von Bedeutung sind.

Durchweg unsicherer sind auch Eltern, die selbst erst spät oder gar nicht aufgeklärt wurden. Mädchen-Eltern, die spät oder nicht Aufklärung erfuhren, antworten zu 23% „weiß nicht“ (Gegengruppe „früh oder rechtzeitig Aufgeklärte“: 12%), bei Jungen-Eltern sind es 28% (Gegengruppe: 19%).

Aufklärung ausreichend – Anteil der „weiß nicht“-Antworten nach allgemein gegebener Vertrauensbasis

Vertrauensbasis	Mädchen	Jungen
	%	%
gut	14	22
mittel	26	26
schlecht	32	40

Tab. 4

Eine fehlende offene vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Eltern und Kindern findet ebenfalls deutlich ihren Niederschlag in größerer Unsicherheit der Eltern.

1.1.2.3 Verhütungsberatung im Elternhaus

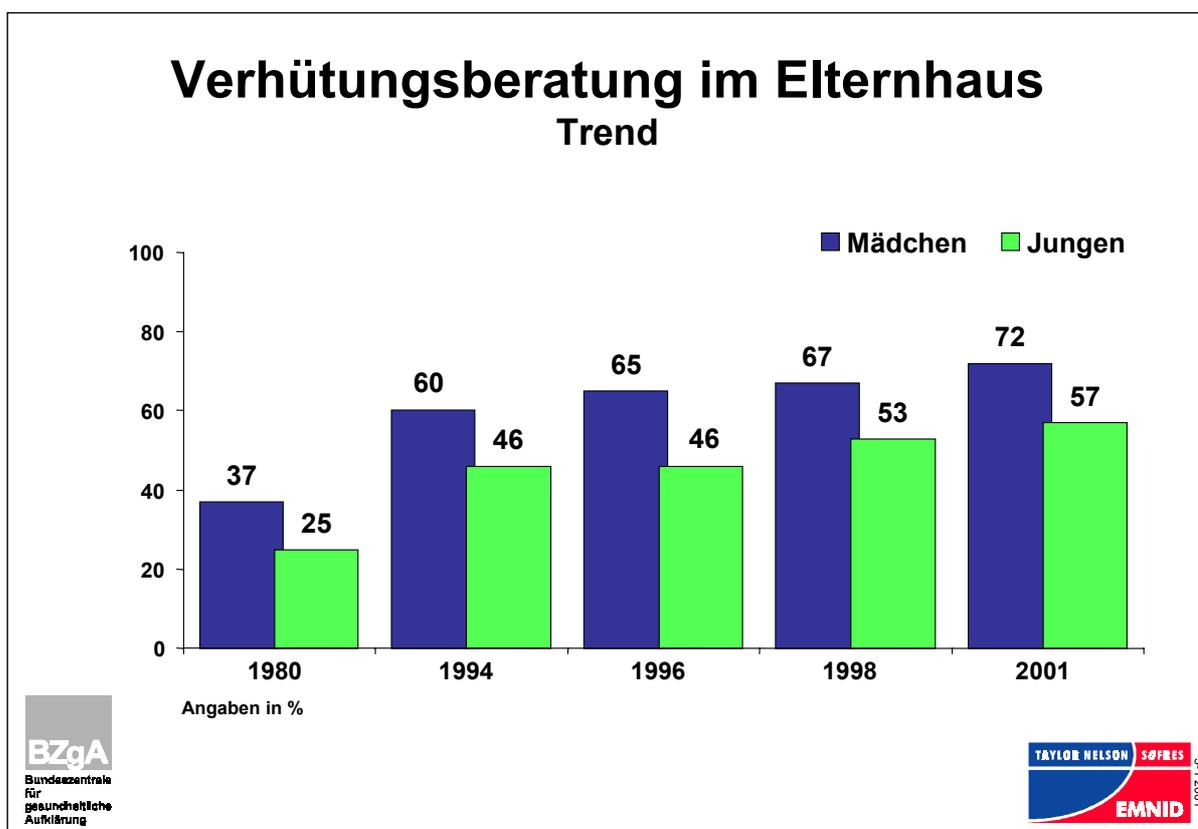


Abb. 6

Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

72% der Mädchen und 57% der Jungen sind nach eigener Aussage von ihren Eltern ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten worden. Erfreulich: Im Trend über die Jahrzehnte setzt sich damit der Anstieg langsam, aber kontinuierlich auch 2001 weiter fort. Im Vergleich zu 1980 haben sich die Zahlen mehr als verdoppelt, aber auch wenn man die letzten sieben Jahre nimmt, ist eine Steigerung um 12 Prozentpunkte bei den Mädchen und 11 Punkte bei den Jungen zu verzeichnen.

Unverändert ist allerdings das geschlechtsspezifisch unterschiedliche Level: Noch immer werden weitaus mehr Mädchen hinsichtlich von Verhütung beraten als Jungen.

Im Detail: Besonders wichtig wird die Frage der Verhütungsberatung für Jugendliche, die bereits sexuelle Erfahrungen gemacht haben. Sind sie häufiger von Eltern über die Möglichkeiten unterrichtet worden als Jugendliche, die noch keinen Geschlechtsverkehr hatten? Für Mädchen kann die Frage bejaht werden: 69% der Mädchen ohne Geschlechtsverkehr, aber 76% der Mädchen mit Geschlechtsverkehr geben an, von Elternseite eine Beratung erfahren zu haben. Für Jungen gilt dies

jedoch nicht: ob sexuelle Erfahrungen vorliegen (59%) oder nicht (56%), macht so gut wie keinen Unterschied. Der entscheidende Schlüssel für Beratungsaktivitäten seitens der Eltern liegt in deren *Kenntnis* vom Geschlechtsverkehr ihres Kindes – und diese Kenntnis ist bei Töchtern wesentlich besser als bei Söhnen. Haben Eltern aber Kenntnis vom Geschlechtsverkehr ihres Sohnes, so bemühen sie sich ebenfalls um Aufklärung über Verhütungsmöglichkeiten, dann liegt der Anteil bei 74%. Auch bei den Mädchen steigt der Anteil noch einmal, wenn Eltern sicheres Wissen über sexuelle Kontakte ihrer Töchter haben (oder zu haben meinen, nicht immer ist die Einschätzung der Eltern richtig), aber nicht in dem Maße wie bei den Jungen.

**Verhütungsberatung durch die Eltern
Anteil Ja-Antworten
nach sexueller Erfahrung und Kenntnis der Eltern davon**

Anteil Ja-Antworten	Mädchen	Jungen
	%	%
Total	72	57
Geschlechtsverkehr ...		
ja	76	59
nein	69	56
 Sichere Kenntnis der Eltern gegeben	 83	 74

Tab. 5

Fazit: Mädchen werden eher unabhängig von ihren realen sexuellen Erfahrungen auch prophylaktisch beraten, während bei Jungen erst dann die Aufmerksamkeit der Eltern einsetzt, wenn sie sicher wissen, dass ihr Sohn sexuelle Kontakte hat.

Ein weiteres Indiz dafür ist auch das Verhalten je nach Alter der Kinder: während für die Jungen das Alter keine Rolle spielt, erfolgt bei den Mädchen ein deutlicher Sprung von 14 auf 15 Jahre: 14-Jährige haben zu 66% eine Verhütungsberatung durch die Eltern erfahren, 15-Jährige zu 73%, und auf diesem Niveau bleibt der Anteil dann auch unter den 16- und 17-Jährigen Mädchen.

Es bestehen hier auch Zusammenhänge zur Offenheit im Elternhaus, sowohl, was die allgemeine Vertrauensatmosphäre betrifft als auch der natürliche Umgang mit den Themen Sexualität und Partnerschaft.

Auffällig am Rande: Jungen und Mädchen, die keinen Sexualekundeunterricht an Schulen erhalten haben, werden auch seltener im Elternhaus über Verhütungsmöglichkeiten aufgeklärt (Mä 57%, Ju 47%). Für diese Teilgruppe von Jugendlichen fallen also unter Umständen gleich zwei Informationsquellen – Schule und Elternhaus – aus.

Die Aussagen der Eltern zu erfolgter Verhütungsberatung decken sich insgesamt mit den Angaben ihrer Kinder (Mädchen-Eltern 74%, Mädchen 72%, Jungen-Eltern und Jungen: beide 57%). Dies ist

eine erfreuliche Entwicklung, die für eine allmählich offenere Kommunikation zwischen Eltern und Kindern spricht. 1994 lagen die Antworten noch um 20 Prozentpunkte und mehr auseinander, und auch 1998 gab es hier noch Differenzen in einer Größenordnung von 4–8%.

Im Detail gibt es aber doch auch Widersprüchlichkeiten. Wenn Mädchen-Eltern Kenntnis vom Geschlechtsverkehr haben, geben sie häufiger als die Töchter selbst an, beratend tätig geworden zu sein: es ergeben sich Abweichungen von 9% (83% Mä, 92% Mä-Eltern).

Die große Mehrheit der Jugendlichen äußert Zufriedenheit mit der elterlichen Verhütungsberatung. 10% der Mädchen und 13% der Jungen sind mit der Beratung, die sie durch die Eltern erfahren haben, aber auch unzufrieden gewesen. Die Kommunikation zum Thema Verhütung scheitert häufiger in den Elternhäusern, wo keine gute Vertrauensbasis zwischen Eltern und Kindern gegeben ist (Anteil der Unzufriedenen, wenn „Vertrauen mittelmäßig“: Mä 17%, Ju 18%) bzw. wo sexuelle Themen normalerweise ausgeklammert werden (Mä 20%, Ju 27%).

1.2.2.4 Verhütungsempfehlung der Eltern

Die konkrete Verhütungsempfehlung der Eltern erfolgt nach wie vor recht einseitig und geschlechtsspezifisch. Sie lautet nach Aussage der Jugendlichen für die Jungen Kondom (83%), für die Mädchen Pille (66%). Mädchen erhalten aber sehr viel häufiger als Alternativ- oder ergänzende Empfehlung das Kondom (45%) als Jungen umgekehrt die Pille (25%). Im Vergleich zu 1998 ist die Kondom-Empfehlung bei beiden Geschlechtern leicht rückläufig (minus 5%) – auch ein Indiz dafür, dass der Schutz vor Aids heute nicht mehr so stark mitgedacht wird. Die Zahlen für die Pille sind etwa gleich geblieben. Insgesamt wird heute häufiger tatsächlich nur auf ein Verhütungsmittel Bezug genommen (die geeignetste Verhütungsmethode) als noch 1998.

Die Eltern-Antworten auf die gleiche Frage offenbaren ein noch stärker am Geschlecht des Kindes ausgerichtetes Empfehlungsverhalten (Pille für die Mädchen 71%, Kondom für die Jungen 85%). Andere Verhütungsmittel als Pille und Kondom spielen so gut wie keine Rolle (4% bzw. 6% nach Angaben der Jugendlichen, 6% bzw. 2% nach Angaben der Eltern).

1.1.3 Schule

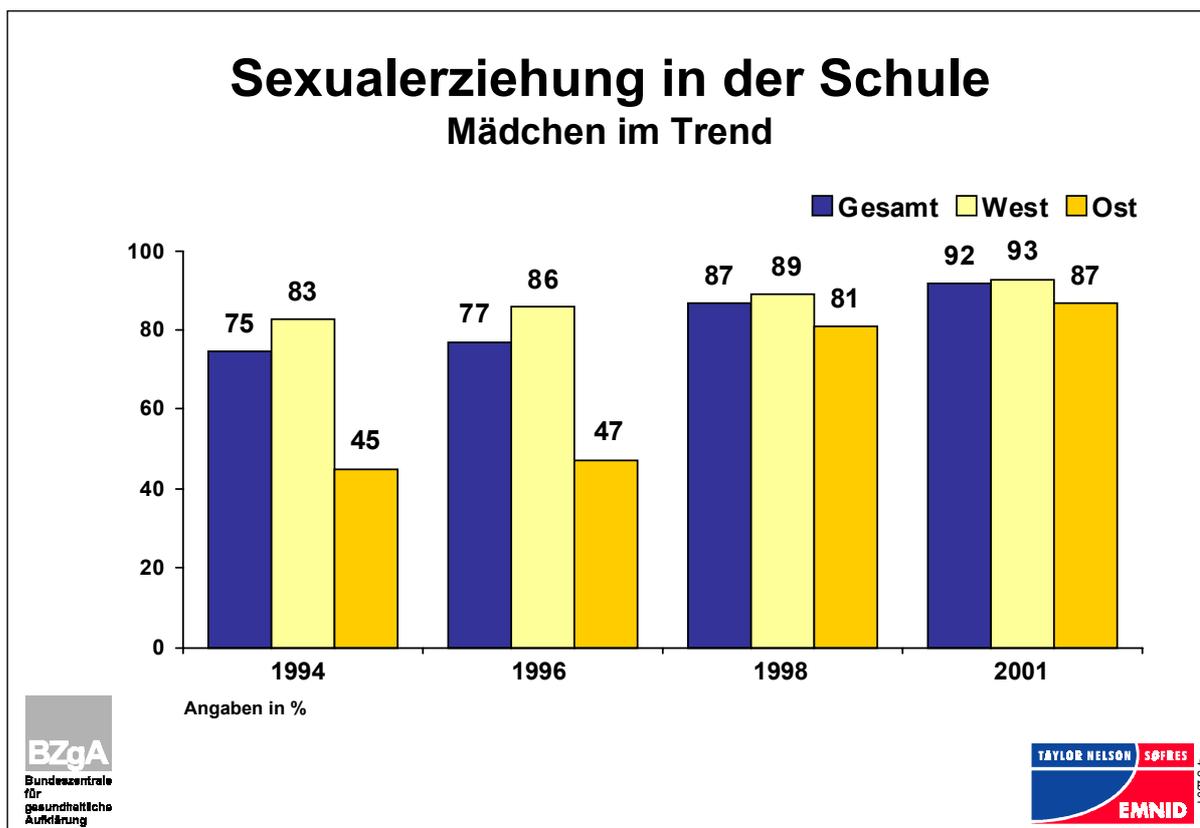


Abb. 7

Seit einigen Jahren gibt es an vielen Schulen Sexualunterricht. Haben Sie Sexuale- bzw. Sexualerziehungsthemen im Unterricht besprochen?

Gegenüber 1994 – der ersten Befragung in Gesamtdeutschland – hat sich das Bild sehr verändert. 1994 und auch noch 1996 kam nur etwa die Hälfte der ostdeutschen Jugendlichen über die Schulen mit Sexualerziehungsthemen in Berührung. Diese Zahlen bedeuten, dass in Ostdeutschland Anfang/Mitte der neunziger Jahre eine Generation Jugendlicher herangewachsen ist, die zu großen Teilen keine schulische Sexualerziehung erfahren hat. Im Jahr 2001 ist die flächendeckende Sexualerziehung auch in den ostdeutschen Schulen erreicht. In Ostdeutschland hat sich der Anteil gegenüber der Befragung von 1998 noch einmal um 6% bzw. 7% erhöht und liegt jetzt nach Angaben der Mädchen bei 87% (Jungen 85%). Das entspricht in etwa den Zahlen für Westdeutschland vor drei Jahren (West 1998: 89/85%). Eine vollständige Parität zwischen West und Ost ist allerdings noch nicht erreicht, da auch in den alten Bundesländern die Zahl derjenigen, die Sexualerziehung in der Schule erfahren haben, nochmals angestiegen ist.

Dieser weiten Verbreitung von Sexualerziehungsunterricht entspricht, dass der Schulunterricht die meistgenannte Quelle für Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung und Empfängnisverhütung ist (Mä 76%, Ju 82%). Gegenüber den Vorbefragungen hat die Bedeutung zugenommen (Vergleichszahl 1998: Mä 69%, Ju 70%).

Von 14% der Jungen und 11% der Mädchen werden Lehrer auch ausdrücklich als präferierte Personen benannt, wenn es um Erweiterung der sexuellen Kenntnisse in bestimmten Teilbereichen, die die Jugendlichen selbst als defizitär empfinden, geht. Eine größere Bedeutung als im Schnitt haben Leh-

rer für Jugendliche, die noch nicht aufgeklärt sind (Ju 24%, Mä 19%), deren Eltern es ablehnen, wenn ihre Kinder bereits jetzt sexuelle Erfahrungen machen (Ju 20%, Mä 15%), oder die eng konfessionell gebunden sind (Ju ev. eng 25%, Mä kath. eng 16%).

Schulen bilden auch eine Schnittstelle zu den Beratungsstellen. Von denjenigen Mädchen und Jungen, die schon einmal in einer Beratungsstelle gewesen sind, hat etwa die Hälfte diese Einrichtung im Rahmen einer schulischen Veranstaltung besucht.

1.1.4 Arzt/Ärztin

Als Vertrauensperson spielt der Arzt oder die Ärztin bei Mädchen wie bei Jungen kaum eine Rolle (Mä 8%, Ju 2%), als Bezugsperson für fehlende Informationen wird er/sie aber für die Mädchen sehr wichtig (21%, damit auf Platz drei nach der Mutter und gleichaltrigen Mädchen). Arzt – das ist dann in der Regel der Frauenarzt/die Frauenärztin.

1.1.4.1 Besuch bei Frauenarzt/Frauenärztin

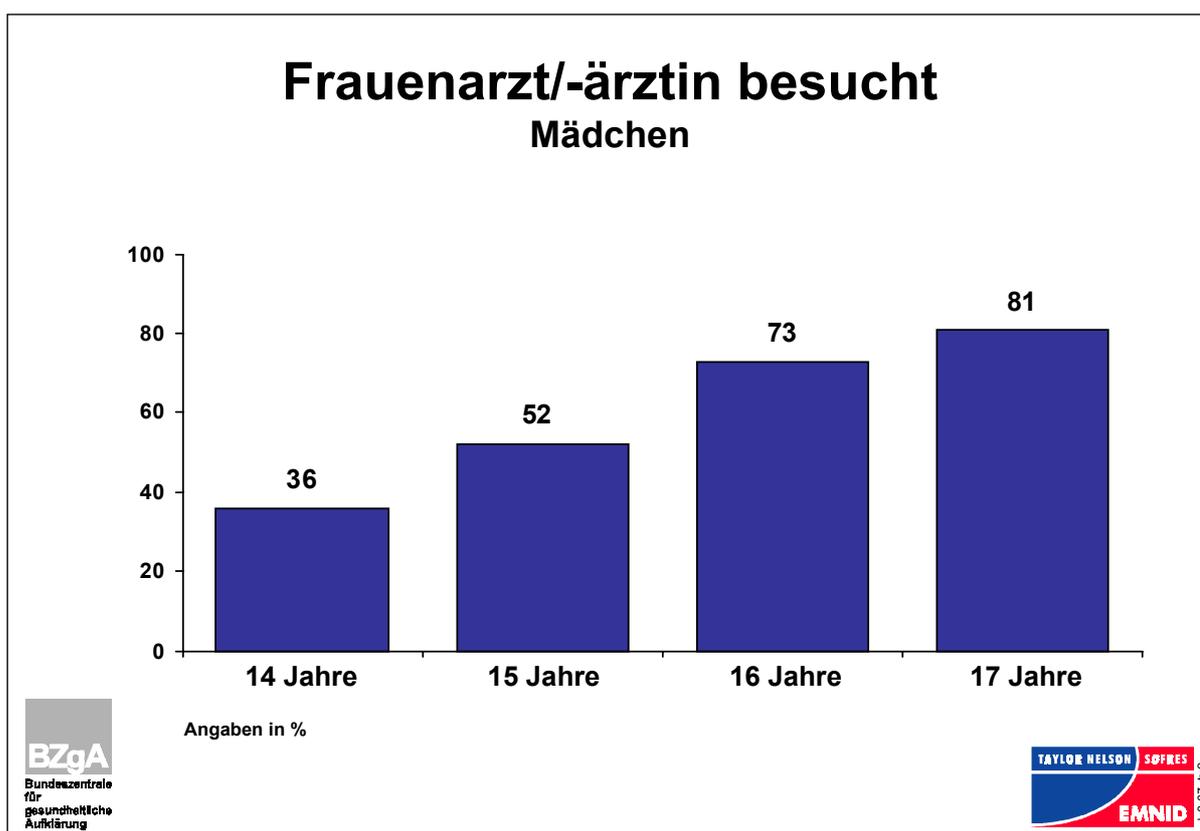


Abb. 8

Wie alt waren Sie, als Sie zum ersten Mal überhaupt bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin waren?

Knapp zwei von drei der 14–17-jährigen Mädchen haben schon einmal einen Gynäkologen/eine Gynäkologin aufgesucht. Unter 14-Jährigen ist dies noch eher die Ausnahme (36%), bei den 15-Jährigen bereits jede Zweite (52%) und unter den 17-Jährigen bilden diejenigen, die diese Erfahrung noch nicht gemacht haben, eine Minderheit (18%).

Mädchen, die bereits sexuelle Kontakte haben, waren in der Regel auch schon beim Frauenarzt (89%). Es gibt jedoch auch eine Minderheit unter den geschlechtsverkehrerfahrenen Mädchen, für die das nicht zutrifft (10%). Vor allem, wenn die sexuellen Erfahrungen sehr früh einsetzen (Geschlechtsverkehr mit 14 Jahren oder jünger), haben die jungen Mädchen bisher keinen Anlass gesehen – oder sich nicht getraut? – zum Arzt zu gehen (14%, unter 17-Jährige: 3%).

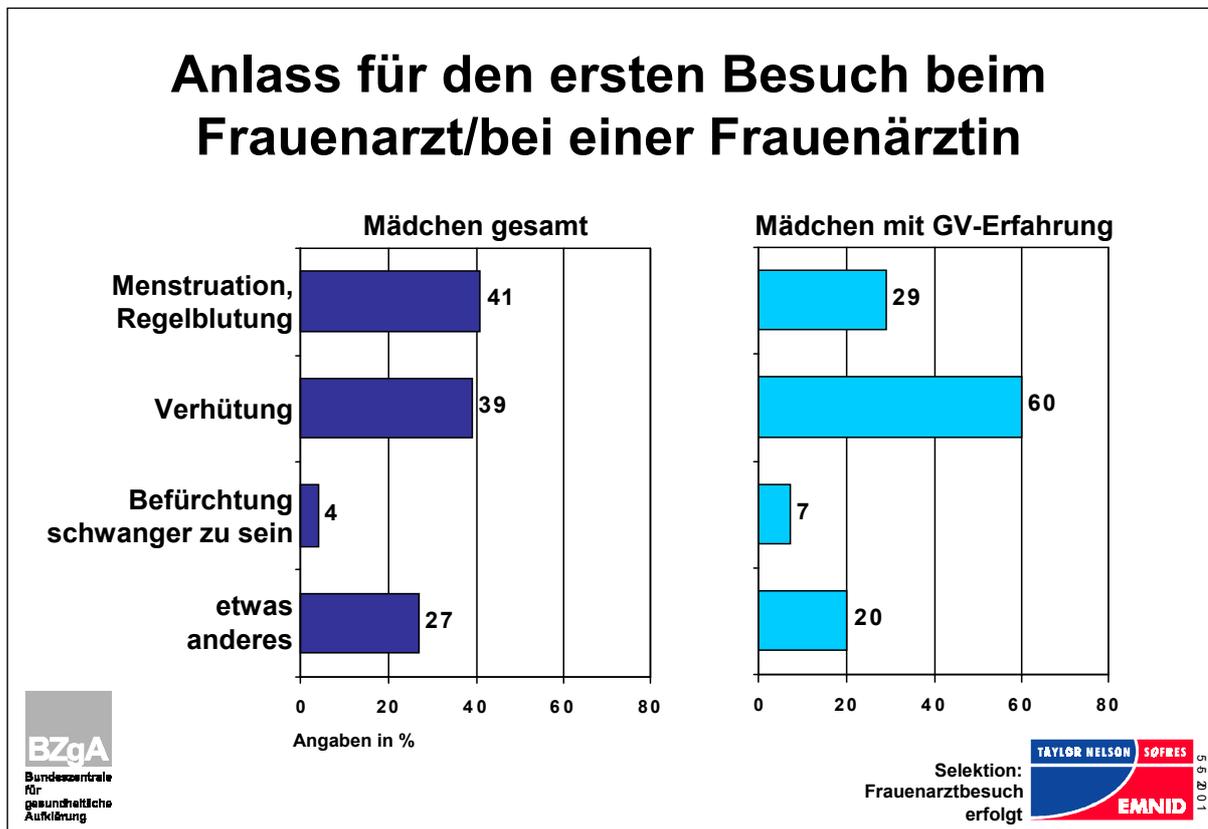


Abb. 9

Was war der Anlass für diesen ersten Besuch beim Frauenarzt/bei der Frauenärztin?

Für vier von zehn Mädchen waren Probleme oder Fragen zur Menstruation Auslöser für den ersten Arztbesuch, ebenso viele wollten mehr über Verhütung erfahren bzw. Verhütungsmittel erhalten. 4% hatten die konkrete Befürchtung, schwanger zu sein. Für 27% gab „etwas anderes“ (nicht näher spezifiziertes) den Anlass. Ein kleiner Teil der Mädchen nennt auch mehrere Dinge.

Der Anlass variiert entscheidend je nachdem, ob sexuelle Erfahrungen bereits vorliegen oder nicht. Für Mädchen, die noch keinen Geschlechtsverkehr haben, ist Verhütung nur in geringem Umfang Anlass für einen allerersten Besuch bei einem Gynäkologen (17%), für Mädchen mit Geschlechtsverkehr der dominierende (60%).

1.1.4.2 Verhütungsberatung beim Arzt

Verhütungsberatung beim Arzt – Ja-Antworten der Mädchen im Trend –

	Total	14 J	15 J	16 J	17 J
	%	%	%	%	%
1994	36	10	24	44	64
1996	41	13	23	54	71
1998*	42	19	36	51	61
2001	42	20	33	50	63

Tab. 6

**Die Zahlen von 1998 sind nur eingeschränkt vergleichbar, da 1998 die Beratungsstellen mit in die Fragestellung einbezogen wurden.*

Speziell auf Verhütungsberatung bezogen, bejahen 42% der Mädchen, dass sie sich schon einmal beim Arzt über Verhütung haben beraten lassen. Die Zahl entspricht der Zahl von 1996 (1998 ist nur eingeschränkt vergleichbar), die leichte Steigerung gegenüber 1994 stagniert also seit einigen Jahren auf gleichem Niveau. Die Stagnation betrifft allerdings nur die Gesamtzahl der Mädchen, innerhalb der Altersgruppen haben sich Veränderungen ergeben. Die Tendenzen von 1998 bestätigen sich in der neuesten Umfrage: Zunehmend kommen auch 14- und 15-jährige Mädchen mit dem Wunsch nach Verhütungsberatung in die ärztliche Sprechstunde, wohingegen der Anteil unter den 17-jährigen nicht anwächst, im Vergleich zu 1996 sogar ein Rückgang zu verzeichnen ist.

Ärztliche Informationen über Verhütung haben 74% unter den geschlechtsverkehrsfahrenen Mädchen gesucht, 24%, wenn noch keine sexuellen Erfahrungen vorliegen.

Arztbesuch zur Verhütungsberatung nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr

Arztbesuch zur Verhütungsberatung	Alter beim ersten Geschlechtsverkehr					
	Total Mädchen	GV-erfahrene Mädchen	14 Jahre u. jünger	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre
	%	%	%	%	%	%
ja	42	74	68	73	80	85
nein	58	26	32	27	20	15

Tab. 7

Auch hier hat das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr Einfluss auf das Verhalten: Je älter die Mädchen bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr sind, desto eher haben sie einen Arzt/eine Ärztin aufgesucht, um sich über Verhütungsmöglichkeiten zu informieren.

Anlass für den Arztbesuch zur Verhütungsberatung nach GV-Erfahrung

Anlass für den Arztbesuch zur Verhütungsberatung	Total Mädchen	GV-Erfahrung	
	%	ja	nein
es war kurz vor dem ersten Mal	34	40	25
es war kurz nach dem ersten Mal	20	32	-
neuer Partner – neue Verhütung	6	6	5
allgemeine Information	41	24	70

Tab. 8

Beim Auslöser für die ärztliche Verhütungsberatung ist zunächst wieder zu unterscheiden, ob bereits sexuelle Kontakte bestehen oder nicht. Mädchen, die noch keinen Geschlechtsverkehr haben, kommen überwiegend, um sich allgemein zu informieren (70%). Jede Vierte (25%) sagt aber auch, dass sie den Arzt aufgesucht hat, weil aus dem Gefühl heraus „das erste Mal“ kurz bevorzustehen schien.

Interessanter ist die Gruppe derjenigen, die über sexuelle Erfahrungen verfügen. Von diesen wollte nur jede Vierte sich allgemein ohne besonderen Anlass informieren. 40% wollten vor dem ersten Mal, das kurz bevorstand, gewappnet sein. Jede Dritte aber (30%) hatte ihr erstes Mal bereits hinter sich und wollte jetzt anschließend Informationen zu Verhütungsmöglichkeiten erfahren.

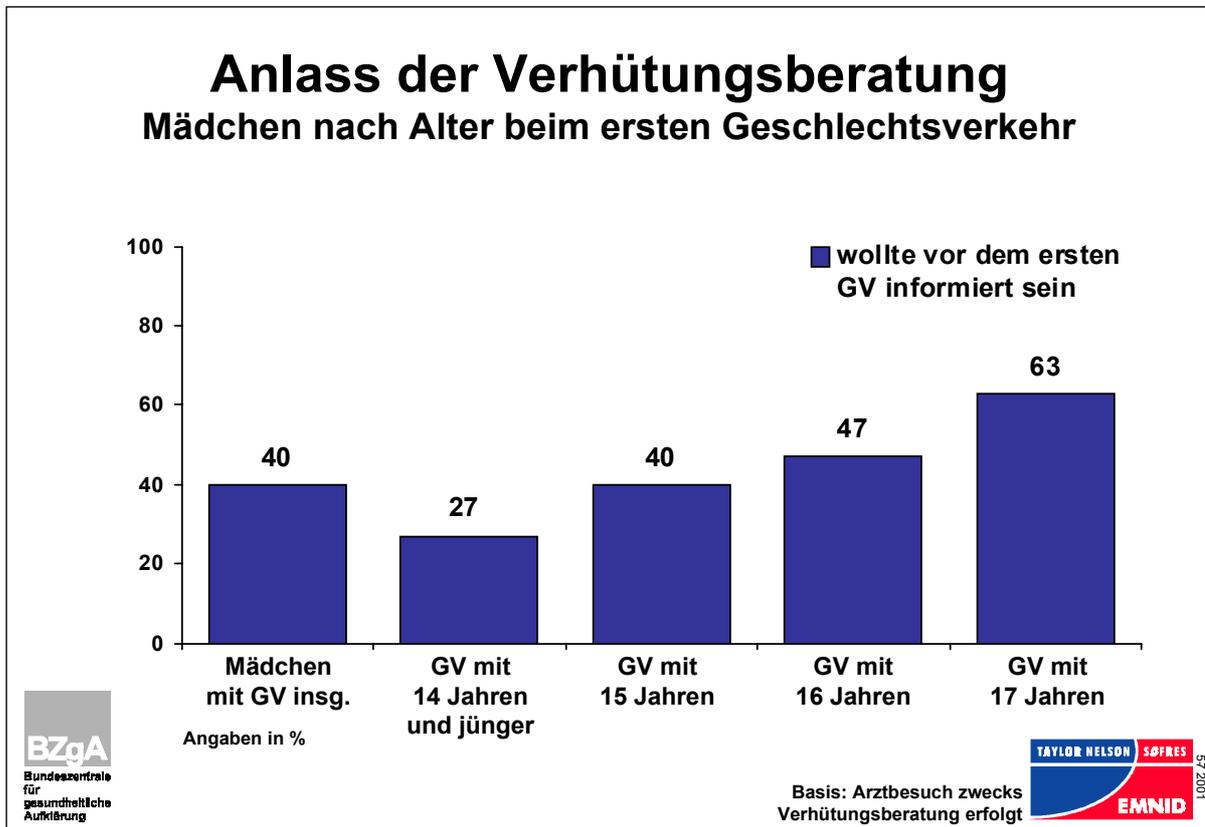


Abb. 10

Was war der konkrete Anlass, sich über Verhütung beraten zu lassen?

Es ist augenfällig, dass Mädchen, je älter sie bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr sind, umso eher auch schon *vorab* einen Arzt/eine Ärztin aufsuchen, um über Verhütungsmethoden informiert zu sein. 63% der Mädchen, die im Alter von 17 Jahren erstmals Geschlechtsverkehr hatten, kommen vor dem ersten Mal, aber nur 27% der Mädchen, die 14 oder jünger waren.

Nur eine verschwindend kleine Minderheit (3%) ist mit der Verhütungsberatung durch den Arzt nicht zufrieden gewesen. Die Angaben dazu beziehen sich darauf, dass die gegebenen Informationen nicht ausführlich genug oder einseitig gewesen seien, manche Mädchen hatten Probleme damit, dass sie sich nicht ernst genommen fühlten oder vom Arzt rundweg als zu jung erklärt wurden.

Für zwei von drei Mädchen (68%) endete das Beratungsgespräch mit der Verschreibung eines Verhütungsmittels. Je jünger die Mädchen sind, desto eher bleibt es bei der reinen Beratung, bei den 14-jährigen ist der Anteil mit 48% fast dreimal so hoch wie bei den 17-jährigen (18%). Das hängt natürlich auch damit zusammen, inwieweit sexuelle Erfahrungen vorliegen, denn Mädchen mit Geschlechtsverkehr haben sehr viel häufiger im Rahmen des Beratungsgesprächs ein Verhütungsmittel bekommen (84%) als Mädchen, die bisher noch keinen Geschlechtsverkehr hatten (41%).

1.1.5 Beratungsstellen

Experten und Expertinnen in Beratungsstellen sind von Jungen und Mädchen gleichermaßen als Auskunftspersonen akzeptiert – 19% der Mädchen und 16% der Jungen würden gern aus diesem Kreis Antworten auf ihre offen stehenden Fragen erhalten.

Die Realität bleibt hinter diesen Wünschen zurück: nur 10% der Mädchen und 12% der Jungen sind tatsächlich schon einmal in einer Beratungsstelle gewesen. Für die meisten geschah dies im Rahmen einer schulischen Veranstaltung (Mä 60%, Ju 43%), sodass das individuelle Informationsbedürfnis wohl nur in geringem Umfang befriedigt werden konnte.

Schülerinnen und Schüler von Gesamtschulen (19%) und Hauptschulen (Mä 12%, Ju 15%) haben häufiger eine Beratungsstelle besucht als Jugendliche, die auf ein Gymnasium oder eine Realschule gehen (zwischen 8% und 10%). Sie geben jedoch eher seltener an, dass dies im Rahmen einer schulischen Veranstaltung erfolgt ist. Aus diesem Schülerkreis suchen offenbar doch über das schulische Angebot hinaus mehr Jugendliche von sich aus den Kontakt zu Beratungsstellen.

Die Basiszahlen sind zu klein, als dass es sich statistisch sicher belegen ließe, aber Jungen scheinen etwas häufiger als Mädchen mit der konkreten Frage nach Verhütungsmöglichkeiten diese Einrichtung aufzusuchen – sei es nun vor oder nach dem ersten Mal.

Anlass für den Besuch zur Verhütungsberatung Arzt/Ärztin und Beratungsstellen im Vergleich – nur Mädchen –

Anlass für den Besuch zur Verhütungsberatung	Arztbesuch	Besuch Beratungsstelle
	%	%
es war kurz vor dem ersten Mal	34	13
es war kurz nach dem ersten Mal	20	5
neuer Partner – neue Verhütung	6	13
allgemeine Information	37	37
von der Schule organisiert	-	60

Tab. 9

Für die Mädchen haben Beratungsstellen diese Funktion jedenfalls wesentlich seltener als der Frauenarzt/die Frauenärztin.

Im Detail: Von den 10% der Mädchen, die eine Beratungsstelle besucht haben, sind 7% auch schon beim Frauenarzt gewesen. 3% waren zwar schon einmal in einer Beratungsstelle, aber noch nicht beim Arzt. Der alleinige Besuch einer Beratungsstelle erfolgt eher von Mädchen, die früh sexuelle Erfahrungen gemacht haben: 5% beim GV-Alter von 14 Jahren, 2% bei 15 Jahren, 1% bei 16 Jahren, 0% bei 17 Jahren. Höher ist der Anteil auch bei Mädchen, die der katholischen Konfession eng verbunden sind (10%).

Verhütungsberatung durch Arzt oder Beratungsstelle

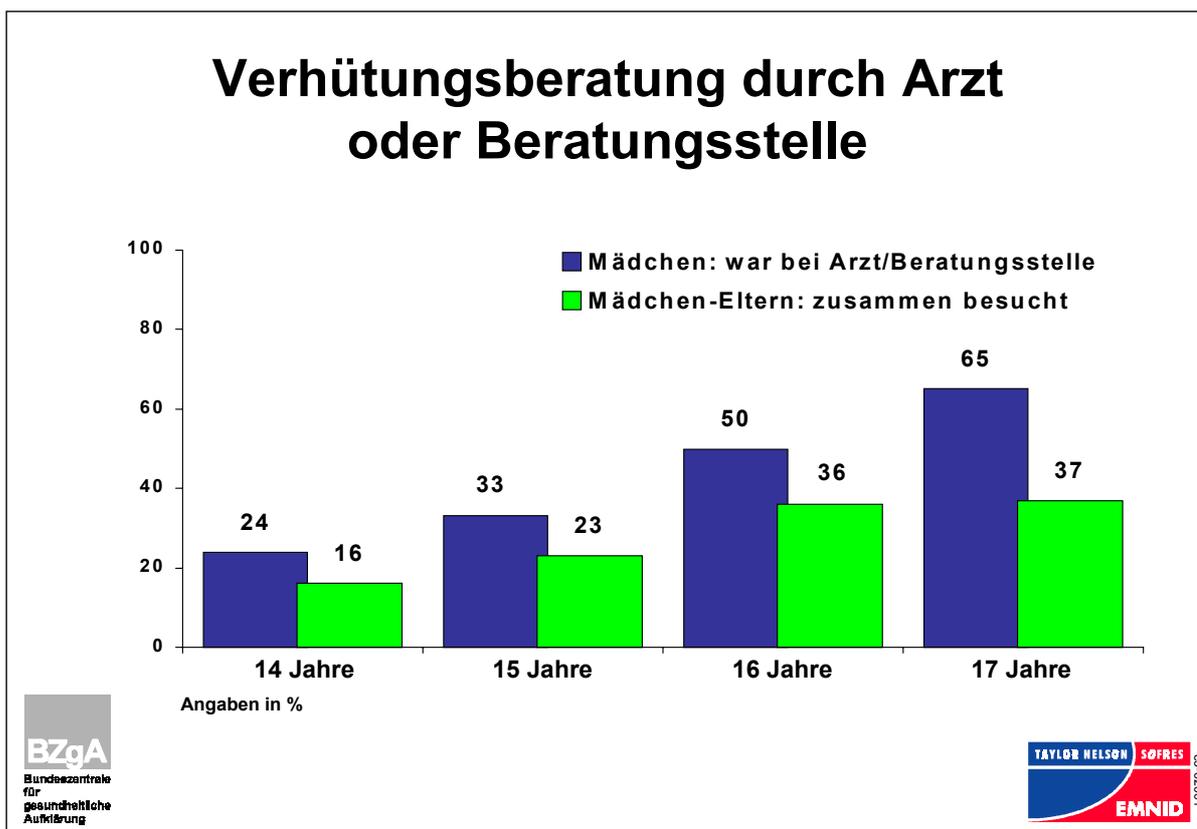


Abb. 11

Waren Sie schon einmal beim Arzt, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?

Waren Sie schon einmal bei einer Beratungsstelle wie z.B. PRO FAMILIA, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?

Waren Sie und/oder Ihr (Ehe-)Partner schon einmal zusammen mit Ihrer Tochter bei einem Arzt oder einer Beratungsstelle, um Ihre Tochter über Methoden der Empfängnisverhütung beraten zu lassen?

Je älter die Mädchen sind, desto eher suchen sie allein eine gynäkologische Praxis oder eine Beratungsstelle auf. Aber auch bei den 14- und 15-jährigen Mädchen gibt es einen Anteil von etwa einem Drittel, die sich eigenständig informieren und beraten lassen.

Verhütungsberatung beim Arzt bzw. bei der Beratungsstelle – Ja-Antworten der Mädchen-Eltern nach Alter der Töchter –

Angaben der Mädchen selbst in Klammern (Arzt bzw. Beratungsstelle zusammen)

	Total	14 J	15 J	16 J	17 J
	%	%	%	%	%
1994	28 (36)	14 (10)	23 (24)	33 (44)	44 (64)
1996	27 (41)	13 (13)	23 (23)	37 (54)	36 (71)
1998	26 (42)	12 (19)	23 (36)	33 (51)	38 (61)
2001	28 (45)	16 (25)	23 (35)	36 (51)	37 (63)

Tab. 10

Dieser Trend ist relativ neu: 1994 und 1996 deckten sich die Angaben von Eltern und 14-, 15-jährigen Mädchen zum Arztbesuch, d.h. der Arztbesuch wurde gemeinsam unternommen. Der frühzeitigere Einstieg in das Sexualleben veranlasst aber immer mehr Jüngere, sich auch früher allein zu informieren. Gegenüber 1998 hat die Zahl der 14-Jährigen noch einmal zugenommen (Arzt und Beratungsstelle zusammengefasst). Die Eltern haben diese Entwicklung aber nicht im gleichen Maße mitvollzogen.

Gleich geblieben ist auch der Prozentsatz der Eltern, die gemeinsam mit ihren Töchtern dann eine Arztpraxis oder Beratungsstelle aufsuchen, wenn sie sichere Kenntnis vom Geschlechtsverkehr ihres Kindes haben: 1996 53%, 1998 54%, 2001 53%.

1.2 Medien als Quellen

1.2.1 Präferierte Medien im Vergleich

Jugendliche nennen zwei bis drei Medien, um die von ihnen selbst empfundenen, noch vorhandenen Wissenslücken im Bereich Sexualität und Partnerschaft aufzufüllen. Die Medienpräferenzen der Jungen und Mädchen sind sehr ähnlich, zumindest was die ersten sechs Plätze der Rangreihen betrifft.

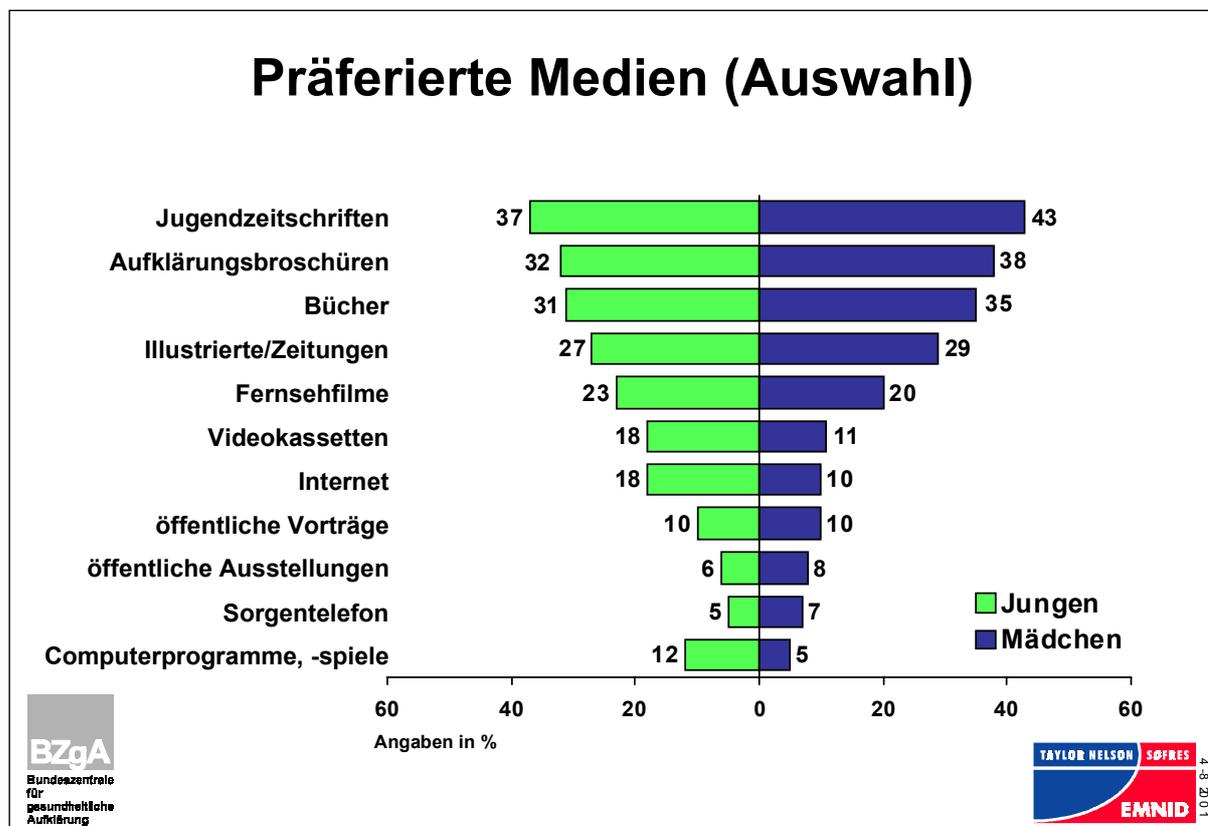


Abb. 12

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Ganz obenan stehen die Jugendzeitschriften, dann folgen dichtauf Aufklärungsbroschüren und Bücher, sowie – mit etwas mehr Abstand – Illustrierte und Fernsehfilme.

An den Prioritäten und der Fokussierung auf Printmedien hat sich seit Mitte der neunziger Jahre kaum etwas geändert. Die Nennungshäufigkeiten sind insgesamt leicht zurückgegangen. Stärker davon betroffen als im Schnitt sind öffentliche Ausstellungen und Vorträge (1994: 30%/23%, 2001: 18/16%).

Im Detail: Die Medienpräferenzen der Jugendlichen verändern sich mit dem Alter und mit den konkreten sexuellen Erfahrungen. Der Wandel betrifft in erster Linie die Beliebtheit der Jugendzeitschriften, die mit steigendem Alter stark abnimmt. Auch sobald eigene Geschlechtsverkehrerfahrungen vorliegen, geht die Beliebtheit der Jugendzeitschriften um ein Drittel zurück, bei Mädchen ebenso wie bei Jungen.

Die kostenlosen Aufklärungsbroschüren behalten dagegen unabhängig von Alter und sexueller Erfahrung konstant ihre Nennungshäufigkeit und was die Rangfolge angeht, stehen sie bei den Jugendlichen mit sexuellen Kontakten und bei den 17-jährigen Jugendlichen – gleich welchen Geschlechts – an erster Stelle.

Erstmals aufgenommen in die diesjährige Befragung wurde das Internet als Medium. Hier stellt sich zunächst die Frage der Zugangsmöglichkeiten.

81% der Jungen und immerhin 75% der Mädchen nutzen das Internet, wären also potentiell über dieses neue Medium ansprechbar.

Jungen haben in der Frage der Internetnutzung allgemein die Nase vorn: sie nutzen das Internet häufiger zu Hause (51%, Mä 42%) oder bei Freunden (32%, Mä 26%). Hinsichtlich der Nutzungsorte Schule (32/31%) oder anderer öffentlicher Möglichkeiten wie Internet-Café (je 10%) oder Bücherei (5/4%) unterscheiden sich die Jugendlichen nicht.

Internetnutzung

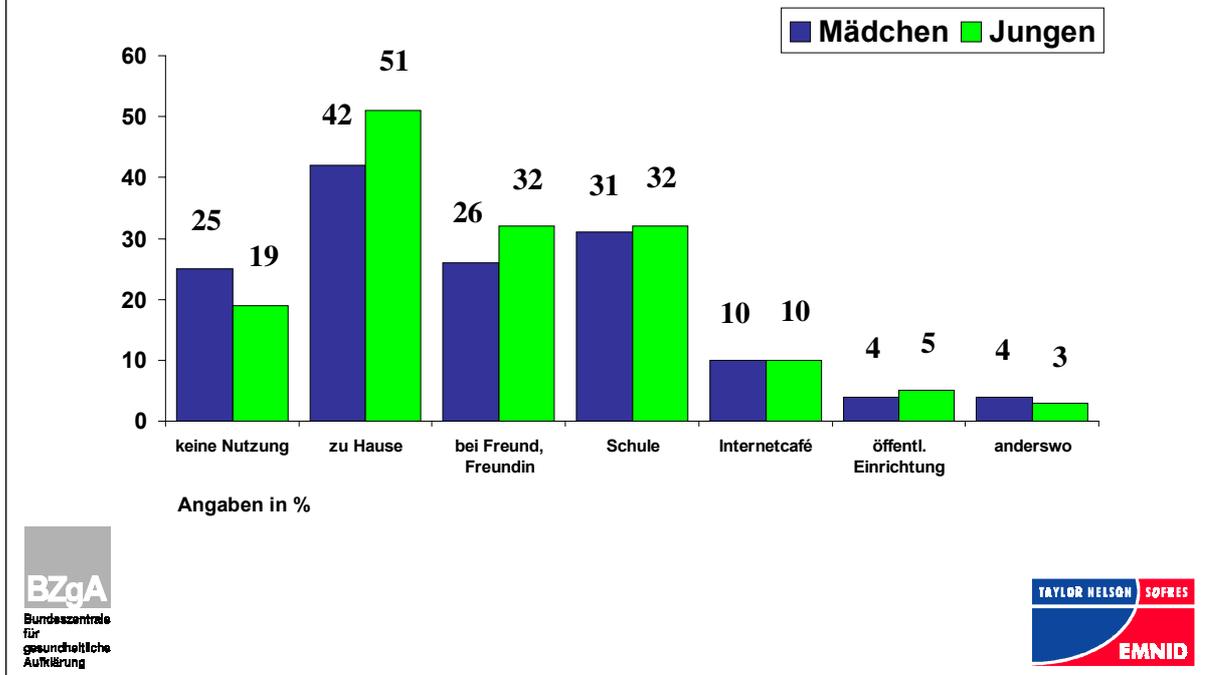


Abb. 13

Im Detail: Allerdings sollte man genauer hinschauen: In Elternhäusern mit hohem Bildungsniveau sind die Möglichkeiten für Mädchen und Jungen gleichermaßen gegeben. Nur bei mittlerem und niedrigem Bildungsstand der Eltern nutzen Mädchen das Internet tatsächlich seltener.

**„Nutze das Internet überhaupt nicht“
Antworten nach Bildungsstand des Vaters**

	Mädchen	Jungen
Bildungsstand des Vaters	%	%
Volks-, Hauptschule mit Abschluss	36	26
Mittlerer Bildungsabschluss	25	16
Abitur, Universität	15	13

Tab. 11

Real ist es insgesamt immer noch so, dass die Präferenzen der Jungen für technische Medien, die bereits im Nutzungswunsch von Videokassetten (18%, Mä 11%) und Computerprogrammen (12%, Mä 5%) zum Ausdruck kommen, auch beim Medium Internet durchschlagen: 18% der Jungen, aber nur 10% der Mädchen beziehen das Internet in ihre Liste der präferierten Medien mit ein. Wie schon zuvor: Bei hoher Bildung des Vaters sind die Differenzen geringer (Ju 16%, Mä 13%).

Einen Überblick über alle Medien, aufgesplittet nach Alter, geben die folgenden Grafiken:

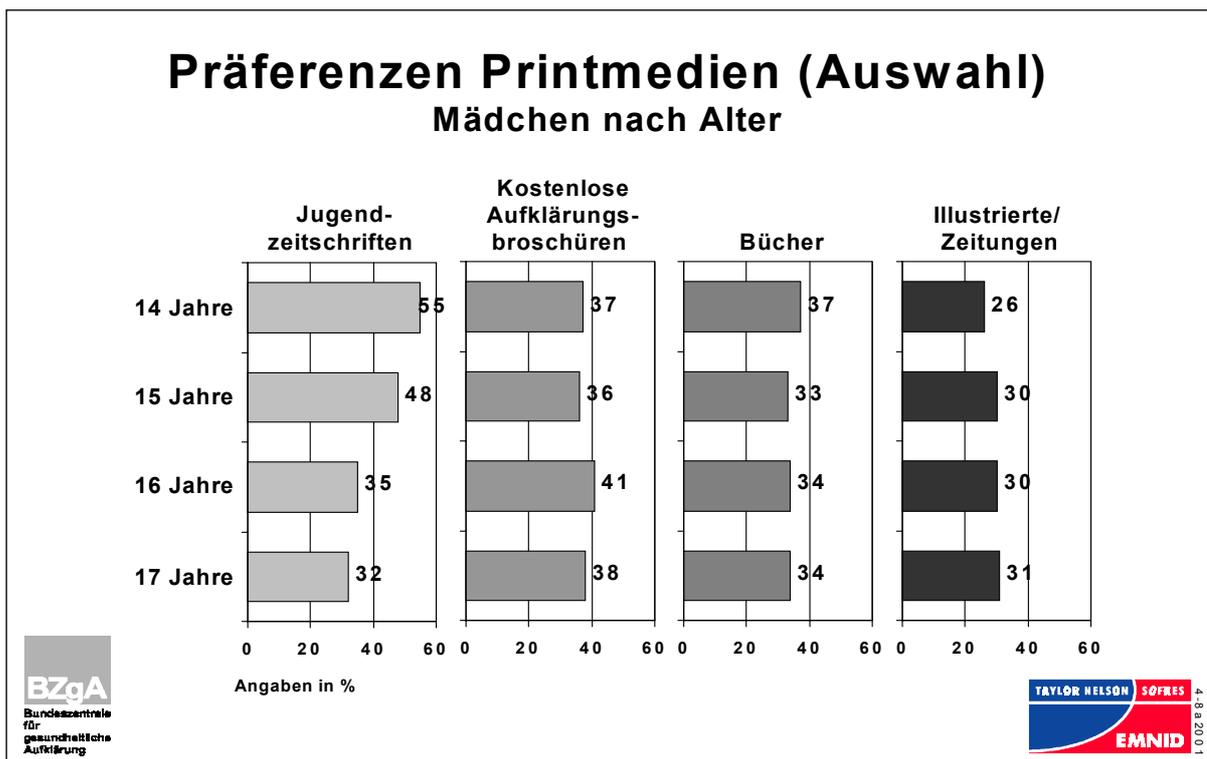


Abb. 14

Präferenzen Printmedien (Auswahl) Jungen nach Alter

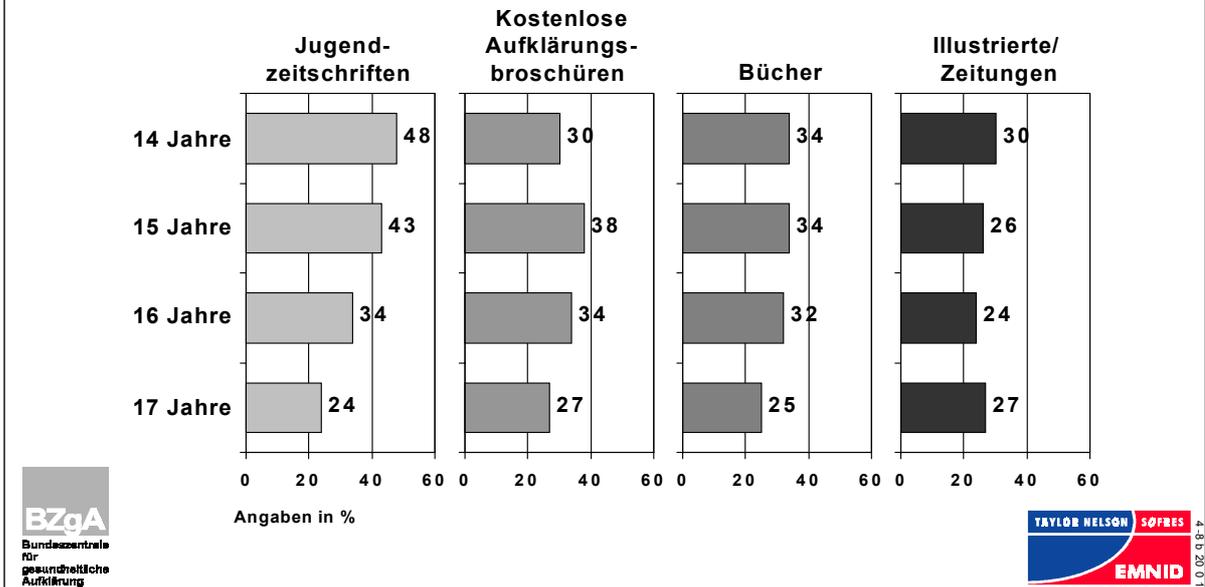


Abb. 15

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

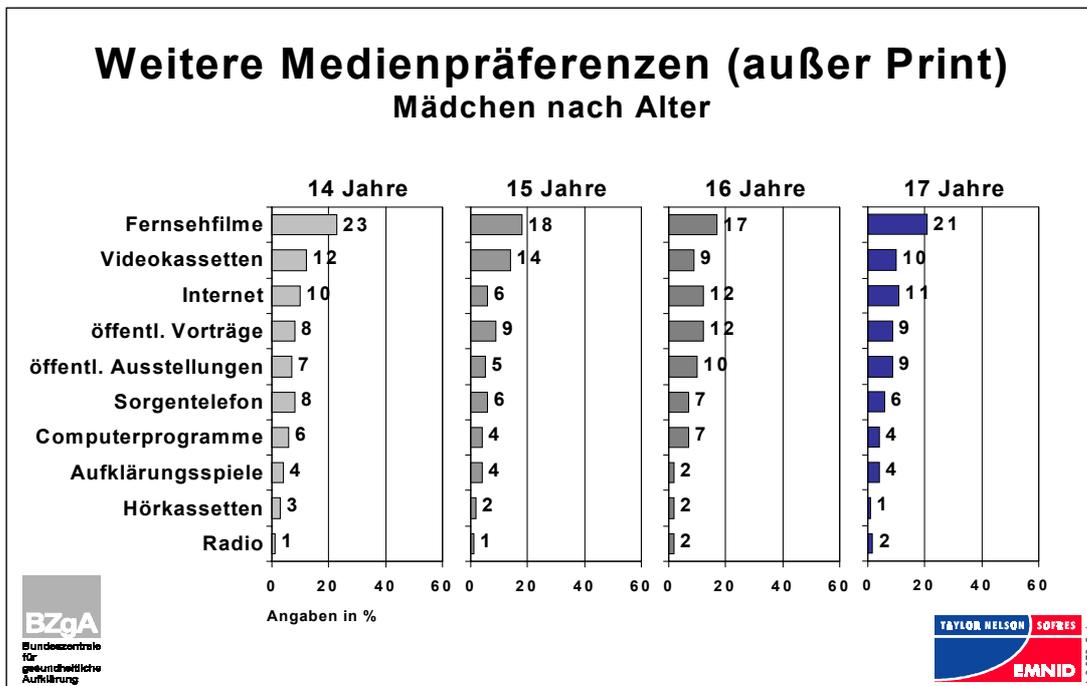


Abb. 16

Weitere Medienpräferenzen (außer Print) Jungen nach Alter

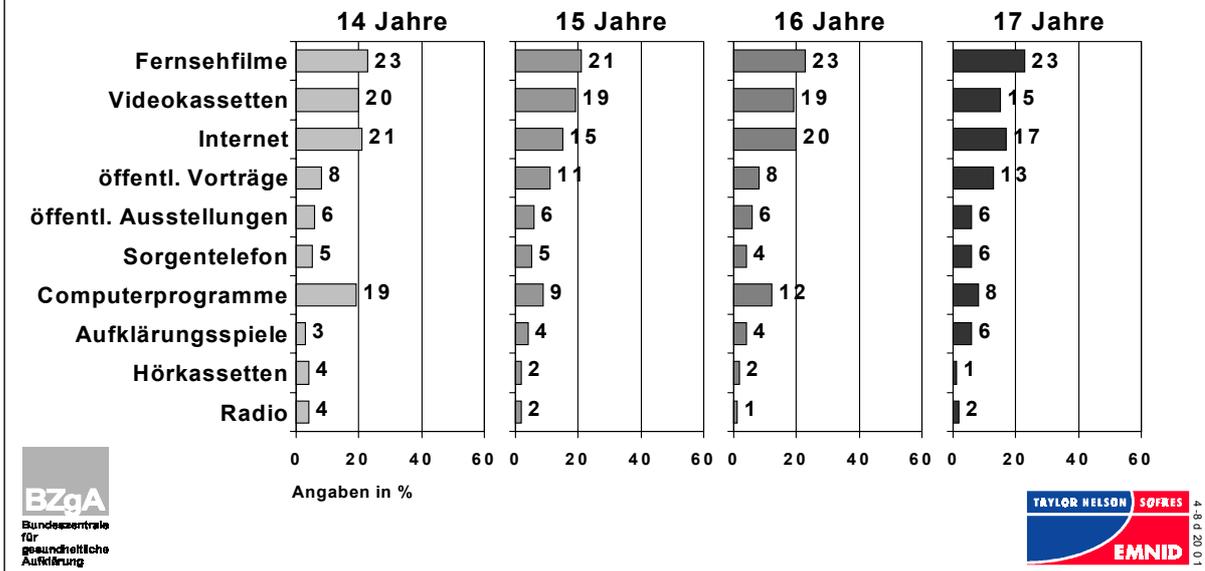


Abb. 17

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

1.2.2 Im Blickpunkt: BZgA-Materialien

19% der Mädchen und 16% der Jungen nennen Aufklärungsbroschüren ausdrücklich als eine der hauptsächlichen Quellen ihrer Sexualaufklärung. Mehr als jede(r) Dritte zwischen 14 und 17 Jahren wünscht sich dieses Informationsmedium, um bestehende Informationsdefizite zu füllen, bei den 17-Jährigen und den sexuell Erfahrenen belegen sie Rang eins.

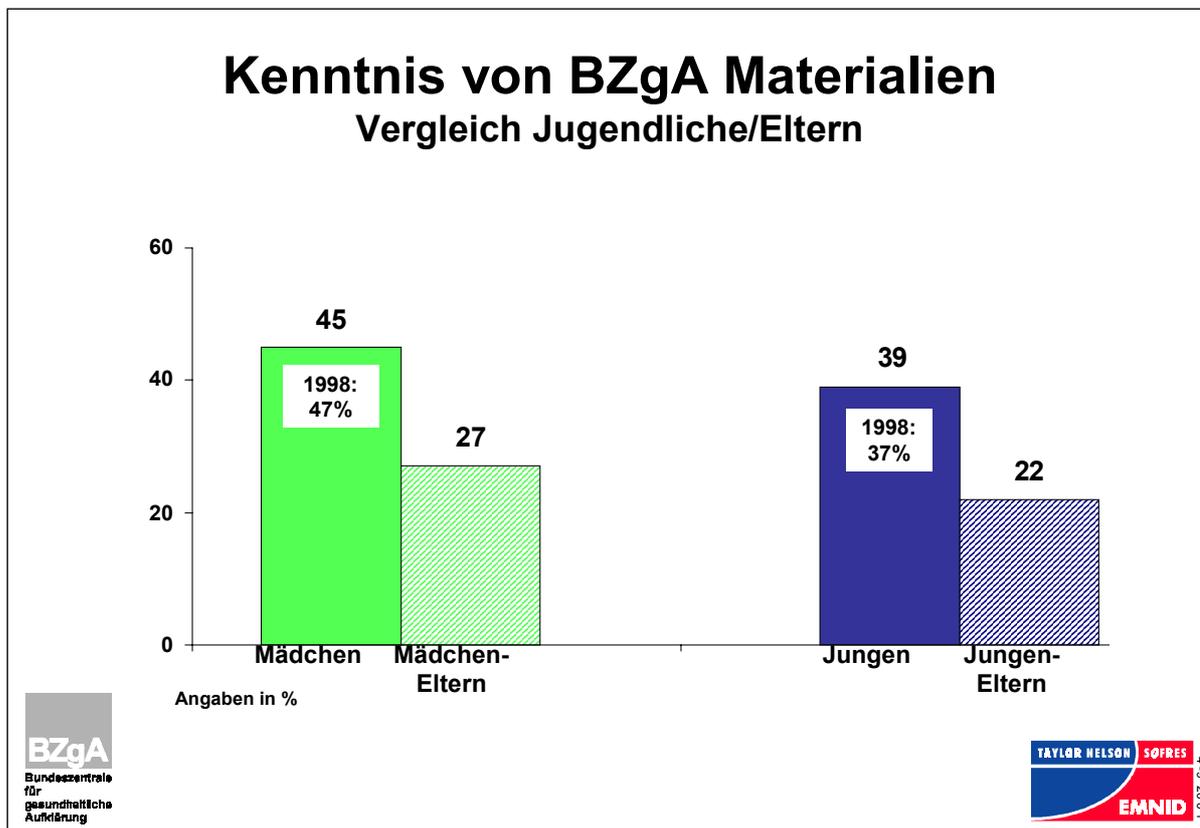


Abb. 18

Ich habe hier ein Heftehen, in dem verschiedene Materialien zum Thema Aufklärung und Sexualität abgebildet sind. Sehen Sie das Heftehen doch einmal durch: Kennen Sie etwas davon?

Vier von zehn Jungen (39%) und etwas mehr Mädchen (45%) geben an, Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zu kennen. Diese Zahlen bestätigen die 1998 erstmals erhobenen Daten (1998: 37/47%).

Im Detail: Mit den BZgA-Materialien werden alle Schülergruppen erreicht. Insbesondere bei den Jungen sind die Differenzen im Bekanntheitsgrad gering, er schwankt zwischen 39% (Hauptschüler ebenso wie Gymnasiasten) und 44% (Gesamtschüler). Bei den Mädchen ist die Schwankungsbreite etwas größer: zwischen 38% (Haupt- und Realschülerinnen) und 49% (Gymnasiastinnen); Schülerinnen der Gesamtschule: 47%. Auch mit steigendem Alter wächst die Kenntnis von BZgA-Materialien, noch entscheidender ist aber der sexuelle Erfahrungshintergrund: 54% der geschlechtsverkehrterfahrenden Mädchen und 46% der Jungen geben an, in der einen oder anderen Form Bekanntschaft damit gemacht zu haben.

Jugendliche sind im Vergleich zu ihren Eltern deutlich besser über Materialien der Bundeszentrale informiert. Interessanterweise spielt das Geschlecht der befragten Eltern weder bei den Mädchen noch bei den Jungen eine Rolle. Man hätte erwarten können, dass Mütter besser informiert sind, da sie weitaus mehr als Väter den erzieherischen Part auch in puncto Aufklärung und Sexualerziehung übernehmen, zu einem nicht geringen Teil mit den Töchtern gemeinsam ein erstes Mal den Frauenarzt aufsuchen etc. Das ist aber nicht der Fall, eher haben Mädchen-Eltern etwas bessere Kenntnis als Jungen-Eltern, was fast die Vermutung nahe legt, dass die Eltern ihre Information von den Töchtern haben und nicht umgekehrt.

Besser informiert zeigen sich höher gebildete Eltern (Mütter mit Abitur und mehr: bei Mä 36%, bei Ju 33%; Mütter mit Hauptschulabschluss: bei Mä 21%, bei Ju 17%).

Bestätigt wird die allgemeine Kenntnis von BZgA-Materialien durch weitere Ergebnisse. 36% der Mädchen und 31% der Jungen erkennen einzelne Materialien wieder, wenn sie ihnen im Original vorgelegt werden, teilweise sind auch mehrere bekannt. Die größte Reichweite hat demnach die DIN-A5-Broschüre „Über den Umgang mit Liebe, Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft“. Fast ein Viertel der Mädchen bejaht die Kenntnis dieser Broschüre (23%, Ju 17%). Die kleine Faltbroschüre „Verhüten – null problemo?“ kennen 17% der Mädchen und gleich viele Jungen (18%). 8% der Mädchen und 6% der Jungen sind auch schon auf die CD-ROM LoveLine gestoßen.

Die Internet-Adresse der BZgA „loveline.de“ kennen Mädchen und Jungen gleichermaßen, zu 3% aus eigener Anschauung und zu 18/17% zumindest vom Hörensagen.

1.3 Kenntnisstand

1.3.1 Subjektiv empfundene Defizite

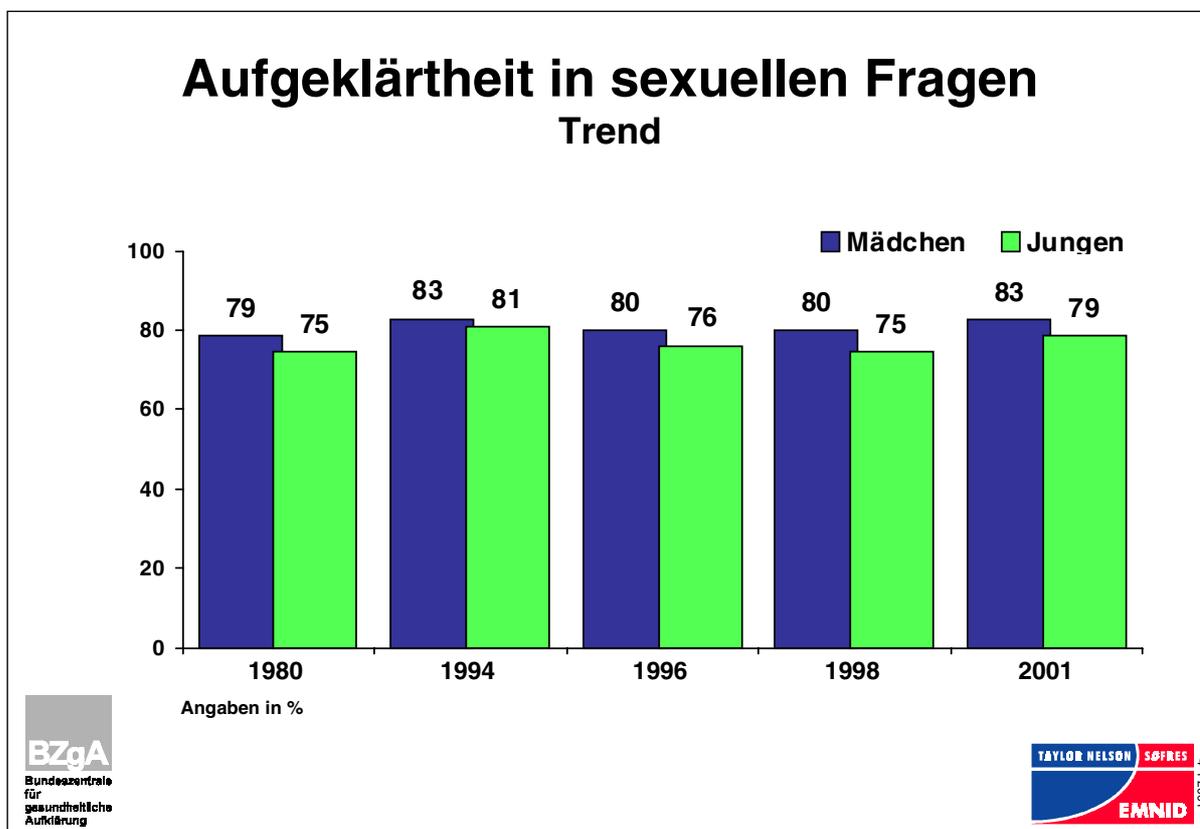


Abb. 19

Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?

Geht es nach der persönlichen Einschätzung, so sind vier Fünftel der 14–17-Jährigen in sexuellen Fragen rundum aufgeklärt. Bei Jungen wie bei Mädchen sind die Zahlen im Trend leicht gestiegen, bewegen sich aber insgesamt auf dem gleichen (hohen) Niveau wie in den Vorjahren. Nur 6% der Mädchen und Jungen verneinen die Frage, 11% der Mädchen und 15% der Jungen sind sich in der Bewertung ihrer Kenntnisse nicht sicher und antworten „weiß nicht“. Erstaunlich daran ist nach wie vor, dass Jungen, die aus dem Elternhaus und von anderen Erwachsenen immer noch weniger Unterstützung erfahren als Mädchen, zu der nahezu gleichen subjektiven Einschätzung gelangen wie die Mädchen.

Im Detail: Dabei spielt der elterliche Hintergrund durchaus eine Rolle, denn in Elternhäusern, in denen nicht offen über Sexualität geredet wird und Verhütung bisher kein Thema war, reagieren Mädchen wie Jungen verunsicherter: Jede(r) Fünfte antwortet dann: „weiß nicht“, und auch der Anteil derjenigen, die ihre sexuellen Kenntnisse als unzureichend einschätzen, ist mindestens doppelt so hoch (um die 10%) wie in Elternhäusern mit einer offenen Atmosphäre (ca. 4%). Insgesamt beant-

worten also in diesen Fällen nur etwas mehr als zwei Drittel der Jugendlichen die Frage nach ausreichender Sexualaufklärung mit einem klaren „Ja“.

Je älter die Jugendlichen sind, desto sicherer meinen sie alles Entscheidende zu wissen. Mit 17 bejahen 91% der Mädchen und 88% der Jungen, dass sie sich für sexuell aufgeklärt halten. Auffällig ist, dass Jungen mit 14 und 15 Jahren über ihre Kenntnisse unsicherer sind (25/18%) als gleichaltrige Mädchen (19/13%), dann aber beide Geschlechter gleichziehen.

Bestimmend für die Einschätzung der eigenen Kenntnisse scheinen die persönlichen sexuellen Erfahrungen: 92% der Mädchen und 91% der Jungen, die schon Geschlechtsverkehr hatten, sehen sich als ausreichend aufgeklärt an, nur 2% antworten „nein“, 5% (Mä) bzw. 6% (Ju) mit „weiß nicht“.

Mädchen und Jungen nennen weitgehend die gleichen Themen, was ihre subjektiv empfundenen Wissenslücken angeht. Acht der 17 abgefragten Themenbereiche werden von mindestens 20% der Jugendlichen genannt, darunter bei den Jungen vier, und bei den Mädchen drei Bereiche von mindestens einem Drittel. Die wichtigsten Bereiche sind:

- Schwangerschaftsabbruch (Mä 37%, Ju 37%)
- Geschlechtskrankheiten (Mä 37%, Ju 33%)
- sexuelle Praktiken (Mä 35%, Ju 34%)

sowie unter Jungen – mit der höchsten Prozentzahl –

- Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau (Ju 39%, Mä nur 18%)

Es gibt damit heute deutlich mehr Jungen als 1998, die hier Wissenslücken empfinden und gern mehr Informationen dazu hätten (1998: 29%).

Mit Prozentwerten zwischen 21% und 28% folgen bei Mädchen wie bei Jungen Themen, die einerseits immer noch gewissen Tabus unterliegen, andererseits aber in den letzten Jahren auch vermehrt in den Medien thematisiert werden:

- Homosexualität
- sexueller Missbrauch
- Pornographie

Außerdem wollen 28% der Jungen und 24% der Mädchen gern mehr über die Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt wissen.

Bei den Jungen gehört auch noch die Empfängnisverhütung zu den Themen, die mit dieser Größenordnung genannt werden (21%, Mädchen bleiben mit 18% knapp darunter).

Die prozentualen *Anteile* verändern sich mit dem Alter, nicht aber unbedingt die *Rangfolge* der Themen. Jüngere Mädchen und Jungen nennen einfach mehr Themen, zu denen sie Informationsbedarf haben. Der Bereich sexueller Praktiken ist vor allem für Jüngere wichtig (über 40%), unter den 17-Jährigen sind es nur noch etwas über 20%. Dies steht natürlich mit den zunehmenden eigenen Erfahrungen in Zusammenhang: Wer selbst Geschlechtsverkehr hatte, für denjenigen ist das Thema deutlich weniger bedeutsam (Mä 21%, Ju 18%). 14-Jährige interessieren sich auch noch sehr viel mehr als Ältere für das Thema Homosexualität (33%, später maximal 24%).

Hingegen sind Geschlechtskrankheiten und Schwangerschaftsabbruch wichtige Dauerthemen, unabhängig vom Alter, und Gleiches gilt in abgeschwächter Form auch für die Themen Schwangerschaft und Geburt sowie sexueller Missbrauch, Pornographie und Prostitution.

13% der Jungen mit sexuellen Erfahrungen und 8% der Mädchen haben noch Informationsbedarf zum Thema Empfängnisverhütung. Gegenüber 1998 ist diese Zahl rückläufig (1998: 18% Ju, 16% Mä).

1.3.2 Objektiv vorhandene Defizite

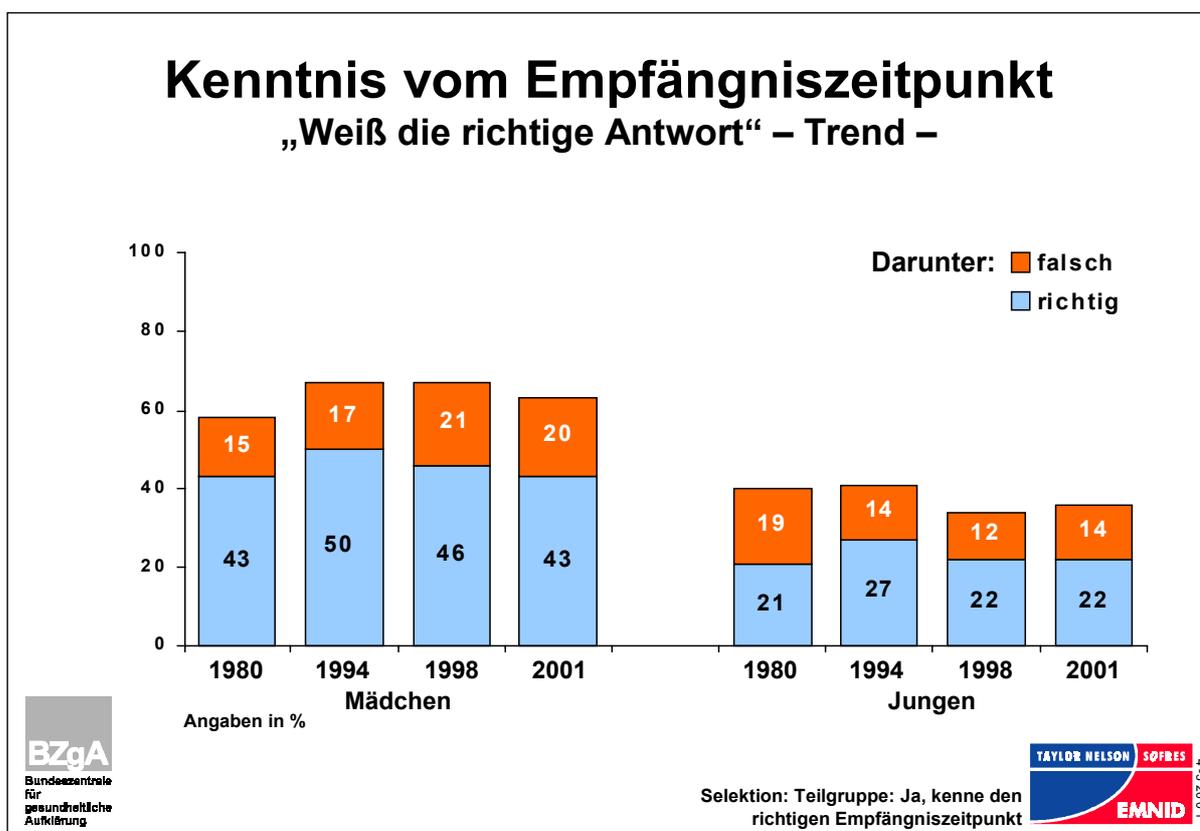


Abb. 20

Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen der Frau die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist – oder wissen Sie das nicht?

Können Sie mir anhand der folgenden Liste sagen, wann Ihrer Meinung nach die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?.

Weder bei den Mädchen noch bei den Jungen haben sich die Kenntnisse über den richtigen Empfängniszeitpunkt – als ein objektiv überprüfbares Kriterium für vorhandene Defizite – in den letzten Jahren wirklich verbessert. 67% der Mädchen und 36% der Jungen glauben den richtigen Zeitpunkt zu kennen, jeweils ein Drittel liegt mit dieser Vermutung aber falsch.

Das subjektive Empfinden der Jungen, hinsichtlich dieses Themas noch Nachholbedarf zu haben, bestätigt sich in vollem Umfang, aber auch die Angaben der Mädchen können nicht zufrieden stellen: Letztlich wissen auch nur 43% der Jugendlichen weiblichen Geschlechts die richtige Antwort, 36% geben gleich zu, es nicht zu wissen und 20% offenbaren ein falsches Wissen.

Im Detail: Mit steigendem Alter wächst die vermeintliche und die tatsächliche Kenntnis, aber auch mit 17 Jahren müssen 48% der Jungen und 28% der Mädchen zugeben, dass sie die fruchtbaren Tage der Frau zeitlich nicht bestimmen können, und ein Fünftel der 17-Jährigen benennt einen falschen Zeitraum. Das ist in etwa auch das Zahlenverhältnis bei den Jugendlichen mit sexuellen Erfahrungen.

Hier zeigt sich auch die Problematik mangelhaften elterlichen Wissens, denn tendenziell bestehen bei den Eltern gleiche Defizite: mehr als ein Fünftel der Väter gibt zu, den Empfängniszeitpunkt nicht zu kennen, und von denen, die ihn zu kennen glauben, gibt ein Drittel einen falschen Zeitraum an. Mütter sind zwar nach eigener Einschätzung besser informiert („weiß nicht“ unter 10%), und grundsätzlich trifft dies auch zu (67% der Mädchen-Mütter geben die richtige Antwort, 76% der Jungen-Mütter), aber es gibt eben auch 22% der Mädchen-Mütter (15% der Jungen-Mütter), deren vermeintlich vorhandene Kenntnis sich als falsch erweist.

Und dieses falsche Wissen wird der nächsten Generation weitergegeben: denn 49% der Mädchen, deren Eltern irren, geben auch selbst die falsche Antwort, nur 15% die richtige Antwort. Mädchen, deren Eltern die richtigen Kenntnisse haben, antworten dagegen zu 57% richtig (11% falsch). Bei Jungen sieht es ähnlich aus.

Schulischer Sexualkundeunterricht verbessert prinzipiell das Wissen – obwohl man wohl angesichts des Gesamtniveaus eher sagen muss, dass ohne Sexualkundeunterricht die Kenntnisse noch schlechter sind als ohnehin. Jedes zweite Mädchen ohne Sexualkundeunterricht weiß den Empfängniszeitpunkt nicht (50%), und von denen, die meinen, dass sie ihn wissen, ist jede zweite Antwort falsch. Bei den Jungen sind es vier von fünf, die angeben „weiß nicht“ (83%), und das behauptete Wissen erweist sich zu zwei Drittel als falsch.

1.3.3 Konkrete Kenntnisse

1.3.3.1 Kostenlose Abgabe der Pille an Jugendliche

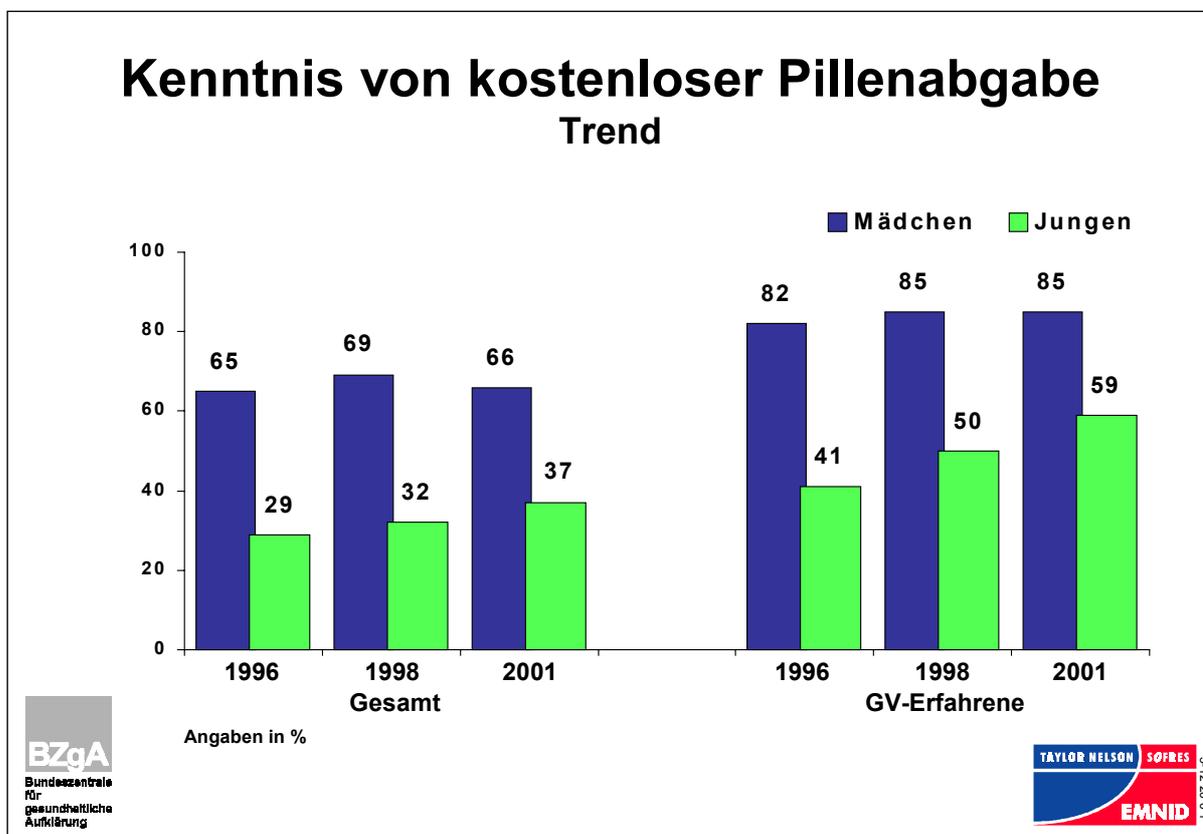


Abb. 21

Sind Sie darüber informiert, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr bezahlen?

Zwei Drittel der Mädchen und gut ein Drittel der Jungen wissen heute, dass sie als Jugendliche über die Krankenkassen kostenlos die Antibabypille bekommen können. Unter Jugendlichen mit Geschlechtsverkehrserfahrung ist der Anteil noch weitaus größer: 85% sind es heute bei den Mädchen und 59% bei den Jungen. Im Trendvergleich hat sich für die Jungen der Kenntnisstand verbessert, insbesondere dann, wenn sexuelle Erfahrungen vorliegen (plus 10% gegenüber 1998, plus 18% gegenüber 1996). Unter Mädchen ist die Kenntnisverbreitung über diesen Zeitraum relativ konstant geblieben.

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe – Mädchen und Jungen nach Alter –

	Total	14 J	15 J	16 J	17 J
	%	%	%	%	%
Mädchen	66	48	63	72	83
Jungen	37	22	33	41	54

Tab. 12

Im Detail: Das Alter spielt eine große Rolle bei Kenntnis über die kostenlose Pillenabgabe, bei Jungen wie bei Mädchen.

Interessant ist darüber hinaus, dass regionale Differenzen bestehen: Mädchen und Jungen in den neuen Bundesländern sind immer noch – wie schon in den Vorjahren – besser über die Möglichkeit des kostenlosen Pillenbezugs informiert als westdeutsche Jugendliche (plus 6% bei den Mädchen, plus 9% bei den Jungen).

Die meisten Jugendlichen nennen mehr als eine Person oder Institution, der sie diese Information verdanken. Vor allem bei den Jungen hat sich die Zahl der Quellen im Vergleich zu 1998 erhöht (Schnitt 1998: 1,4, heute: 1,7).

Mädchen und Jungen unterscheiden sich in ihren Kenntnisquellen, was aufgrund der allgemein unterschiedlichen Bezugspersonen nicht verwundert. Unter Mädchen sind Mutter (44%), Frauenarzt/Frauenärztin (37%) und Freundinnen (32%) die meistgenannten Personengruppen, auf die Schule beziehen sich nur 23%. Mutter und Freundinnen werden unabhängig von eigenen sexuellen Erfahrungen genannt, liegen sexuelle Erfahrungen vor, tritt bei den Antworten der Mädchen der Arzt/die Ärztin an erste Stelle (53%), und Schule wird noch weniger wichtig.

Eine ganz andere Antwortverteilung ergibt sich bei den Jungen, die weder in dem Maße wie die Mädchen die Mutter als Vertraute und Ansprechpartnerin für sexuelle Fragen haben noch den Arzt: Wenn Jungen Kenntnis von der kostenlosen Pillenabgabe haben, ist für sie die Schule die wichtigste Quelle (40%), gefolgt von Freunden (36%), dann kommt mit größerem Abstand die Mutter (24%). Bei diesen drei Antworten liegen die prozentualen Angaben jeweils um 10% höher als 1998.

Bei eigenen sexuellen Erfahrungen wird Schule ebenso wie bei den Mädchen weniger wichtig und der Einfluss der Mutter ist unverändert gegeben. Sehr viel häufiger werden von Jungen dann aber Freunde genannt (46%, Jungen ohne Geschlechtsverkehr: 26%).

Aufklärungsbroschüren nennen 13% der Jungen (Mä 10%). Medien wie Fernsehen, Radio, Zeitungen spielen bei Mädchen wie bei Jungen eine untergeordnete Rolle (Mä 7%, Ju 11%).

Auch die Eltern wurden nach ihrer Kenntnis von der kostenlosen Pillenabgabe für Jugendliche befragt. Sie kennen sich besser aus als die Jugendlichen selbst: 71% der Mädchen-Mütter und 58% der Mädchen-Väter wissen von dieser Möglichkeit, und selbst 53% der Jungen-Väter sind darüber informiert. Wenn die Eltern sichere Kenntnis darüber haben, dass ihr Kind Geschlechtsverkehr hat, kennen sie auch eher die Unterstützung durch die Krankenkassen (88% der Mädchen-Eltern, 62% der Jungen-Eltern).

Interessanterweise sind die West-Ost-Differenzen bei den Eltern wesentlich stärker ausgeprägt als bei den Jugendlichen. Ost-Eltern bejahen die Frage nach der Kenntnis von der kostenlosen Pillenabgabe deutlich häufiger als Eltern aus den alten Bundesländern (plus 21% bei den Mädchen-Eltern, plus 14% bei den Jungen-Eltern).

1.3.3.2 ‚Pille danach‘ als Möglichkeit der Nachverhütung

Erstmals wurde auch die Kenntnis der Nachverhütung durch die ‚Pille danach‘ genauer erhoben. Die Methode wurde detailliert beschrieben und von der Abtreibungspille abgegrenzt.

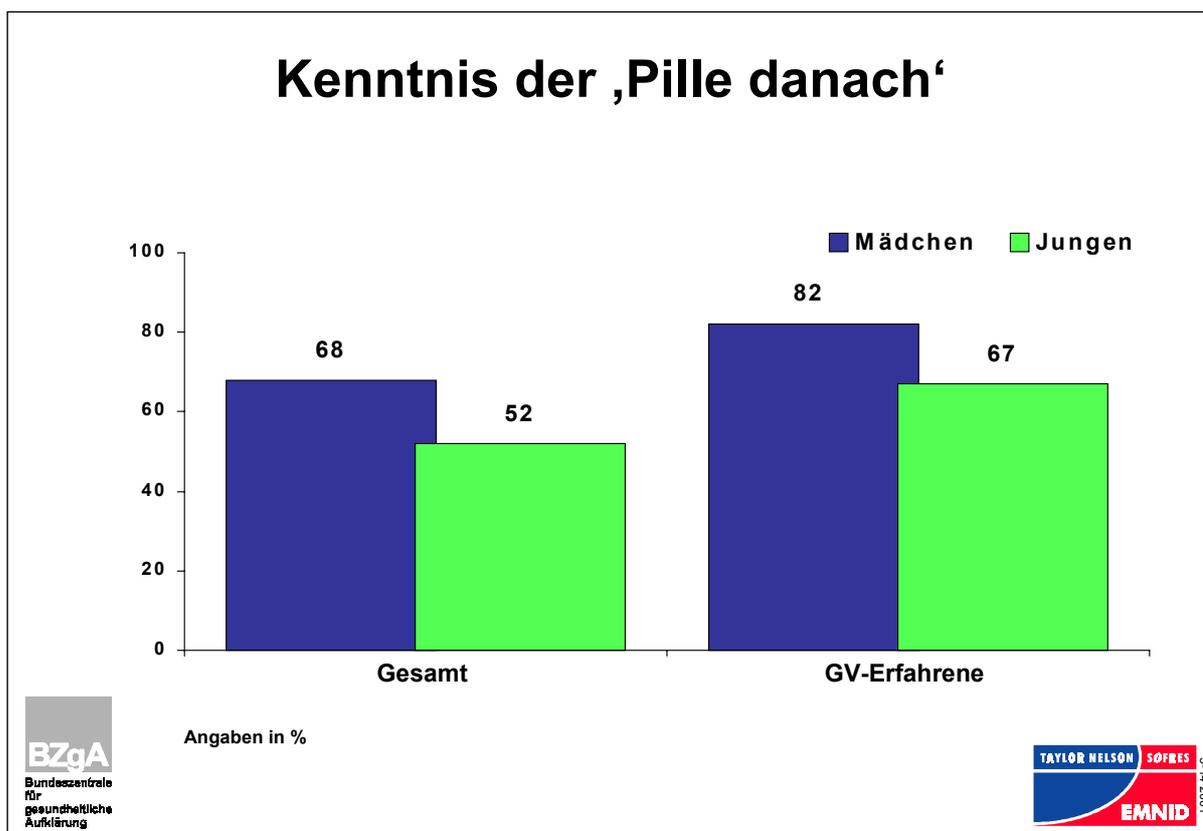


Abb. 22

Nach einer Verhütungspanne oder nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr gibt es die Möglichkeit der Nachverhütung, die so genannte ‚Pille danach‘. Die ‚Pille danach‘ ist eine Methode für den Notfall, sie verhindert die Einnistung der Eizelle in der Gebärmutter, wenn innerhalb von 48 Stunden nach dem Geschlechtsverkehr mit der Einnahme begonnen wird. Die ‚Pille danach‘ ist keine Abtreibungspille, eine bestehende Schwangerschaft kann damit nicht abgebrochen werden. Wussten Sie, dass es so eine Pille gibt?

Mädchen kennen die Möglichkeit der Nachverhütung durch die ‚Pille danach‘ genauso gut wie die Möglichkeit der kostenlosen Pillenabgabe. Jungen zeigen sich über Nachverhütungsmöglichkeiten sogar sehr viel besser informiert als über die Abgabe der Pille durch die Kassen, sowohl was die Jungen insgesamt angeht (52% zu 37%), als auch die Jungen mit Geschlechtsverkehrerfahrung (67% zu 59%).

Im Detail: Anders als bei der kostenlosen Pillenabgabe haben ostdeutsche Jugendliche in der Frage der ‚Pille danach‘ keinen Informationsvorsprung. Das Alter ist natürlich auch hier wieder von Einfluss, denn mit steigendem Alter nivellieren sich gleichermaßen die Informationsdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen. Während unter 14-Jährigen bereits gut die Hälfte der Mädchen (53%), aber nur 36% der Jungen bereits von der ‚Pille danach‘ gehört haben, sind es unter 17-Jährigen 78% (Mä) bzw. 71% (Ju).

Interessanterweise werden bei Mädchen wie bei Jungen die Kenntnisse über die ‚Pille danach‘ teilweise aus anderen Quellen gezogen als das Wissen um die kostenlose Pillenabgabe. Das Elternhaus tritt als Informationsumschlagplatz zurück, stattdessen werden die Tagesmedien sehr wichtig. Die Diskussion um die Abgabe der ‚Pille danach‘ in französischen Schulen, die auch in den bundesdeutschen Medien im Jahr 2000 breit aufgegriffen wurde, findet hier möglicherweise ihren Niederschlag.

Als Informationsquellen nennen Jungen an erster Stelle die Medien (35%), zugleich mit der Schule (35%), daneben haben Freunde auch noch eine relativ große Bedeutung (28%). Bei Mädchen ist der Freundeskreis auf Rang eins zu finden (32%), gefolgt von der Mutter (28%) und den Medien bzw. dem Arzt auf Platz drei (je 24%). Aufklärungsbroschüren werden von den Mädchen etwas häufiger erwähnt (15%).

Die Unterschiede – je nachdem ob eigene sexuelle Erfahrungen bereits gemacht wurden oder nicht – gleichen denen bei der Kenntnis von der kostenlosen Pillenabgabe: für Mädchen gewinnt der Arzt/die Ärztin als Informationsmittler, bei Jungen ist der gleichaltrige Freundeskreis mit sexueller Betätigung wichtigste Quelle.

2. SEXUELLE ERFAHRUNGEN

2.1 Formen sexueller Kontakte

2.1.1 Sexuell unerfahrene Jugendliche und ihre Gründe

In der Zeitspanne zwischen 14 und 17 Jahren nehmen die sexuellen Erfahrungen in einem Maße zu, dass eine Aussage für die Gesamtheit der Mädchen und Jungen nur als Maßzahl im Trendvergleich dienen kann. 1980 hatten 19% der Mädchen und 28% der Jungen zwischen 14 und 17 noch keinerlei Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht gemacht, 1998 waren es 16/23% (Mä/Ju), heute sind es 15/18% (Mä/Ju). Die Zahl der Mädchen ohne sexuelle Kontakte ist in diesem Vergleich über zwanzig Jahre nur leicht gesunken. Bei den Jungen ist die Veränderung deutlich: sie fangen heute früher an, eigene sexuelle Erfahrungen zu machen, die Zahl der davon gänzlich Unberührten hat sich der der Mädchen (fast) angepasst.

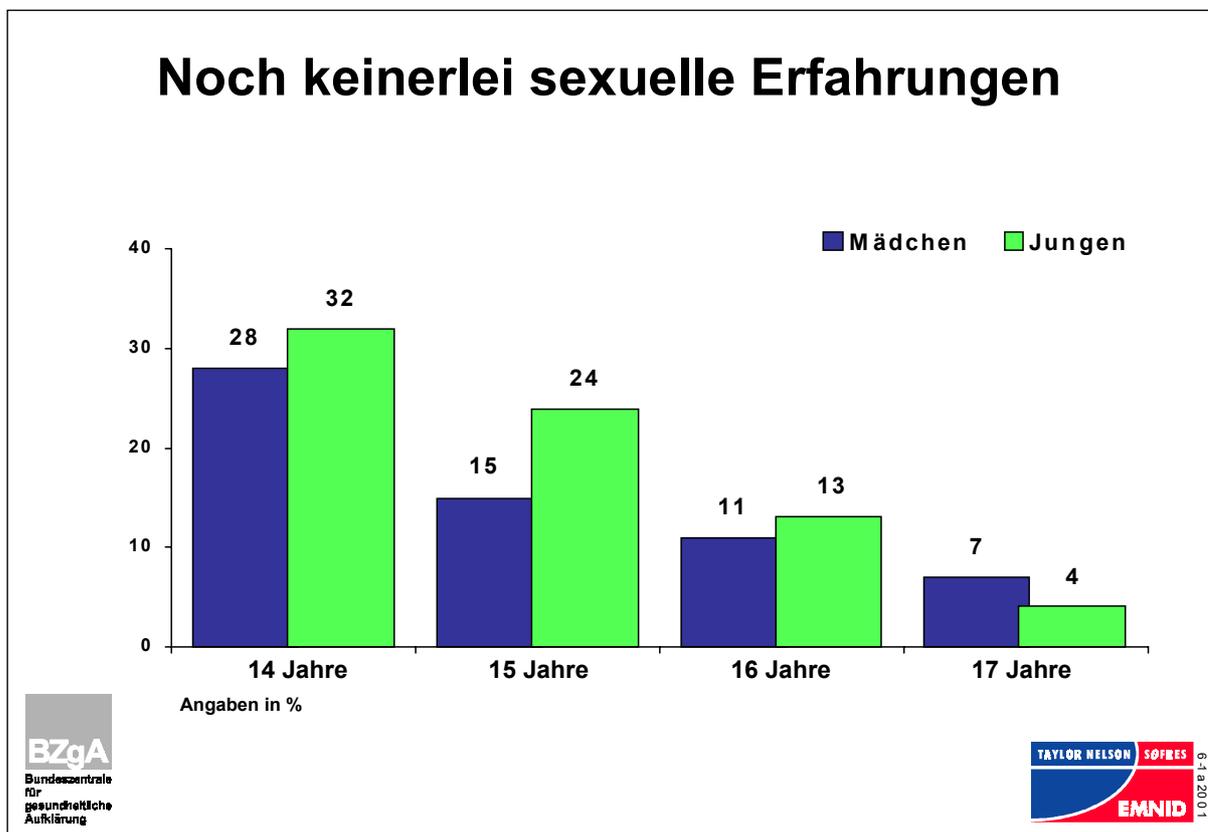


Abb. 23

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. (hier: nichts davon)

Heute haben nur gut ein Viertel der Mädchen (28%) und ein Drittel der Jungen (32%) mit 14 Jahren noch keine ersten sexuellen Zärtlichkeiten mit dem anderen Geschlecht ausgetauscht. Mit 15 hat sich dieser Anteil bei den Mädchen bereits halbiert (15%). Jungen sind etwas langsamer, bei ihnen ist der Anteil mit 15 Jahren um ein Drittel reduziert (auf 24%). Mit 16 Jahren schließlich sind beide Ge-

schlechter gleich aktiv, bei beiden bleibt ein Anteil von gut zehn Prozent (Mä 11%, Ju 13%), der sich mit sexuellen Erfahrungen noch zurückhält, mit 17 ist es ein verschwindend kleiner Anteil (Mä 7%, Ju 4%).

An erster Stelle der Gründe für die Abstinenz steht das Fehlen des richtigen Partners, der richtigen Partnerin. Sowohl unter Mädchen als auch unter Jungen führt jede(r) Zweite dieses Argument an (Mä 57%, Ju 53%). Auch die nächsthäufigen Gründe werden von Mädchen und Jungen in ähnlicher Größenordnung und gleicher Rangfolge genannt: eine zu große Schüchternheit (Mä 45%, Ju 50%), das Gefühl, noch zu jung dafür zu sein (Mä 38%, Ju 41%) und das einfach noch nicht vorhandene Interesse an sexuellen Kontakten zum anderen Geschlecht (Mä 27%, Ju 31%). Die Angst, sich durch Unkenntnis zu blamieren, ist bei Jungen stärker ausgeprägt als bei Mädchen (Mä 15%, Ju 23%).

2.1.2 Sexuelle Erfahrungen ohne Koitus

Im Alter von 14 und 15 Jahren haben Mädchen insgesamt etwas mehr Erfahrungen mit den verschiedenen Spielarten sexueller Zärtlichkeiten, spätestens mit 17 Jahren haben die Jungen aber die Mädchen in allen Bereichen eingeholt.

Das Küssen ist die verbreitetste Form von Zärtlichkeiten, mit der bereits die 14-Jährigen mehrheitlich Erfahrung haben (Mä 70%, Ju 62%). Mit 17 Jahren haben über 90% der Jugendlichen (Mä 92%, Ju 90%) Küsse mit einem Partner/einer Partnerin des anderen Geschlechts ausgetauscht.

Pettingerfahrungen

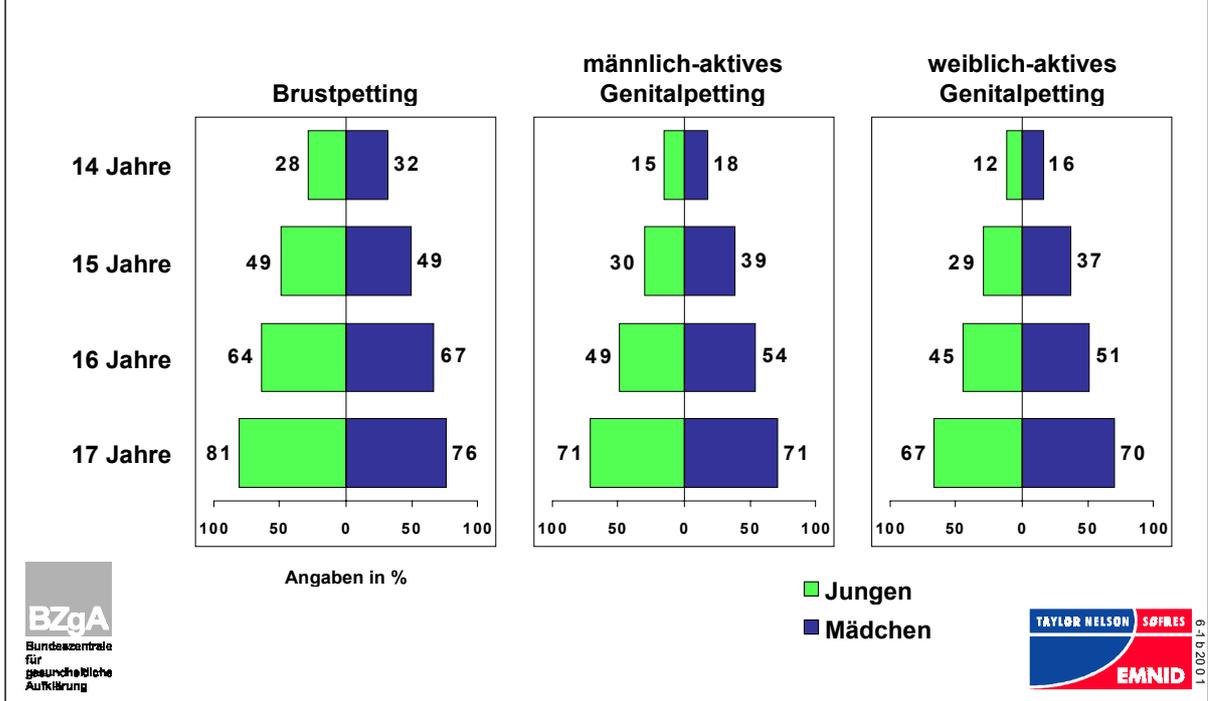


Abb. 24

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. (hier: ein Junge streichelt die Brust eines Mädchens / ein Junge berührt die Geschlechtssteile eines Mädchens / ein Mädchen berührt die Geschlechtssteile eines Jungen)

Bei den verschiedenen Formen des Pettings sind die Differenzen zwischen den einzelnen Altersgruppen größer als beim Küssen. Die größten Differenzen zwischen Jungen und Mädchen treten in der Altersgruppe der 15-Jährigen bei Erfahrungen mit Genitalpetting auf.

Pettingformen nach Alter im Trend

Alter	Brustpetting				Genitalpetting männlich-aktiv				Genitalpetting weiblich-aktiv			
	Mädchen		Jungen		Mädchen		Jungen		Mädchen		Jungen	
	1980	2001	1980	2001	1980	2001	1980	2001	1980	2001	1980	2001
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
14 Jahre	32	32	23	28	17	18	12	15	8	16	4	12
15 Jahre	49	49	43	49	28	39	21	30	15	37	14	29
16 Jahre	67	67	59	64	54	54	40	49	38	51	28	45
17 Jahre	85	76	73	81	71	71	60	71	62	70	43	67

Tab. 13

Vergleicht man die Angaben der 14–17-Jährigen heute mit denen vor zwanzig Jahren, so fallen vier Entwicklungen besonders auf:

- Allgemein haben die Anteile der Jungen, die Erfahrungen mit der jeweiligen Pettingform haben, stärker zugenommen als bei den Mädchen, sodass zumindest bei den älteren Jugendlichen die Entwicklung auf eine Angleichung der Geschlechter hinausläuft.
- Die Anteile der Mädchen und Jungen, die Brustpettingerfahrungen haben, haben sich relativ wenig verändert.
- Genitalpettingerfahrungen setzen früher ein, die Anteile unter 15- und 16-Jährigen sind stark gestiegen.
- Genitalpetting mit aktiv weiblichem Part ist insgesamt mehr geworden, auch in der ältesten Altersgruppe.

Insgesamt hat die Hälfte der 14–17-Jährigen – je nach Alter in unterschiedlicher Form und Intensität – sexuelle Zärtlichkeiten mit dem anderen Geschlecht ausgetauscht, aber noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt.

Die Gründe für keine weitergehenden sexuellen Kontakte sind tendenziell die gleichen wie bei noch nicht gemachten sexuellen Erfahrungen überhaupt: in erster Linie das Fehlen des richtigen Partners/der richtigen Partnerin, das Argument „bin noch zu jung dafür“ und die hemmende eigene Schüchternheit sowie die Angst, sich dabei ungeschickt anzustellen. „Zu jung“ ist ein starkes Argument vor allem für die jüngeren Mädchen: 61% der 14-jährigen Mädchen führen dies als Grund an (36% der gleichaltrigen Jungen). Mit 17 ist dieses Argument nur noch für eine Minderheit entscheidend für sexuelle Zurückhaltung (Mä 19%, Ju 4%). Bei den Jungen kommt ab 15 Jahren hinzu, dass sie mit ihrem Interesse an weitergehenden sexuellen Kontakten auf keine Gegenliebe bei ihren Partnerinnen stoßen: ein Problem für jeden fünften Jungen (umgekehrt gibt es so gut wie keine Verweigerungen).

2.1.3 Geschlechtsverkehr

Jede(r) dritte Jugendliche (Mä 35%, Ju 31%) im Alter zwischen 14 und 17 Jahren hat Geschlechtsverkehr gehabt. 1980 lagen die Zahlen deutlich niedriger: bei Mädchen betrug der Anteil 25%, bei Jungen 15%, die Zahlen 1998 waren 38% (Mä) und 29% (Ju). Auch hier wird unabhängig vom Anstieg der Zahlen über die letzten zwanzig Jahre wieder deutlich, wie sich das Sexualverhalten beider Geschlechter im Laufe der Zeit angenähert hat.

Geschlechtsverkehrserfahrung Anteile in den einzelnen Altersgruppen

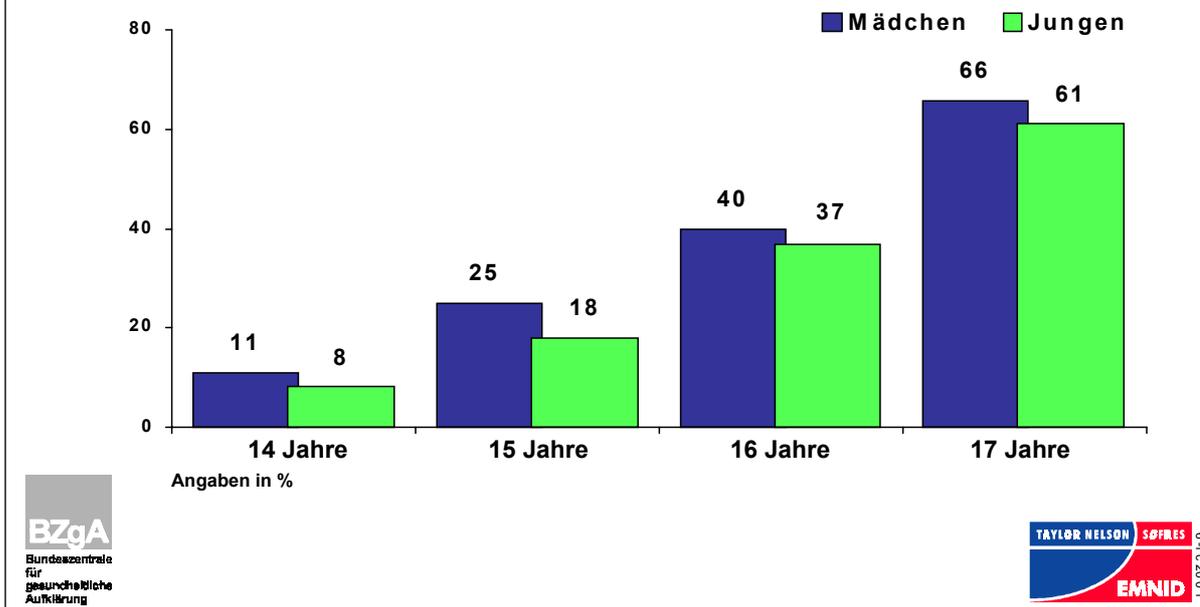


Abb. 25

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. (hier: Geschlechtsverkehr)

Dieser Annäherungstrend ist auch in den einzelnen Altersgruppen zu erkennen. Die Anteile koituserfahrener Jungen liegen heute in allen Altersstufen nur noch knapp unter denen der Mädchen. Grob kann man sagen: unter 14-Jährigen hat jede(r) Zehnte Geschlechtsverkehrserfahrung, unter den 17-Jährigen sind es etwa zwei von drei Jugendlichen.

Den größten Vorsprung vor den Jungen haben die Mädchen (noch?) bei den 15-Jährigen (Mä 25%, Ju 18%).

Geschlechtsverkehrserfahrung

Trend

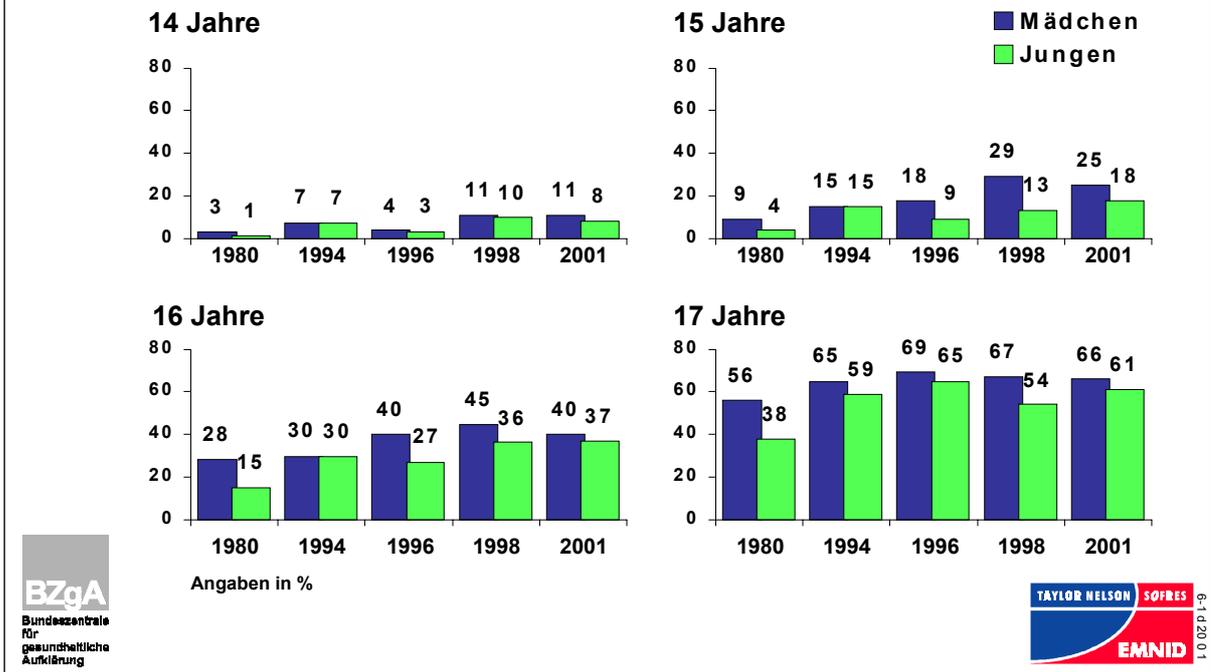


Abb. 26

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. (hier: Geschlechtsverkehr)

Aus dem Trendvergleich seit Anfang der achtziger Jahre wird deutlich: Der Anteil koituserfahrener Jugendlicher ist bei den Jungen generell, bei den Mädchen vor allem in den jüngeren Jahrgängen immer größer geworden. Nimmt man die neunziger Jahre als Bezugspunkt, konzentriert sich der Anstieg auf die Altersgruppe der 15- und 16-Jährigen. Im Vergleich zu 1998 stagnieren die Zahlen 2001 für die Mädchen, während sie bei den Jungen teilweise noch einmal etwas gestiegen sind.

Seit 1994 ist der Anteil der Geschlechtsverkehrserfahrenen unter den 17-Jährigen relativ stabil. Bei den Mädchen liegt er konstant bei zwei Drittel, bei den Jungen schwankt er um den Wert von 60%. Es gibt also immer auch eine relativ fest umrissene Gruppe, die erst spät in vollem Umfang in das Geschlechtsleben eintritt.

Das Durchschnittsalter für den ersten Geschlechtsverkehr beträgt 14,9 (1998: 15,0) bei den Mädchen und 15,1 (1998: 15,0) bei den Jungen. Im langfristigen Trend ist das Durchschnittsalter gesunken, allerdings ist der Durchschnittswert tatsächlich nur als relativer Vergleichswert zu benutzen. Er sagt nichts über das tatsächliche Durchschnittsalter aus, in dem die Jugendlichen insgesamt ihre sexuellen Erfahrungen machen, da das Alter der Zielgruppe die mögliche Obergrenze vorgibt und der Anteil der bisher koitusunerfahrenen Jugendlichen nicht berücksichtigt werden kann.

2.1.4 Körperliche Kontakte zum gleichen Geschlecht

Enge körperliche Kontakte mit gleichgeschlechtlichen Jugendlichen zuzugeben, ist möglicherweise auch unter heutigen Jugendlichen noch nicht selbstverständlich. Insofern stellen die Zahlenangaben nur einen Richtwert dar.

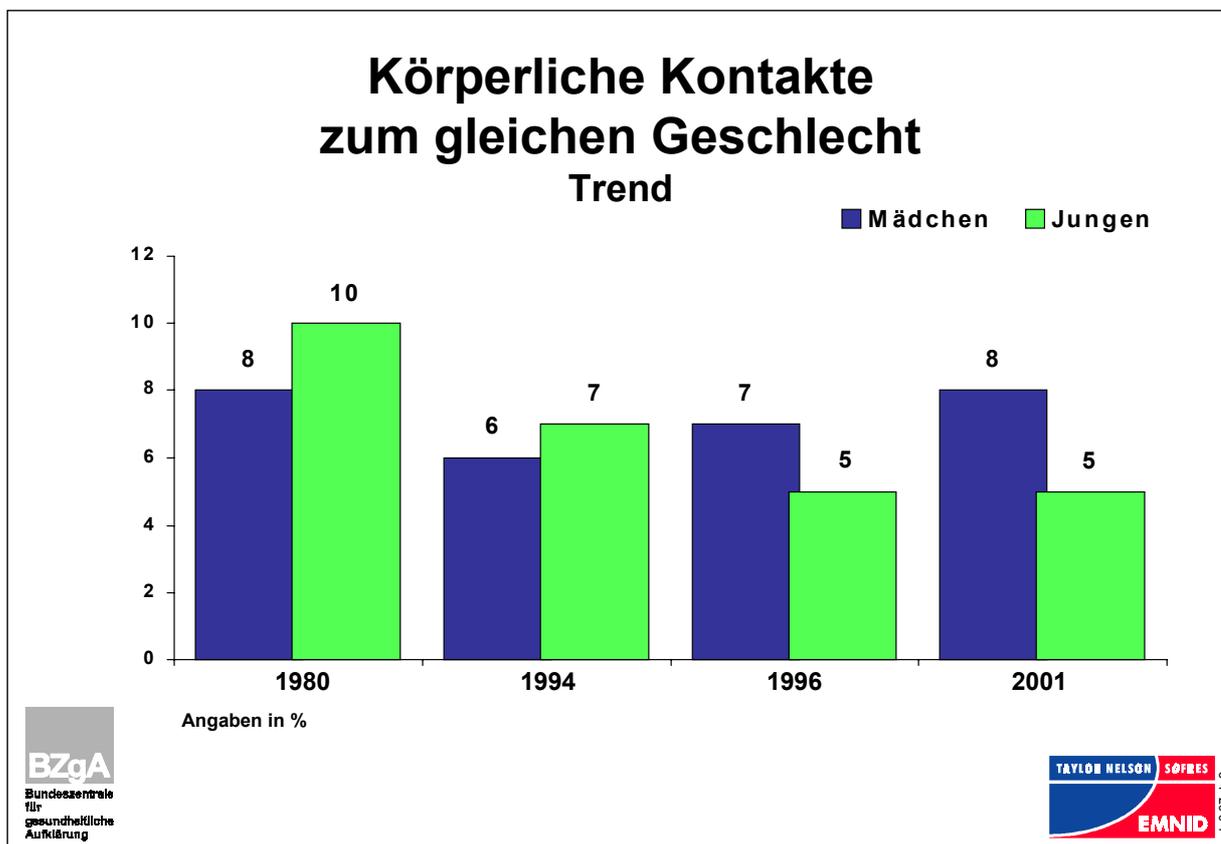


Abb. 27

Nun gibt es ja auch die Möglichkeit, dass zwei Mädchen engen körperlichen Kontakt miteinander haben. Haben Sie selbst schon einmal engen körperlichen Kontakt mit einem Mädchen/einer Frau gehabt?

Nach eigenen Angaben haben 8% der Mädchen und 5% der Jungen schon einmal engen körperlichen Kontakt mit einem gleichgeschlechtlichen Partner gehabt. Diese Zahlen unterscheiden sich nicht wesentlich von den Antworten vor zwanzig und vor sieben bzw. fünf Jahren. Bei den Jungen ist der Anteil etwas gesunken.

Im Detail: Das Alter spielt bei der Beantwortung dieser Frage keine Rolle. Ebenso wenig kann man sagen, dass gleichgeschlechtliche Erfahrungen heterosexuelle Kontakte ausschließen, denn unter den Jugendlichen mit Geschlechtsverkehr haben genauso viele – tendenziell sogar etwas mehr – gleichgeschlechtliche Erfahrungen wie unter Jungen und Mädchen ohne Geschlechtsverkehr. Bei den Mädchen ist auffällig, dass die, die sehr früh heterosexuelle Kontakte hatten, häufig auch mit Partnerinnen enge körperliche Kontakte unterhalten haben (GV mit 14 Jahren: 15%, mit 15 Jahren: 11%),

während solche mit später Geschlechtsverkehrerfahrung auch bei gleichgeschlechtlichen Erfahrungen wesentlich zurückhaltender sind (GV mit 16 Jahren: 5%, mit 17 Jahren: 0%).

Außerdem haben Mädchen, bei denen zu Hause keine gute Vertrauensbasis besteht, eher Erfahrungen mit engen körperlichen Kontakten zu Freundinnen (11%) als Mädchen, die sich zu Hause ernst genommen fühlen (6%). Bei Jungen sind diese Zahlen nicht so deutlich.

Körperliche Kontakte zum gleichen Geschlecht in den letzten 12 Monaten – Trend

	Mädchen			Jungen		
	1980	1994	2001	1980	1994	2001
	%	%	%	%	%	%
ja	32	43	61	25	43	53
nein	46	55	38	53	57	44
keine Angabe	22	1	0	22	-	3

Tab. 14

Für 38% der Mädchen und 44% der Jungen liegen die Erlebnisse mit engen gleichgeschlechtlichen Beziehungen bereits länger als ein Jahr zurück.

61% der Mädchen und 53% der Jungen bejahen dagegen enge körperliche Kontakte mit Gleichgeschlechtlichen auch in den letzten zwölf Monaten. Diese Zahl ist im Trendvergleich deutlich angestiegen. 1980 lag die Zahl sehr viel niedriger, weil vielfach die Antwort auf diese Frage verweigert wurde (22%). Die Vermutung liegt nahe, dass die Verweigerungen 1980 teilweise doch auch uneingestandene Bejahungen darstellten. In den neunziger Jahren spielt dies keine Rolle mehr, und auch wenn man die Daten aus 1994 zum Vergleich heranzieht, hat sich die Zahl derer erhöht, die auch in den letzten zwölf Monaten gleichgeschlechtliche Kontakte unterhielten (plus 18% Mä , 10% Ju).

2.2 Das erste Mal

2.2.1 Planung oder Zufall

Aller Aufklärung zum Trotz: Das „erste Mal“ ist kein Ereignis, das Jugendliche gezielt planen. Nur jedes dritte Mädchen und nicht einmal jeder vierte Junge sind sich am Tag des ersten Geschlechtsverkehrs sicher gewesen, dass „es“ heute passieren würde. 34% der Jungen und 25% der Mädchen wurden dagegen von der Entwicklung des Geschehens „völlig überrascht“.

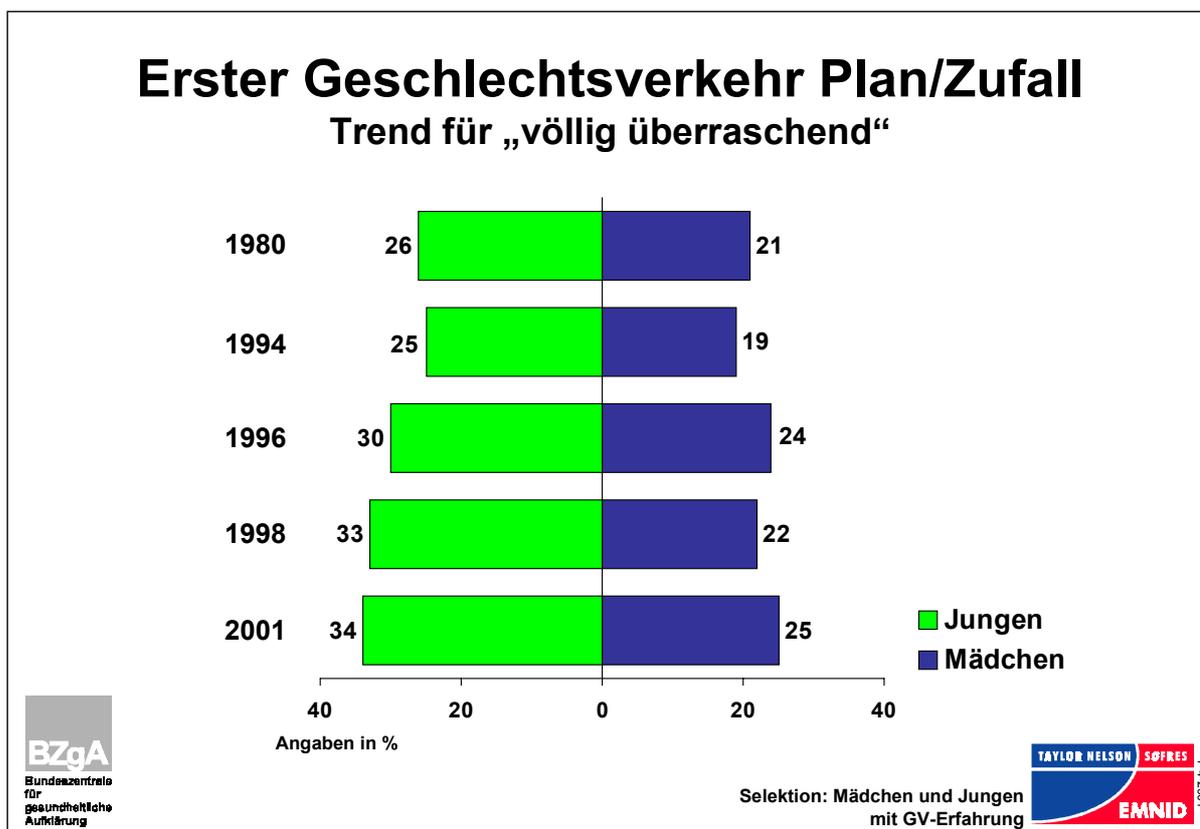


Abb. 28

Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten? (Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet, dass es zum Verkehr kommen würde / Ich hatte das Gefühl, es würde bald passieren. Dass es dann aber an jenem Tag zum Verkehr kam, war für mich überraschend / Es war mir klar, dass es an jenem Tag passieren würde)

Es bestätigt sich leider die Tendenz, die schon 1998 sichtbar wurde: Der erste Geschlechtsverkehr erfolgt bei immer mehr Jugendlichen ungeplant, vor allem für die Jungen, aber auch seitens der Mädchen. Dieser Trend zur Spontaneität konterkariert die Verbesserungen bei Aufklärung und Beratung.

Für die Jungen lässt sich dies sowohl aus der Zahl derer ablesen, für die es „völlig überraschend“ zum ersten Mal kam – 1998 und 2001 beträgt dieser Anteil etwa ein Drittel, 1980 und auch noch Anfang der neunziger Jahre lag die Zahl bei etwa einem Viertel –, als auch daran, dass der Anteil der Jungen zurückgegangen ist, die den Tag ihres ersten Geschlechtsverkehrs genau bestimmt haben (1980: 36%, 2001: 22%).

Die Mädchen folgen der gleichen Tendenz, aber verhaltener: Anstieg der „völlig Überraschten“ von 21% in 1980 auf 25% in 2001, Rückgang der gezielt Vorgehenden: 38% auf 34%.

**Erster Geschlechtsverkehr „völlig ungeplant und überraschend“
– nach Alter –**

Alter	14 J	15 J	16 J	17 J
	%	%	%	%
Mädchen	42	25	21	24
Jungen	59	44	33	28

Tab. 15

Die steigende Zahl der ungeplanten ersten Sexualkontakte hängt mit dem Alter, aber auch dem früheren Einstiegsalter ins Sexualleben zusammen. Jüngere Mädchen und Jungen – und Jugendliche, die mit 14 oder noch früher erstmals Geschlechtsverkehr hatten – erleben den ersten Geschlechtsverkehr häufiger völlig überraschend, während Jugendliche, die mit 16 oder 17 Jahren erstmals Geschlechtsverkehr hatten, zumindest vage damit gerechnet haben.

**Erster Geschlechtsverkehr „völlig ungeplant und überraschend“
– nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr –**

Alter beim ersten GV	14 J und jünger	15 J	16 J	17 J
	%	%	%	%
Mädchen	33	22	18	21
Jungen	46	39	21	19

Tab. 16

Im Detail: Steigende Sicherheit für einen geplanten Geschlechtsverkehr – und damit einen auch in Hinblick auf Verhütung besser vorzubereitenden Geschlechtsverkehr – ist bei guter Vertrautheit mit dem Partner gegeben. Dabei macht es bereits einen großen Unterschied, ob es sich um einen festen Freund/eine feste Freundin handelt, mit der erstmals der Geschlechtsverkehr vollzogen wurde, oder „nur“ um jemanden, mit dem die Jugendlichen gut bekannt sind.

Vor allem gilt dies für die Mädchen: Im ersten Fall sind nur 17% vom Geschehen überrascht, für 37% dagegen war die Situation eindeutig. Handelt es sich um einen guten Bekannten, steigt der Anteil der Überraschten auf 32% – das heißt, er verdoppelt sich – und weniger Mädchen (30%) haben sicher mit dem Ereignis gerechnet.

Noch wesentlich schlechter ist die Chance auf Vorbereitung, wenn man mit dem Partner kaum bekannt war. Für fast zwei Drittel der Jugendlichen kommt es dann überraschend zum ersten Geschlechtsverkehr.

2.2.2 Empfindungen

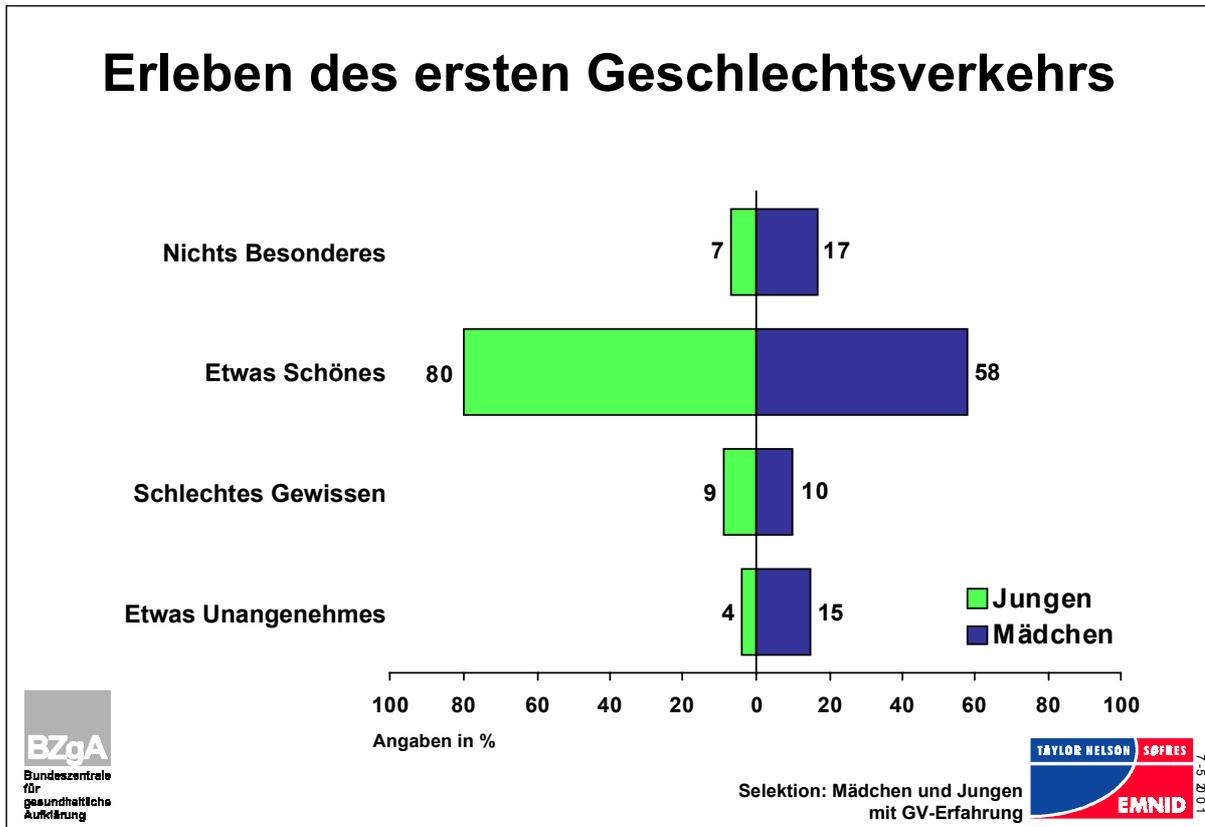


Abb. 29

Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?

Vier von fünf Jungen haben ihren ersten Geschlechtsverkehr in erster Linie als etwas Schönes erlebt, für die übrigen war er entweder nichts Besonderes (7%) oder das schlechte Gewissen stand bei den Empfindungen im Vordergrund (9%). Nur 4% haben ihn als unangenehm empfunden. Unter den Mädchen gibt es eine gleich große Gruppe, deren erstes Mal gefühlsmäßig von schlechtem Gewissen dominiert wurde (10%), ansonsten gibt es aber deutliche Unterschiede. Nur 58% der Mädchen haben das erste Mal als etwas Schönes empfunden, 15% dagegen als etwas Unangenehmes und 17% als „nichts Besonderes“.

Im Detail: Je älter die Mädchen bei ihrem ersten Sexualkontakt sind, desto eher können sie ihn auch genießen. Als unangenehme Erfahrung beschreiben zwar unabhängig vom Alter des ersten Geschlechtsverkehrs zwischen 11% und 17% der Mädchen ihren ersten Geschlechtsverkehr, aber im Alter von 17 Jahren fällt das schlechte Gewissen weg und viel weniger ordnen ihre erste sexuelle Erfahrung in die Kategorie „nichts Besonderes“ ein. Die positivere Beschreibung mit höherem Alter dürfte allerdings auch damit zusammenhängen, dass Ältere häufiger mit einem festen Partner, mit dem sie bereits gut vertraut sind, den Schritt ins Sexualleben wagen. 66% der Mädchen mit festem Partner äußern sich positiv über ihren ersten Geschlechtsverkehr, aber nur 46% derjenigen, die mit dem Partner ihres ersten Sexualverkehrs gut bekannt waren, und lediglich 25% derjenigen, die mit dem Partner kaum vertraut waren.

Während Jungen ihre ersten Sexualkontakte nicht so eindeutig positiver beschreiben, wenn sie älter sind bei dieser Erfahrung, spielt die Vertrautheit mit der Partnerin ebenfalls eine Rolle für lustvolles Empfinden. Weniger allerdings als bei den Mädchen, denn bei Jungen macht es keinen Unterschied, ob sie diese erste sexuelle Erfahrung mit der festen Freundin oder einem Mädchen, mit dem sie gut bekannt sind, machen. Die Gruppe derjenigen, die mit ihrer Partnerin kaum bekannt waren, berichtet aber auch bei Jungen seltener von positiven Empfindungen (66% „etwas Schönes“, Durchschnitt: 80%).

2.2.3 Partnerverhalten

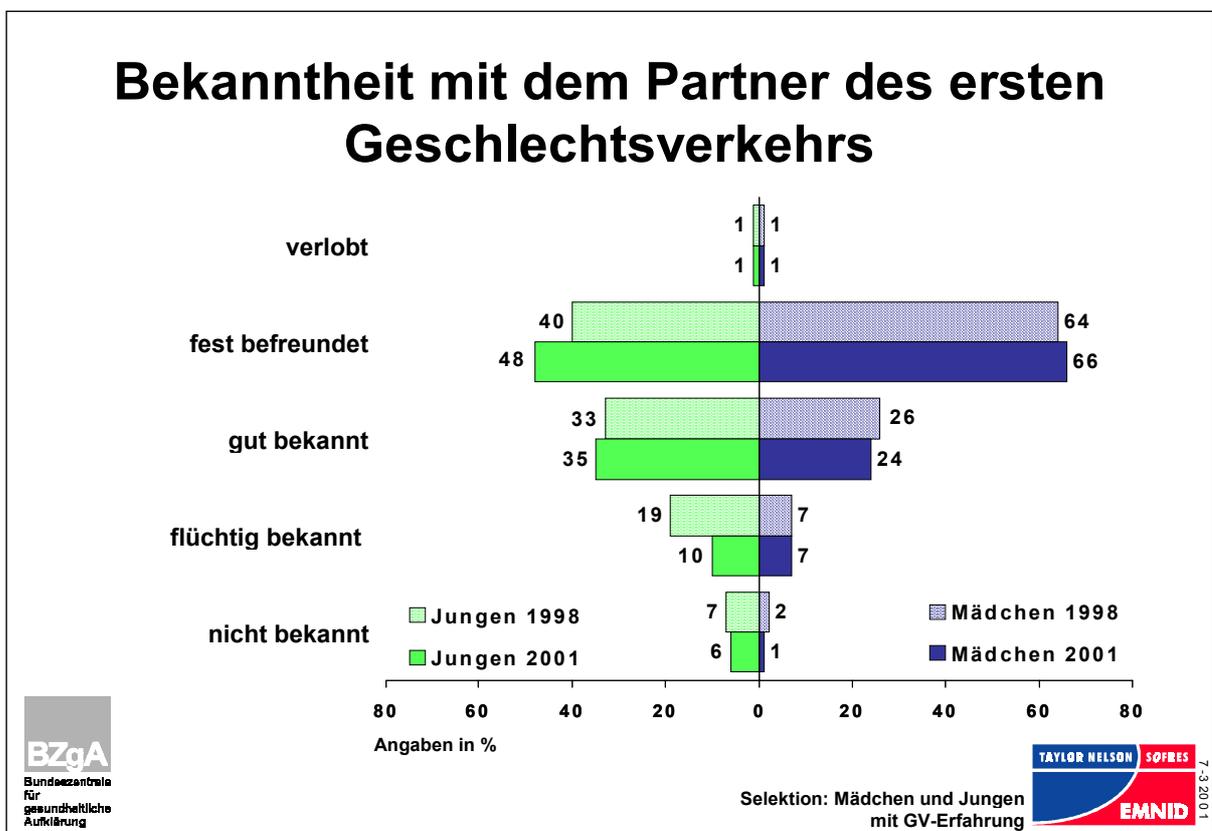


Abb. 30

Wie genau kannten Sie den Partner, mit dem Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Nach wie vor legen Mädchen wesentlich größeren Wert darauf, ihren ersten Geschlechtsverkehr nur mit jemandem einzugehen, mit dem sie fest befreundet sind, als dies bei Jungen der Fall ist.

Der Anteil der Jungen, die mit der Partnerin ihres ersten Geschlechtsverkehrs fest befreundet waren, ist von 40% 1998 auf 48% 2001 gestiegen. Auch hier sind also Annäherungstendenzen zu erkennen – erstmals in dieser Deutlichkeit, denn bereits 1980 und auch noch Mitte der neunziger Jahre lag der Wert recht konstant bei etwa 40% (1980: 41%, 1994: 42%, 1998: 40%). Bei Mädchen hat sich im

Gesamtzeitraum kaum etwas verändert, konstant geben zwei von drei Mädchen an, mit dem Partner ihres ersten Geschlechtsverkehrs fest befreundet gewesen zu sein.

Im Detail: Es sind vor allem diejenigen, die früh ihre ersten sexuellen Erfahrungen machen, die mit dem Partner/der Partnerin weniger vertraut sind. Mädchen, die mit 15, 14 oder früher erstmals Sexualkontakt hatten, sind zu über 10% mit ihrem Partner gar nicht oder nur flüchtig bekannt gewesen. Ist das erste Mal mit 16 Jahren erfolgt, beträgt dieser Anteil nur noch 3% (GV mit 17 Jahren: 2%). Gleichzeitig ist die Zahl derjenigen, die aus einer festen Freundschaft heraus ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt haben, bei den Jüngeren geringer (Mä 14 oder 15 Jahre: 62%, Mä 16 Jahre: 75%, Mä 17 Jahre: 78%).

Anzahl der GV-Partner(innen) – Trend –

	Mädchen					Jungen				
	1980	1994	1996	1998	2001	1980	1994	1996	1998	2001
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
ein(e) Partner(in)	51	51	50	48	48	29	39	23	33	33
zwei Partner(innen)	23	25	26	25	24	27	27	39	24	27
drei Partner(innen)	10	14	11	13	12	12	13	19	20	14
mehr als drei	10	10	12	14	15	24	20	20	22	26

Tab. 17

11% der Mädchen und 25% der Jungen haben in ihrem Leben erst einmal Geschlechtsverkehr gehabt. Sind dem ersten Mal weitere Sexualkontakte gefolgt, so unternehmen Jungen sie allerdings häufiger mit wechselnden Partnerinnen als Mädchen. Während jedes zweite Mädchen dem ersten Partner treu geblieben ist und bisher nur einen Sexualpartner hatte, gilt dies nur für jeden dritten Jungen. Dieses geschlechtsspezifisch unterschiedliche Verhalten besteht schon seit 1980, und hat sich bislang auch kaum verändert. Allenfalls ist bei beiden Geschlechtern eine leichte Steigerung hin zu mehr verschiedenen Sexualpartnern festzustellen.

2.2.4 Elternkenntnis

58% der Mädchen, aber nur 27% der Jungen haben die Mutter über ihren ersten Geschlechtsverkehr selbst informiert. Vätern wird diese Information gleichermaßen selten direkt zu teil. Nur knapp ein Fünftel der Jugendlichen zieht den Vater ins Vertrauen, Jungen nicht häufiger als Mädchen (Mä 18%, Ju 19%).

Väter werden zwar häufiger als Mütter indirekt über andere vom Sexuellen ihrer Kinder informiert (möglicherweise eben über die Mutter des Kindes), aber ihre Kenntnisse bleiben insgesamt deutlich

hinter dem Wissen der Mutter zurück. Dies gilt insbesondere für das Sexualleben der Töchter, von denen Mütter zu zwei Dritteln sehr wohl Kenntnis haben, zumindest im Nachhinein oder über andere, während nur 38% der Väter informiert sind. Mütter scheinen ihre diesbezüglichen Erkenntnisse also längst nicht in allen Fällen mit dem Ehepartner zu teilen.

Kenntnis der Mutter vom ersten Geschlechtsverkehr – nach Alter –

Information durch Kind selbst	Total %	14 Jahre %	15 Jahre %	16 Jahre %	17 Jahre %
Mädchen	58	44	53	54	65
Jungen	27	12	25	20	33

Tab. 18

Je jünger die Jugendlichen sind, desto zurückhaltender sind sie mit der Einbeziehung der Eltern (was für die Mutter zutrifft, hat auch für den Vater Geltung, nur auf niedrigerem Niveau).

Die Mutter als Vertrauensperson bestätigt sich also auch beim Wissen um die ersten sexuellen Kontakte des Kindes, vor allem der Töchter, allerdings ist es auch recht aufschlussreich, zu sehen, *wann* die Eltern, und hier insbesondere die Mutter, in Kenntnis gesetzt wird.

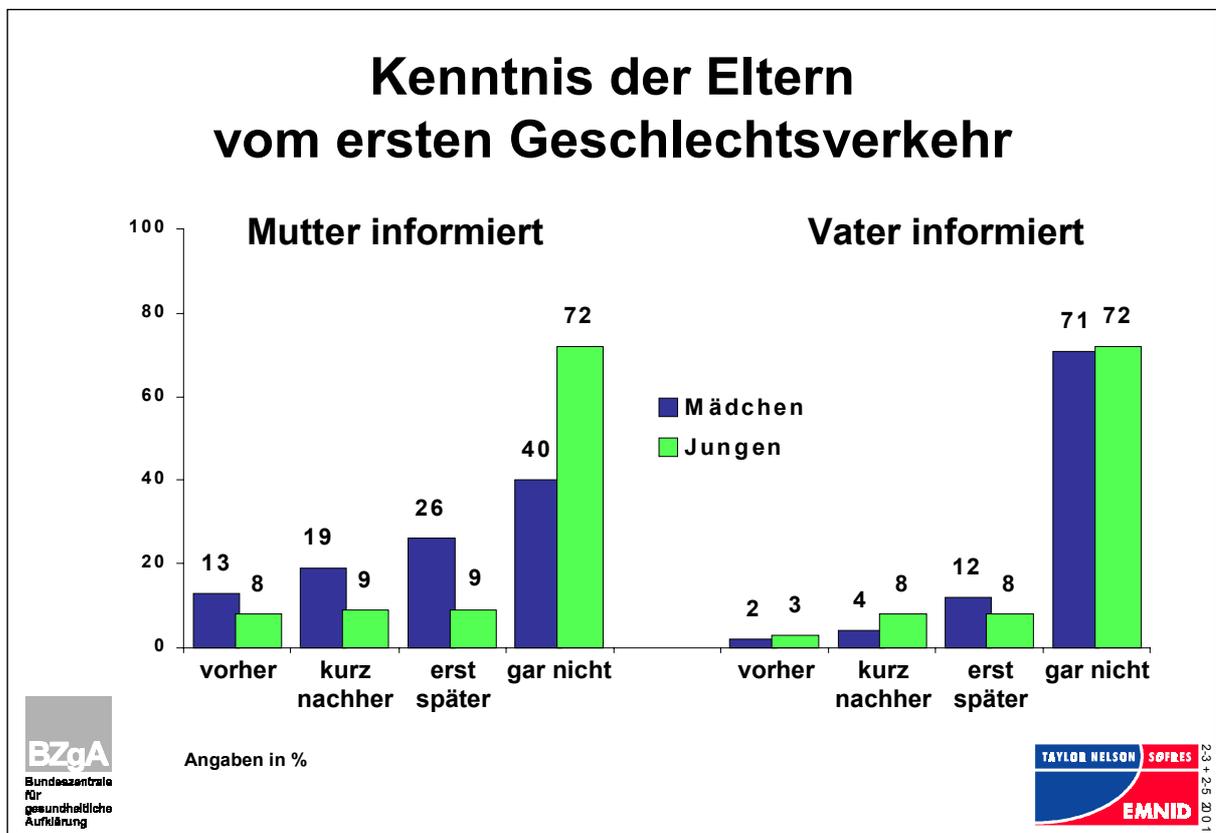


Abb. 31

Haben Sie mit Ihrer Mutter über Ihr „erstes Mal“ – also Ihren ersten Geschlechtsverkehr – gesprochen?
Haben Sie mit Ihrem Vater über Ihr „erstes Mal“ – also Ihren ersten Geschlechtsverkehr – gesprochen?

Die 58% der Mädchen, die ihre Mutter ins Vertrauen gezogen haben, setzen sich zusammen aus 13%, bei denen dies bereits im Vorfeld geschah, 19%, die ihre Mutter kurz nach dem ersten Mal informierten, und 26% – das ist der größte Anteil –, die die Mutter erst irgendwann später informierten. Bei den Jungen – die sich ohnehin sehr viel seltener an die Eltern wenden – sind die Anteile etwa gedrittelt (8/9/9%).

Die Einflussmöglichkeiten der Mutter, in der akuten Situation bspw. durch Verhütungsratschläge auf den Verlauf der ersten sexuellen Erfahrungen einzuwirken, sind also relativ begrenzt. Für den Vater gilt das umso mehr: mehrheitlich wird er sowieso nicht unmittelbar von der Tochter/dem Sohn selbst informiert und nur 2% der Mädchen und 3% der Jungen haben mit ihrem Vater über das erste Mal gesprochen, bevor es sich ereignete.

Im Detail: Am ehesten haben die Eltern eine Chance, die das Thema Sexualität kontinuierlich in den Alltag einbeziehen.

**Kenntnis der Mutter vom ersten Geschlechtsverkehr
– nach Offenheit gegenüber sexuellen Themen –**

Information erfolgte ...	Mädchen		Jungen	
	Sexualität zu Hause thematisiert		Sexualität zu Hause thematisiert	
	ja	nein	ja	nein
	%	%	%	%
vorher	16	3	13	0
kurz nachher	24	6	15	0
später	30	17	13	3
gar nicht	29	73	57	96

Tab. 19

Wo im Elternhaus offen über Sexualität und Partnerschaft geredet wird, da wird auch über das erste Mal miteinander gesprochen. Elternhäuser, in denen keine generelle Offenheit herrscht, bekommen auch von den sexuellen Erfahrungen der Kinder erst spät, viel häufiger aber auch gar nicht berichtet. Diese Eltern sind dann vielfach auf Vermutungen angewiesen, ob ihr Kind schon erste sexuelle Erfahrungen gemacht hat.

Je älter die Jugendlichen sind, desto eher sind die Eltern informiert. Hier bestehen natürlich auch Zusammenhänge mit der Akzeptanz von elterlicher Seite. Zwar lehnen nur 16% der Mädchen-Eltern und 14% der Jungen-Eltern Geschlechtsverkehr von Jugendlichen unter 18 Jahren allgemein und kategorisch ab, 79% (86%) haben unter bestimmten Voraussetzungen nichts dagegen. Wenn es aber um das Verhalten des eigenen Kindes geht, ist die Akzeptanz nicht so groß. Mehr als die Hälfte der Eltern, die davon ausgehen, dass ihre Tochter/ihr Sohn bisher keine Sexualekontakte hat oder dies zumindest nicht mit Sicherheit wissen, hätte dagegen auch grundsätzliche Vorbehalte. Entscheidend ist das Alter der Kinder: Bei 14- und 15-Jährigen lehnt eine deutliche Mehrheit der Eltern Geschlechtsverkehr ab (bis zu 74%), sind die Mädchen und Jungen mindestens 16 Jahre alt, wird ein Sexualeben von mindestens zwei Dritteln der Eltern toleriert.

3. KONTRAZEPTIONSVERHALTEN

3.1 Beim ersten Mal

3.1.1 Verhütung beim ersten Mal

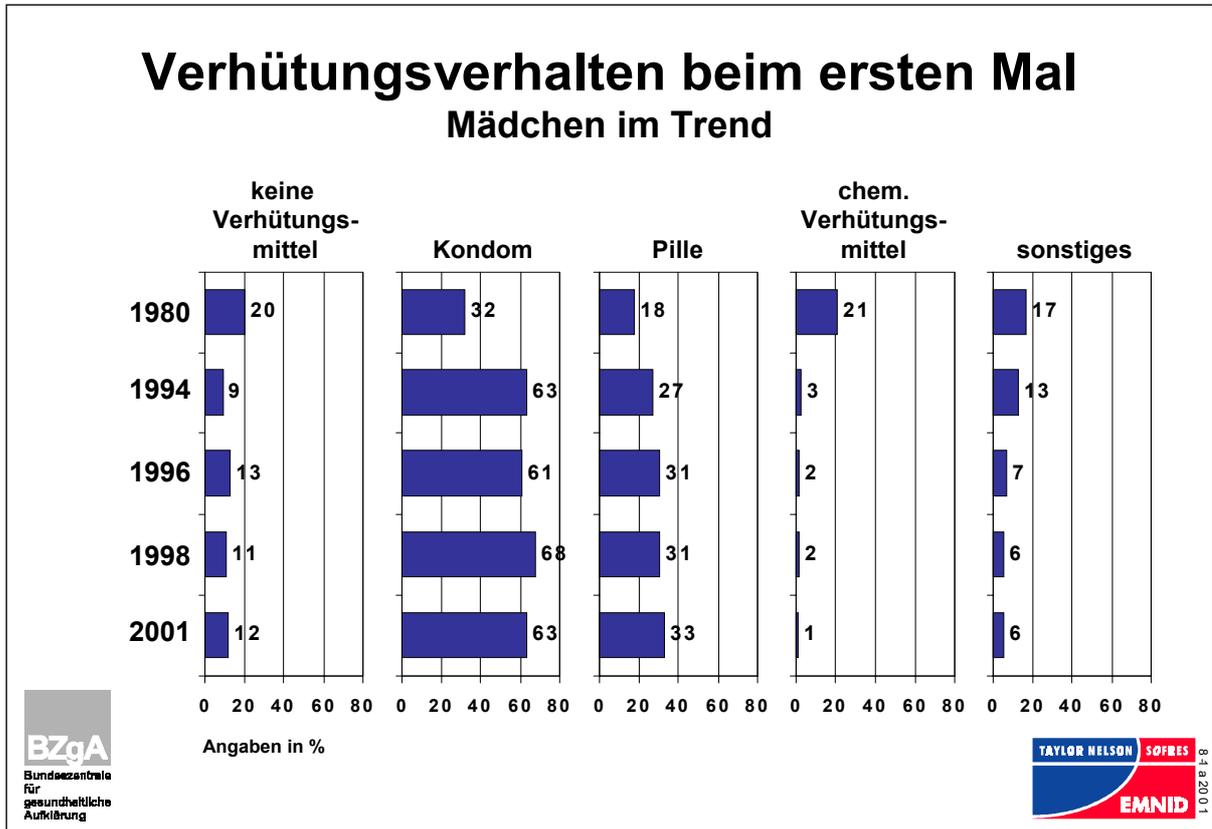


Abb. 32

Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Für zwei von drei Mädchen und Jungen findet das Kondom als Verhütungsmittel beim „ersten Mal“ Anwendung: 63% der Mädchen und 65% der Jungen benutzten es. Diese Zahl ist im Vergleich zu den neunziger Jahren bei den Mädchen recht konstant (1998 lag der Wert mit 68% allerdings etwas höher). Bei den Jungen variieren die Angaben zwischen 55% und 66%, in der aktuellen Umfrage liegt der Wert wieder an der oberen Grenze dieser Schwankungsbreite.

Verhütungsverhalten beim ersten Mal Jungen im Trend

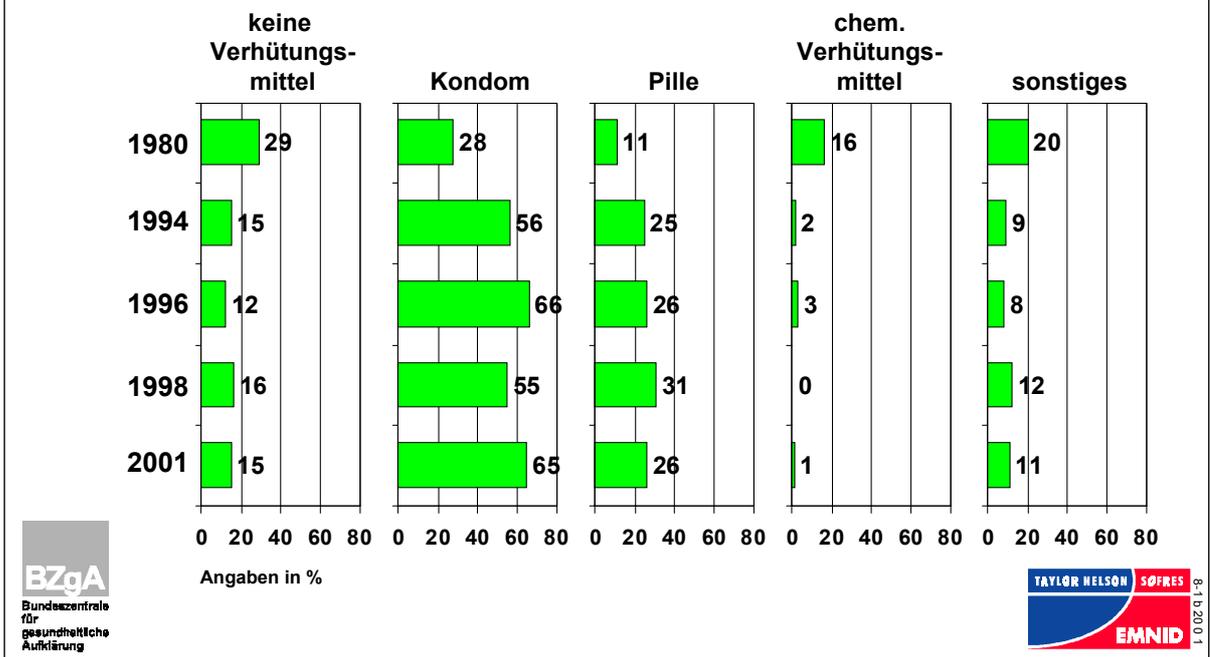


Abb. 33

Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Kombinationen –

	Mädchen %	Jungen %
Kondom allein	47	51
Pille allein	20	12
Kondom und Pille	14	11
unsichere Verhütungsmittel (allein oder miteinander kombiniert)	4	6

Tab. 20

47% der Mädchen und 51% der Jungen haben sich dabei allein auf das Kondom verlassen, 14% (Mä) bzw. 11% (Ju) benutzten es in Kombination mit der Pille, 2 bzw. 3% in Kombination mit anderen Methoden.

Jedes dritte Mädchen hat bereits beim ersten Geschlechtsverkehr mit der Pille für Verhütung gesorgt (33%, davon 20%: nur Pille), Jungen geben die Pille zu 26% an (nur Pille: 12%).

Andere Methoden wie Knaus-Ogino oder Koitus interruptus spielen erfreulicherweise nur noch eine geringe Rolle, 6% der Jungen und 4% der Mädchen haben allein mit diesen Mitteln Verhütung betrieben.

Weniger erfreulich ist allerdings, dass der Anteil der Jugendlichen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr ohne Verhütungsmaßnahmen erleben, konstant über 10% liegt (Mä 12%, Ju 15%). Im Vergleich zu 1980 haben sich die Zahlen zwar sehr verbessert (1980: Mä 20%, Ju 29%), aber seit Wiederaufnahme der Umfragen 1994 haben sich die Werte in keiner Weise verringert. Das dürfte auf den zunehmend spontaneren Geschlechtsverkehr zurückzuführen sein – da das „erste Mal“ zunehmend überraschend und ungeplant erfolgt, bleibt auch die Verhütung auf der Strecke.

Nimmt man die Anteile derjenigen dazu, die nur mit unsicheren Methoden verhüten, ist auch 2001 für 16% der Mädchen und 21% der Jungen der erste Geschlechtsverkehr unter unzureichenden Verhütungsmaßnahmen erfolgt.

Im Detail: Während sich die Mädchen in den alten und neuen Bundesländern mittlerweile bei der erstmaligen Verhütungssituation gleich verhalten, gibt es bei den Jungen immer noch regionale Differenzen. Das Verhütungsverhalten der westdeutschen Jungen ist schlechter: 16% ergreifen keine Maßnahmen (Ost: 10%), 7% wenden allein unsichere Methoden an (Ost: 2%). Ostdeutsche Jungen geben dagegen häufiger an, dass die Pille (21%) oder die Pille in Kombination mit Kondom (14%) zum Einsatz gekommen sei. Diese Werte entsprechen denen der ostdeutschen Mädchen (19/15%), während bei den westdeutschen Jungen die Angaben zur Pillenbenutzung hinter denen der Mädchen zurückbleiben.

Das Alter erster sexueller Erfahrungen spielt eine große Rolle für verantwortungsbewusstes Verhütungsverhalten, vor allem bei den Mädchen. Mädchen, die mit 14 oder 15 Jahren ihren ersten Sexualverkehr hatten, haben zu 18/17% nicht für Verhütung gesorgt. Dieser Anteil reduziert sich drastisch bei denjenigen, die beim „ersten Mal“ 16 oder 17 Jahre alt waren: hier sind es nur 3% bzw. 1%, die keine Verhütungsmaßnahmen getroffen haben.

Die Angaben der Jungen, die mit 14 oder 15 Jahren den ersten Geschlechtsverkehr erlebten, entsprechen in etwa denen der Mädchen (ohne Verhütung: 18% bzw. 19%), aber Jungen sorgen sich auch bei späterem Einstieg ins Geschlechtsleben weniger um die Verhütung beim ersten Mal (GV mit 16: 9% ohne Verhütung, mit 17: 12%).

Je älter die Mädchen bei ihrer ersten sexuellen Erfahrung sind, desto häufiger greifen sie auch beim ersten Mal bereits zur Pille (erster GV mit: 14 Jahren oder jünger 19%, 15 Jahren 31%, 16 Jahren 41%, 17 Jahren 75%).

Von großem Einfluss ist die Vertrautheit mit dem Partner. Erfolgt der erste Geschlechtsverkehr innerhalb einer festen Beziehung, verhüten nur 6% (Mä) bzw. 9% (Ju) nicht. Wird der Partner als jemand bezeichnet, mit dem man „gut bekannt“ war, steigt der Anteil der Nicht-Verhütenden auf 22% (Mä) bzw. 18% (Ju), ist der Partner/die Partnerin eine Zufallsbekanntschaft gewesen, ist das Verhütungsverhalten noch schlechter (33% Mä, 23% Ju).

Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Anteil nicht Verhütender –

	Mädchen	Jungen
	%	%
Sexualität im Elternhaus thematisiert		
ja	8	10
nein	24	23
Verhütung im Elternhaus thematisiert		
ja	11	14
nein	17	16

Tab. 21

Auch die Situation im Elternhaus ist von Bedeutung, wobei interessanterweise eine generell offene Atmosphäre, in der Eltern und Kinder über Sexualität und Partnerschaft miteinander reden, entscheidender ist, als die speziellen Bemühungen der Eltern, Verhütungsmaßnahmen zu thematisieren.

3.1.2 Gründe für Nicht-Verhütung beim ersten Mal

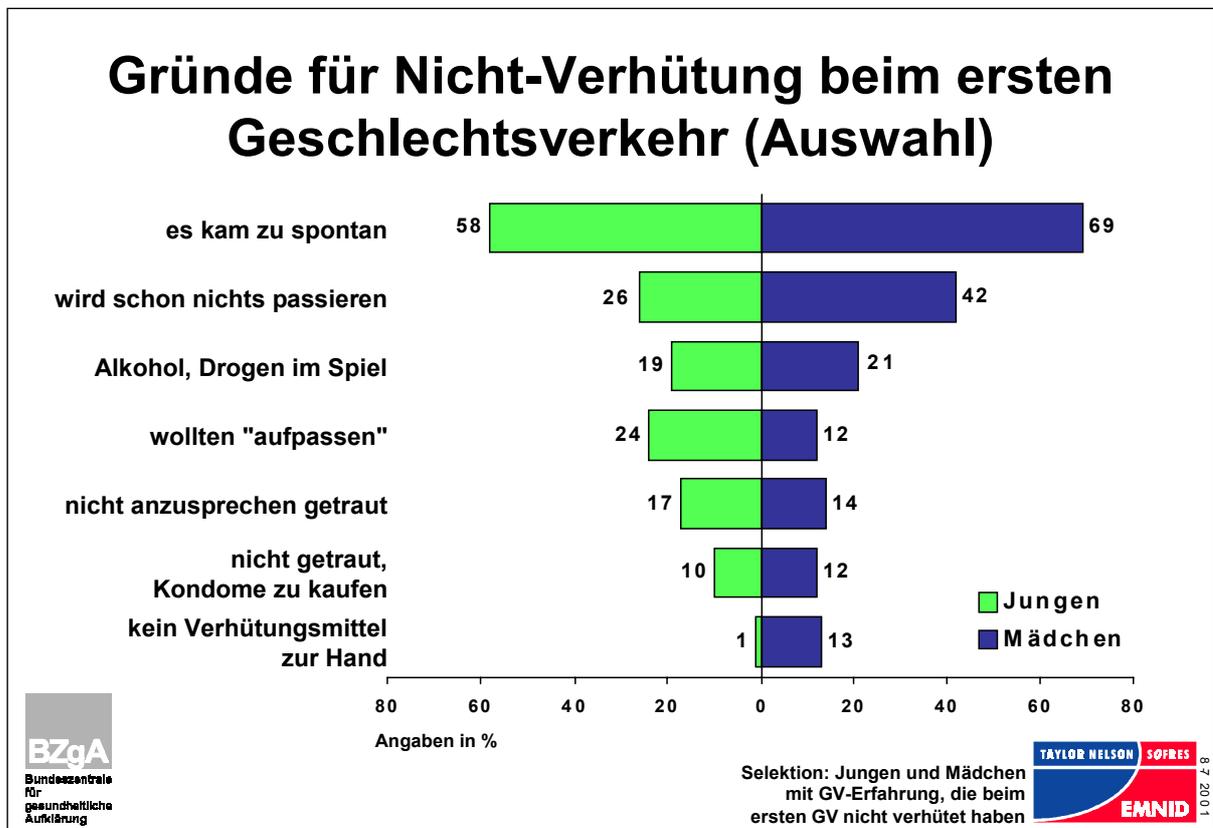


Abb. 34

Was waren die Gründe dafür, dass Sie bei Ihrem ersten Geschlechtsverkehr nicht verhütet haben?

Die Mädchen und Jungen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr ohne begleitende Verhütungsvorsorge erlebt haben, begründen ihr Verhalten mit einem Hauptargument: „es kam zu spontan“ (Mä 69%, Ju 58%). Daneben spielt eine gewisse Leichtgläubigkeit („es wird schon nichts passieren“, Mä 42%, Ju 26%) eine Rolle. In Kombination mit diesen Begründungen kommt eine Reihe weiterer Argumente zum Zuge.

Jungen haben anscheinend eher als Mädchen die Vorstellung, das Geschehen unter Kontrolle halten zu können, denn unter Jungen ist für jeden Vierten ein Argument: „wir wollten aufpassen“ (Ju 24%), eine Einschätzung, die Mädchen von vornherein nicht in dem Maße teilen (Mä 12%). Jede(r) Fünfte gibt an, dass beim ersten Mal Alkohol oder Drogen den Gedanken an Verhütung verhindert haben.

Das „Sich-nicht-trauen“ ist auch nicht unbedeutend: Unsicherheiten, das Thema Verhütung beim Partner/bei der Partnerin anzusprechen (Mä 14%, Ju 17%), die Frage, wie man an Kondome kommt – die sich übrigens nicht nur Jungen stellen (Mä 12%, Ju 10%) – und bei Mädchen zusätzlich eine Scheu, mit dem gezielten Wunsch nach Verhütung einen Arzt aufzusuchen (5%).

13% der Mädchen konstatieren auch, sie hätten sehr wohl an Verhütung gedacht, es sei aber kein Mittel verfügbar gewesen in der Situation (Ju 1%).

3.2 Verhütung mit zunehmender Erfahrung

3.2.1 Vergleich konkreter Situationen

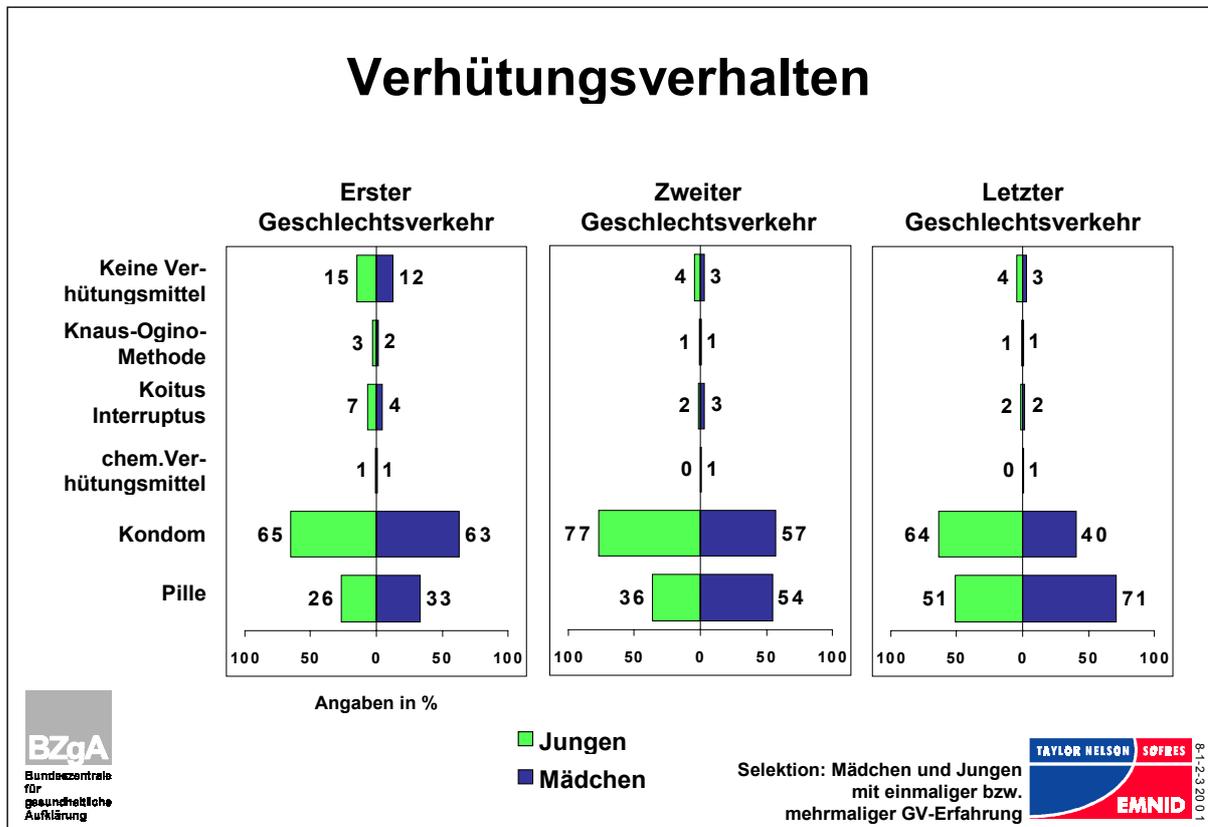


Abb. 35

Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihr Partner beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?

Bei Mädchen wie bei Jungen sinkt der Anteil der Nicht-Verhütenden beim zweiten Geschlechtsverkehr erheblich, es bleibt nur noch ein kleiner Anteil von 3% (Mä) bzw. 4% (Ju), die keine Vorsichtsmaßnahmen treffen, und auch die unsicheren Methoden finden noch weniger Anwendung (3% Mä, 2% Ju).

Im Detail: Das Verhalten von Mädchen und Jungen ist mit zunehmender sexueller Erfahrung graduell unterschiedlich. Die differierenden Angaben von Mädchen und Jungen mögen zunächst irritieren, sie sind aber teilweise auch auf das unterschiedliche Partnerverhalten zurückzuführen. Mädchen steigen recht schnell auf die Pille um – prozentualer Zuwachs vom ersten aufs zweite Mal: 21% –, das Kondom ist beim zweiten Mal schon nicht mehr ganz so wichtig (minus 6%) und im weiteren Verlauf verliert es noch mehr gegenüber der Pille (minus 23% gegenüber der Nutzung beim ersten Mal, Pille plus 38%).

Bei Jungen findet das Kondom beim zweiten Mal noch mehr Nutzer als beim ersten Mal (Anstieg plus 12%). Bei fortlaufender sexueller Betätigung ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, sodass wieder der Anteil wie auch schon beim ersten Sexualkontakt erreicht wird. Mit der Pille verhüten

parallel zunehmend mehr, aber die Zahlen bleiben hinter denen der Mädchen deutlich zurück. Die gleiche Entwicklung ist bereits 1998 zu beobachten gewesen.

Es bestätigt sich ebenfalls, dass die kombinierte Verwendung von Pille und Kondom bei den Jungen vom ersten auf das zweite Mal leicht zunimmt, dann aber auf dem Level bleibt. 19% der Jungen und 16% der Mädchen geben diese Kombination für ihren letzten Geschlechtsverkehr an, beim ersten Mal waren es 11% (Ju) bzw. 14% (Mä). Fand der erste Geschlechtsverkehr innerhalb einer festen Beziehung statt, beträgt der Anteil bei Mädchen wie bei Jungen bereits beim ersten Mal 17%. Es gibt somit eine relativ fest umrissene Zahl von Jugendlichen, die – zumindest nach dem ersten Mal, das sie eventuell noch überraschte – auf Nummer Sicher gehen wollen und bei der Verhütungsmittelwahl auch an die Aids-Prävention denken.

Die doppelte Absicherung ist natürlich dann besonders wichtig, wenn mit dem Sexualpartner/der Sexualpartnerin keine feste Beziehung besteht, die Gegebenheiten also nicht so bekannt sind. Beim ersten Mal funktionieren die Sicherheitsmaßnahmen nicht (das Verhütungsverhalten ist, wie oben beschrieben, mit einem nur flüchtig bekannten Partner katastrophal, geschweige denn, dass Pille und Kondom kombiniert benutzt würden). Ist bei zunehmender sexueller Erfahrung beim letzten Geschlechtsverkehr kein fester Partner vorhanden, dann sind Mädchen schon recht vorsichtig: 24% der Mädchen ohne festen Partner haben bei ihrem letzten Sexualverkehr Pille und Kondom benutzt, ist ein fester Partner vorhanden, sind es nur 14%.

Bei den Jungen ist diese Tendenz nicht zu erkennen: mit fester Partnerin benutzen 21% beide Verhütungsformen, ohne feste Partnerin sind es 16%. Allerdings wissen Jungen möglicherweise nicht immer über die Pillenverwendung Bescheid. Der Gebrauch eines Kondoms liegt bei Jungen ohne feste Partnerin jedenfalls um 8% höher als unter Jungen mit fester Freundin, bei den Mädchen beträgt die Differenz nur 4%.

Eine feste Partnerschaft garantiert immer noch die beste Verhütung. Dies gilt leider nicht nur für den Eintritt ins Geschlechtsleben, sondern auch für das Verhütungsverhalten bei zunehmender Zahl sexueller Kontakte. Ist eine feste Freundin/ein fester Freund vorhanden, geben nur 2% (Mä) bzw. 1% (Ju) an, beim letzten Geschlechtsverkehr nichts zur Verhütung unternommen zu haben. Gibt es keinen festen Partner, liegt der Anteil der Nicht-Verhütenden auch beim letzten Geschlechtsverkehr noch bei 8% (Mä) bzw. 9% (Ju).

Aktuell haben 35% der Mädchen und 28% der Jungen derzeit eine feste Beziehung. Erfreulich: Wenn die feste Partnerschaft auch den Geschlechtsverkehr einschließt, wird das Thema Verhütung nur im Ausnahmefall nicht angesprochen, 96% geben dagegen an, mit dem Freund/der Freundin darüber zu reden. Und auch bei Paaren, die noch nicht miteinander Sexualverkehr haben, haben 64% (Mä) bzw. 70% (Ju) das Thema Verhütung schon einmal angesprochen.

3.2.2 Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln

Die Erfahrungen, die Jugendliche mit verschiedenen Verhütungsmethoden gesammelt haben, sind angesichts ihres noch relativ kurzen Sexuallebens erstaunlich.

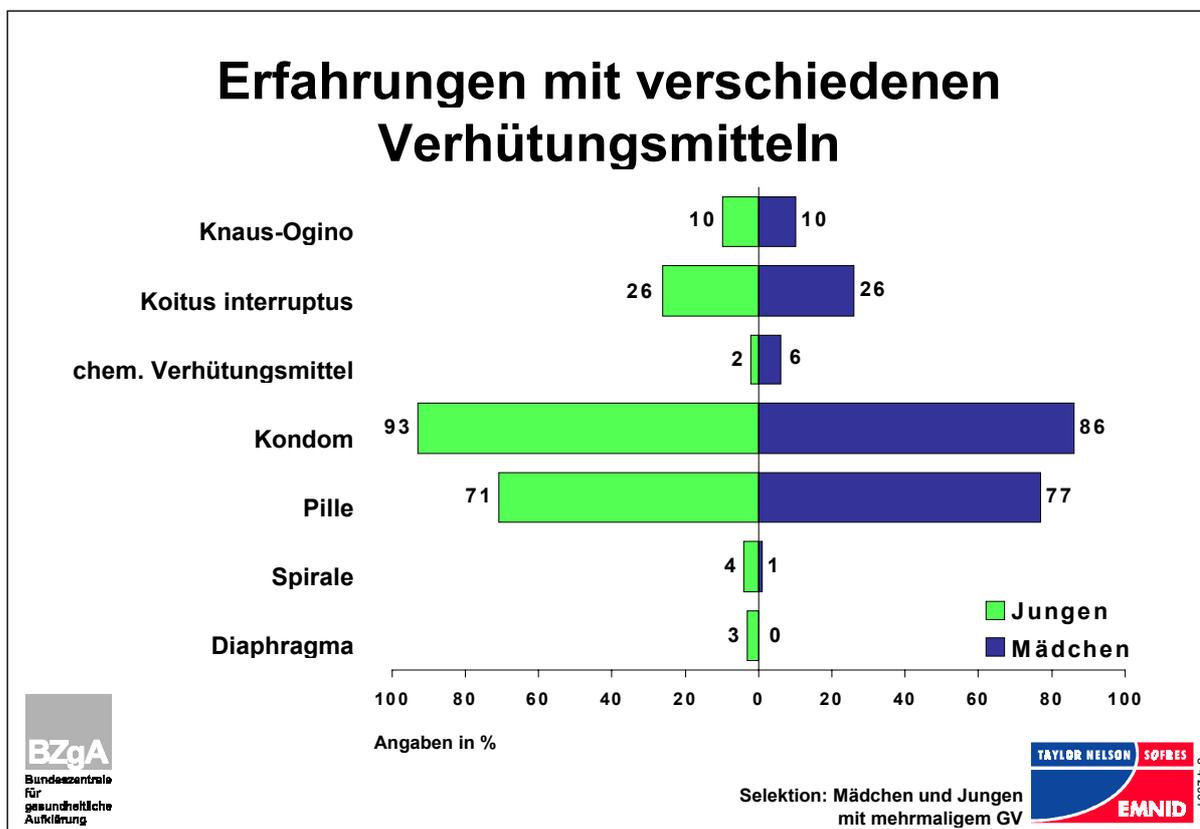


Abb. 36

Bitte geben Sie für jedes der folgenden Verhütungsmittel an, ob Sie es selbst bzw. Ihr Partner oder Freund einmal verwendet haben.

Neun von zehn Jugendlichen haben in ihrem bisherigen Sexualleben zumindest einmal Erfahrungen mit dem Kondom als Verhütungsmittel gemacht (Mä 86%, Ju 93%), ein Wert, der kaum noch zu steigern ist. Drei Viertel der Mädchen und Jungen haben auch die Pille schon verwendet – diese Zahl liegt etwas über dem Anteil der Mädchen, die für ihren letzten Geschlechtsverkehr die Pille als Verhütungsmethode angegeben haben (71%).

Deutlich seltener, aber immer noch viel zu oft wird die Methode des Koitus interruptus angewendet, die mehr Sicherheit suggeriert als bietet. 26% der Mädchen und Jungen haben diese „letzte“ Möglichkeit, bei der die Verantwortung beim männlichen Partner liegt, schon mindestens einmal genutzt. Im Vergleich zu 1998 ist der Anteil der Jungen, die mit dieser Methode Erfahrung haben, aber immerhin zurückgegangen (von 39% auf 26%), die Zahlen der Mädchen sind auf gleichem Niveau geblieben (26%, 1998: 28%).

Alle anderen Methoden und Mittel werden sehr viel weniger genannt. Spirale und Diaphragma sind Möglichkeiten, die für Jugendliche kaum in Frage kommen, auch chemische Verhütungsmittel wer-

den kaum einmal ausprobiert (auch nicht in Kombination mit anderen Maßnahmen). Etwas mehr halten sich noch die Methoden, die auf der Ausnutzung der unfruchtbaren Tage beruhen (Knaus-Ogino, Temperaturmethode), die 2001 jede(r) Zehnte schon einmal angewendet hat. Aber auch diese Zahl ist rückläufig (1998: Mä 12%, Ju 18%).

3.2.3 Generelles Verhütungsverhalten

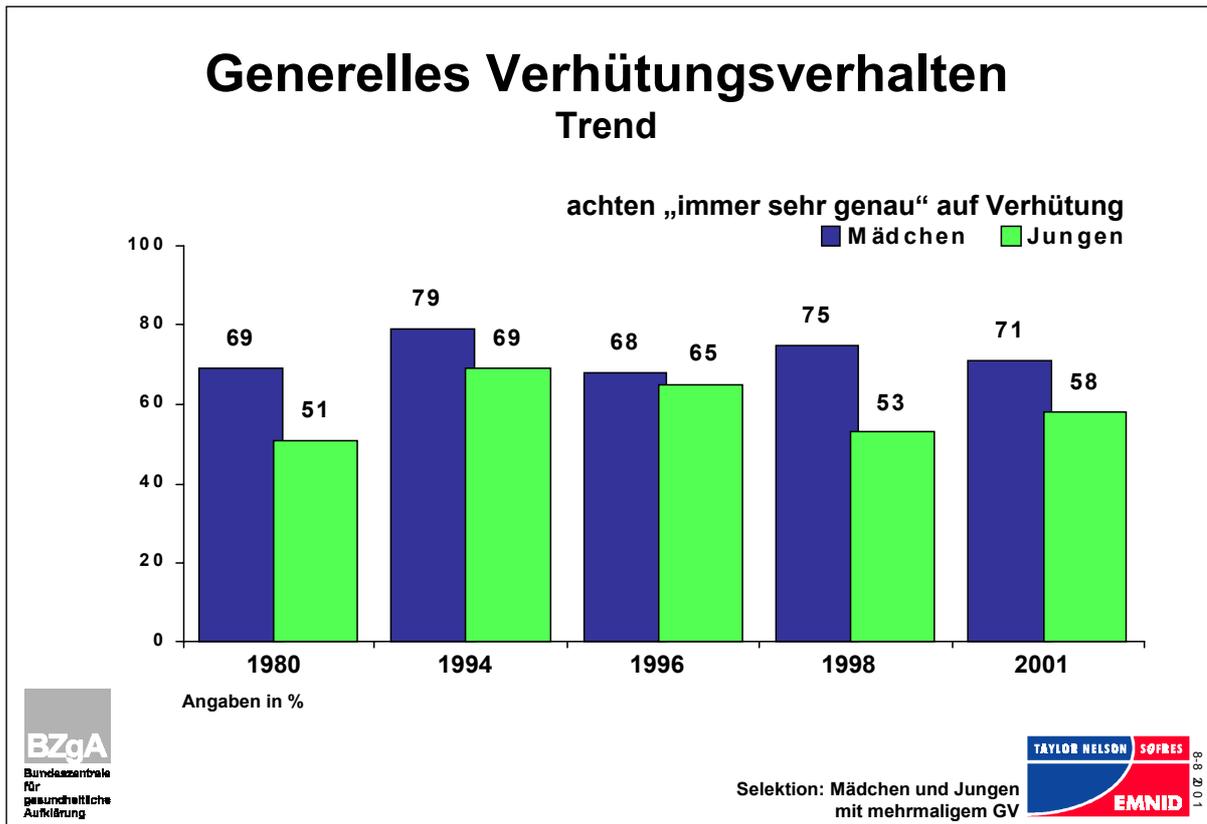


Abb. 37

Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?
(ich achte nie darauf, ob ich schwanger werden könnte / ich achte selten darauf, nicht schwanger zu werden / ich achte in der Regel darauf, nicht schwanger zu werden / ich achte fast immer darauf, nicht schwanger zu werden / ich achte immer sehr genau darauf, nicht schwanger zu werden)

Die Mehrheit der Jugendlichen verhält sich generell verantwortungsbewusst beim Sexualverkehr: 71% der Mädchen und 58% der Jungen achten „immer sehr genau“ darauf, dass die Kontrazeption dabei gewährleistet ist. Im aktuellen Vergleich ist die Zahl der Jungen von Mitte bis Ende der neunziger Jahre gesunken, um jetzt wieder leicht anzusteigen (plus 5%), nachdem 1998 mit 53% ein Tiefpunkt (auf dem Niveau von 1980) war. Bei den Mädchen ergibt sich kein durchgängiges Bild, das generelle Verhütungsverhalten war 1994 und 1998 mit 79/75% schon besser, 1996 aber auch schlechter als heute.

Nimmt man 1980 als Vergleichspunkt, so liegen die Zahlen der Mädchen heute nicht weit davon entfernt, bei den Jungen ist eine leichte Verbesserung eingetreten. Die Veränderungen über zwanzig Jahre sind insgesamt aber enttäuschend gering. Immerhin jede(r) fünfte Jugendliche hält es offenbar für ausreichend, „fast immer“ darauf zu achten, dass ein Schutz vor Schwangerschaft gewährleistet ist, 13% der Jungen und 8% der Mädchen beschränken sich auch auf die Aussage, sie achteten „in der Regel“ darauf, und 7% der Jungen (Mä 3%) kümmern sich selten oder nie um die Verhütung.

Im Detail: Was schon bei der Einzelabfrage deutlich wurde, bestätigt sich auch hier: Mädchen und Jungen, die früh erste Sexualkontakte haben und/oder das erste Mal mit jemandem eingehen, mit dem/der sie nicht in einer engen Beziehung stehen, sind generell nachlässiger mit Verhütungsmaßnahmen.

Und auch die Situation zu Hause wirkt sich positiv oder negativ auf die Anteile der Jugendlichen aus, die wirklich immer genau auf Verhütung achten: Die Differenzen zwischen Elternhäusern, in denen Sexualität generell und Verhütung speziell offen angesprochen werden und Elternhäusern, bei denen diese Themen nicht kommuniziert werden, betragen bis zu 22% bei den Jungen und bis zu 15% bei den Mädchen.

3.3 Nicht-Verhütung generell

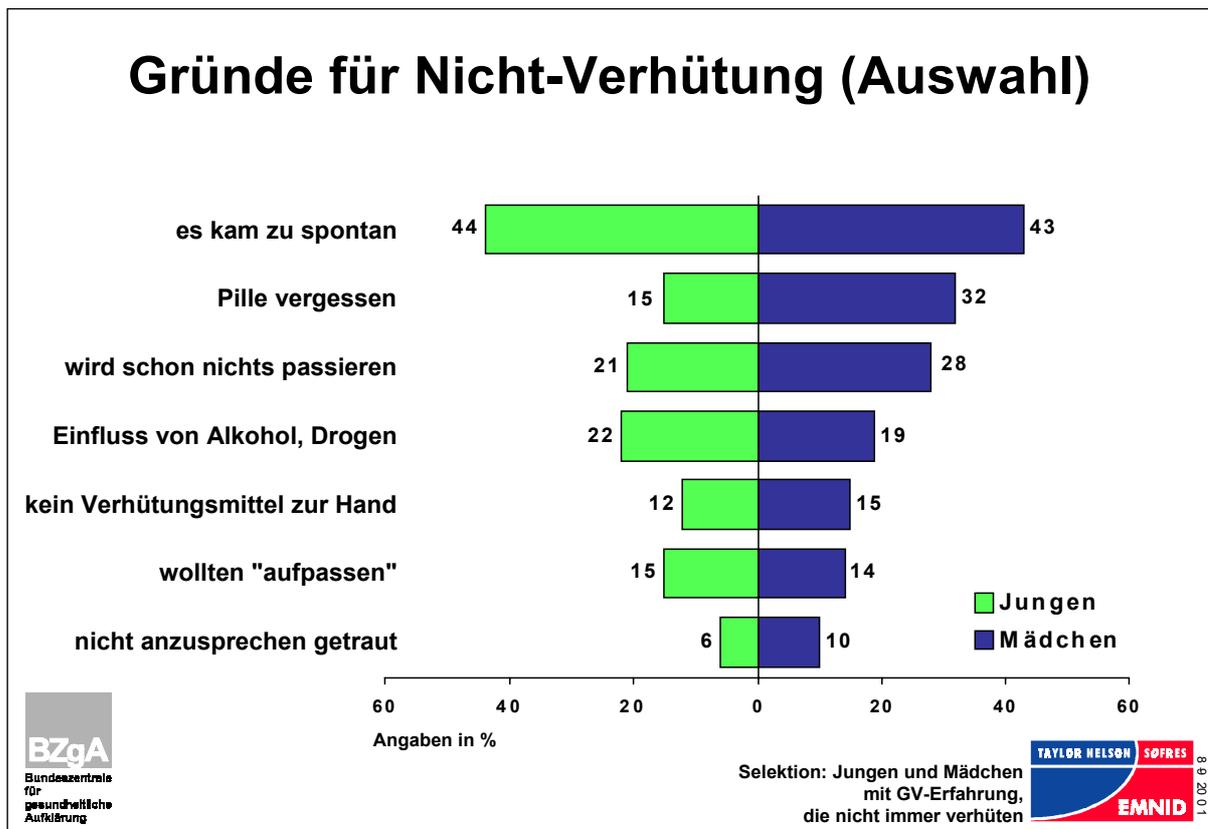


Abb. 38

Was waren die Gründe dafür, dass Sie nicht immer verhütet haben?

Nach wie vor rechtfertigen sich Mädchen und Jungen, die es mit der Verhütung nicht immer genau nehmen, vor allem mit der Spontaneität des Geschehens, auf das man nicht vorbereitet war, oder einer gewissen Leichtgläubigkeit, dass es dies eine Mal schon gut gehen werde. Rückläufig ist im Vergleich zu den neunziger Jahren aber immerhin die Einschätzung, Verhütung durch einen kontrollierten Ablauf ersetzen zu können („hatten uns vorgenommen aufzupassen“): 1994 führten noch 34% der Mädchen und 26% der Jungen dieses Argument an, heute sind es 14/15%.

Im Detail: 6% der Mädchen haben aus gutem Grund und gezielt auf Verhütung verzichtet: sie sind entweder schwanger (4%) oder wünschen sich ein Kind (2%). Unter den nicht immer verhütenden Jungen gibt es keinen mit einer schwangeren Partnerin und nur 1%, die gern ein Kind hätten.

Im Vergleich zur Nicht-Verhütung beim ersten Mal tauchen die gleichen Argumente auf, weniger in unterschiedlicher Priorität als mit unterschiedlich starker Gewichtung. Das Sich-hinreissen-Lassen von der Entwicklung der Ereignisse, der Überraschungsfaktor, gilt für den ersten Geschlechtsverkehr viel stärker (69/58%) als im weiteren Verlauf des Sexuallebens (43/44%), auch wenn es die meistgenannte Begründung bleibt. Mädchen ziehen sich bei allgemein unsicherem Verhütungsverhalten nicht mehr so stark wie beim ersten Mal (42%) auf die leichtgläubige Hoffnung „es wird schon nichts passieren“ zurück (28%). Auch dieses Argument zählt aber weiterhin zu den drei am häufigsten genannten. Das in die gleiche Richtung gehende Argument „wir wollten aufpassen“ behält bei den Mädchen in etwa das Gewicht (Mä 14%, beim ersten Mal: 12%), bei Jungen reduziert sich der Anteil derjenigen, die die Sache im Griff zu haben glauben, immerhin von 24% auf 15%.

Für Mädchen, die mit zunehmender sexueller Erfahrung oft die Pille als Verhütungsmittel wählen, stellt die Regelmäßigkeit der Vorsorge, die diese Verhütungsmethode erfordert, ein Problem dar: jedes dritte Mädchen (32%) hat schon einmal die Pille vergessen und dann ohne (andere) Verhütungsmittel Geschlechtsverkehr gehabt (Angaben der Jungen, auf die Partnerin bezogen: 15%). Beim ersten Geschlechtsverkehr ist dieses Argument noch ohne Belang (Mä 2%, Ju 1%), da die Pille als Verhütungsmethode nur in geringem Umfang eine Rolle spielt.

Jede fünfte Antwort von Jungen wie von Mädchen bezieht sich auf den negativen Einfluss von Alkohol oder Drogen, hier sind keine Unterschiede zwischen allgemeinem Verhütungsverhalten und der speziellen Situation des ersten Mals. Ähnlich auch die Wertigkeit der Begründung, kein Verhütungsmittel in der konkreten Situation zur Verfügung gehabt zu haben (zwischen 12 und 15%).

Die Kommunikation mit dem Partner/der Partnerin ist beim ersten Mal anscheinend besonders schwierig: auf das allgemeine Verhütungsverhalten bezogen, geht die Nennung dieses Aspektes zurück (Mä 10%, Ju 6%; beim ersten Mal: 14/17%).

3.4 Nachverhütung: Erfahrungen mit der ‚Pille danach‘

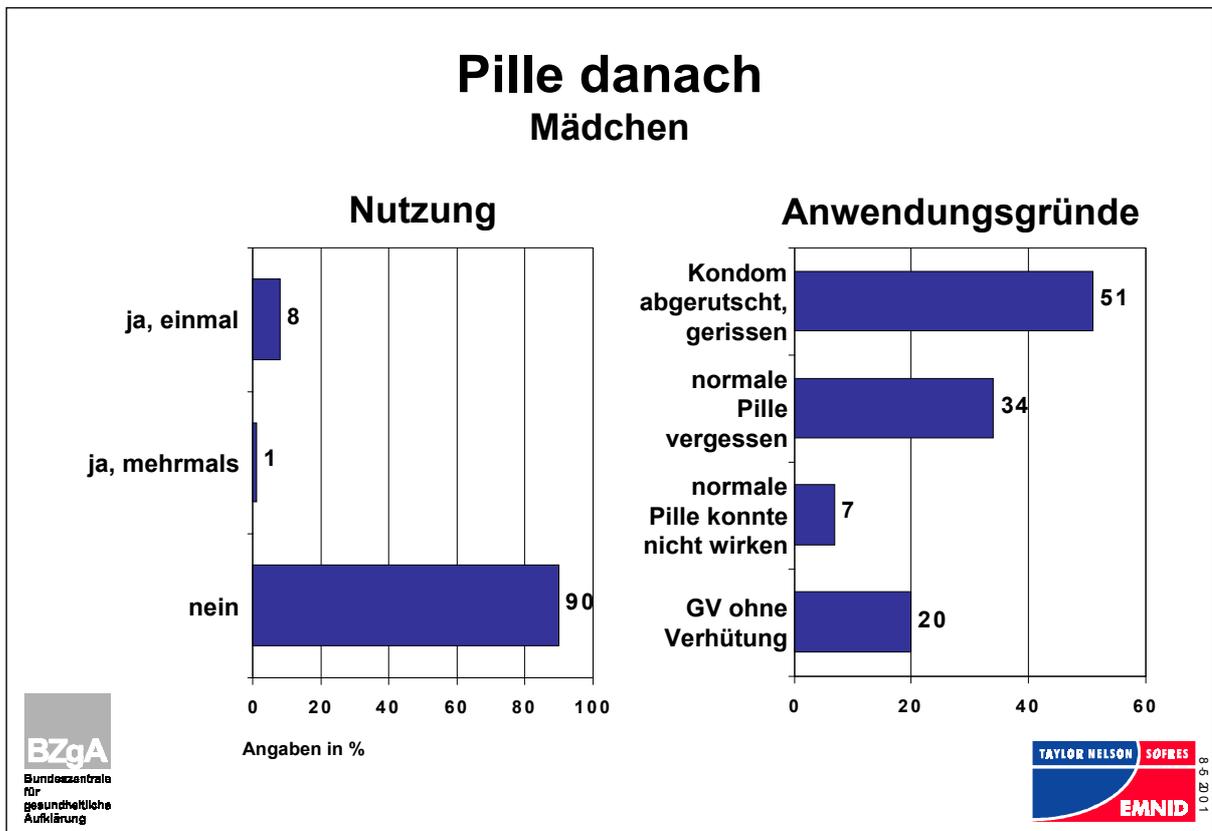


Abb. 39

Vorhin war schon einmal von der ‚Pille danach‘ die Rede, einer Methode für den Notfall, mit der noch nach dem Geschlechtsverkehr eine Schwangerschaft verhindert werden kann, wenn mit der Einnahme innerhalb von 48 Stunden begonnen wird. Haben Sie die ‚Pille danach‘ selbst schon angewendet?

Wenn Sie die ‚Pille danach‘ schon angewendet haben: Wie kam es dazu, dass Sie diese Methode angewendet haben?

Unerwartet viele Mädchen haben auch bereits persönliche Erfahrung mit der ‚Pille danach‘: 8% haben sie einmal, 1% auch schon mehrfach als Notfallmaßnahme eingesetzt. Diese Zahl deckt sich mit den 1998 erhobenen Daten, nach denen 10% der Mädchen und Jungen angaben, die ‚Pille danach‘ schon verwendet zu haben. Es gibt keine signifikanten Unterschiede in den Untergruppen, d.h. keine Gruppe von Mädchen, die in höherem Maße als andere von dieser letzten Verhütungsmöglichkeit Gebrauch macht.

Nur ein kleiner Teil der Begründungen, warum es zum Einsatz der nachverhütenden ‚Pille danach‘ kam, bezieht sich auf sorglosen, ungeschützten Geschlechtsverkehr (20%). In der Mehrheit der Fälle (51%) wurde die Nachverhütung aufgrund eines ‚Unfalls‘ bei der Kondom-Benutzung notwendig (Kondom abgerutscht oder gerissen), 34% geben an, die normale Pille vergessen zu haben, bei 7% war die sichere Wirkung der normalen Pille aufgrund von Durchfall oder Erbrechen in Frage gestellt.

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1 Vorhandensein einer Vertrauensperson (Trend).....	7
Abb. 2 Vertrauensperson für sexuelle Fragen	9
Abb. 3 Präferierte Personen zur Wissensvermittlung	10
Abb. 4 Aufklärung durch die Eltern selbst (Aussagen der Eltern im Trend)	12
Abb. 5 Eltern: Aufklärung des Kindes ausreichend (Ja-Antworten der Eltern nach Alter des Kindes)	14
Abb. 6 Verhütungsberatung im Elternhaus (Trend)	16
Abb. 7 Sexualerziehung in der Schule (Mädchen im Trend)	19
Abb. 8 Frauenarzt/-ärztin besucht (Mädchen)	20
Abb. 9 Anlass für den ersten Besuch beim Frauenarzt/bei einer Frauenärztin	21
Abb. 10 Anlass der Verhütungsberatung (Mädchen nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr)	24
Abb. 11 Verhütungsberatung durch Arzt oder Beratungsstelle.....	26
Abb. 12 Präferierte Medien (Auswahl).....	27
Abb. 13 Internetnutzung	29
Abb. 14 Präferenzen Printmedien (Auswahl) Mädchen nach Alter	30
Abb. 15 Präferenzen Printmedien (Auswahl) Jungen nach Alter.....	31
Abb. 16 Weitere Medienpräferenzen (außer Print) Mädchen nach Alter.....	31
Abb. 17 Weitere Medienpräferenzen (außer Print) Jungen nach Alter	32
Abb. 18 Kenntnis von BZgA-Materialien (Vergleich Jugendliche/Eltern).....	33
Abb. 19 Aufgeklärtheit in sexuellen Fragen (Trend).....	35
Abb. 20 Kenntnis vom Empfängniszeitpunkt („Weiß die richtige Antwort“ – Trend).....	38
Abb. 21 Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe (Trend).....	40
Abb. 22 Kenntnis der ‚Pille danach‘	42
Abb. 23 Noch keinerlei sexuelle Erfahrungen	44
Abb. 24 Pettingerfahrungen	46
Abb. 25 Geschlechtsverkehrerfahrungen (Anteile in den einzelnen Altersgruppen).....	48
Abb. 26 Geschlechtsverkehrerfahrungen (Trend)	49
Abb. 27 Körperliche Kontakte zum gleichen Geschlecht (Trend)	50
Abb. 28 Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall (Trend für „völlig überraschend“)	52
Abb. 29 Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs	54
Abb. 30 Bekanntheit mit dem Partner des ersten Geschlechtsverkehrs	55
Abb. 31 Kenntnis der Eltern vom ersten Geschlechtsverkehr	57
Abb. 32 Verhütungsverhalten beim ersten Mal (Mädchen im Trend).....	60
Abb. 33 Verhütungsverhalten beim ersten Mal (Jungen im Trend)	61
Abb. 34 Gründe für Nicht-Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr (Auswahl)	63
Abb. 35 Verhütungsverhalten	65
Abb. 36 Erfahrung mit verschiedenen Verhütungsmitteln	67
Abb. 37 Generelles Verhütungsverhalten (Trend).....	68
Abb. 38 Gründe für Nicht-Verhütung (Auswahl).....	69
Abb. 39 „Pille danach“ (Mädchen).....	71

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1 Vertrauenspersonen	8
Tab. 2 Anteil von den Eltern selbst aufgeklärter Jugendlicher – nach Vertrauensbasis	13
Tab. 3 Anteil der noch nicht aufgeklärten 14-Jährigen im Trend.....	13
Tab. 4 Aufklärung ausreichend – Anteil der „weiß nicht“-Antworten nach Vertrauensbasis	15
Tab. 5 Verhütungsberatung durch die Eltern (Ja-Antworten n. sexueller Erfahrung und Kenntnis der Eltern) 17	
Tab. 6 Verhütungsberatung beim Arzt – Ja-Antworten der Mädchen im Trend –.....	22
Tab. 7 Arztbesuch zur Verhütungsberatung nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr	22
Tab. 8 Anlass für den Arztbesuch zur Verhütungsberatung nach GV-Erfahrung.....	23
Tab. 9 Anlass für den Besuch zur Verhütungsberatung (Arzt/Ärztin und Beratungsstellen im Vergleich)	25
Tab. 10 Verhütungsberatung beim Arzt bzw. bei der Beratungsstelle – Ja-Antworten der Mädchen-Eltern nach Alter der Tochter –	26
Tab. 11 „Nutze das Internet überhaupt nicht“ (Antworten nach Bildungsstand des Vaters)	30
Tab. 12 Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe – Mädchen und Jungen nach Alter –.....	41
Tab. 13 Pettingformen nach Alter im Trend.....	46
Tab. 14 Körperliche Kontakte zum gleichen Geschlecht in den letzten 12 Monaten – Trend.....	51
Tab. 15 Erster Geschlechtsverkehr „völlig ungeplant und überraschend“ – nach Alter –	53
Tab. 16 Erster Geschlechtsverkehr „völlig ungeplant und überraschend“ – nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr –	53
Tab. 17 Anzahl der GV-Partner(innen) – Trend –	56
Tab. 18 Kenntnis der Mutter vom ersten Geschlechtsverkehr – nach Alter –	57
Tab. 19 Kenntnis der Mutter vom ersten Geschlechtsverkehr – nach Offenheit gegenüber sexuellen Themen –	59
Tab. 20 Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Kombinationen –	61
Tab. 21 Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Anteil nicht Verhütender –	63

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Jugendsexualität: Wiederholungsbefragung von 14–17-Jährigen und ihren Eltern, Ergebnisse der Repräsentativbefragung 2001/im Auftr. der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. [Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung. Red.: Angelika Heßling]. – [Stand]: Dezember 2001. – Köln: BZgA, Abt. Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung, 2002

ISBN 3-933191-75-0

Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
– Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und
Familienplanung –
Postfach 91 01 52, 51017 Köln
Tel. (02 21) 89 92-2 38 · Fax (02 21) 89 92-3 63
Alle Rechte vorbehalten
Redaktion: Angelika Heßling
Diese Broschüre ist kostenlos erhältlich bei der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
51101 Köln
Auflage: 1.10.02.02
Bestell-Nr. 13 316 000
Köln, Februar 2002



Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

ISBN 3-933191-75-0

